Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 555. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 27. November 1874.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat **December** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 17½ Sgr., bei täglich zweimaliger Zusendung ins Haus 21¼ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlages 21¼ Sgr., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Breslau, den 21. November 1874.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Commission für das Bankgesetz.

Die Regierung ist auf den Wunsch des Reichstages, das Bankgesetz durch Einfügung einer Reichsbank zu ergänzen, bereitwillig eingegangen. Wir bezweifeln nicht, daß der Versuch, auf dieser Grundlage zu einer Verständigung zu gelangen, mtt aller Loyalität gemacht werden wird. Gelingt derselbe, so werden wir darüber eben so erfreut sein, wie irgend Jemand; aber vorläufig ist der Fall des Mißlingens uns wahrscheinlicher und für diesen Fall gehen wir einer Gefahr entgegen.

Die Commission für das Bankgesetz ist in sehr bedenklicher Weise zusammengesetzt. Die offenen Gegner und die lauen Freunde der Contingentirung überwiegen darin. Man hatte bei Auswahl der Commissionsmitglieder einseitig den Gesichtspunkt in das Auge gefaßt, nur Freunde der Reichsbank auszusuchen. Der alte Unruh, dem es sehr darum zu thun war, in die Commission zu kommen und der gewiß in dieselbe hineingehört, hatte, um seinen Zweck zu erreichen, feierlich erklären müssen, seine alte Feindschaft gegen die Reichsbank in sich ertödtet zu haben. Mehrere hervorragend tüchtige Männer und Kenner, sind nicht in die Commission gelangt, weil sie entweder Gegner der Reichsbank waren oder doch kein hinreichend warmes Herz für dieselbe hatten. Wie er über die Contingentirung denkt, hat man keinen von all den Candidaten gefragt, welche in die Commission hineinwollten.

Herr Lasker versicherte, es sei außer Zweifel, daß die überwiegend große Majorität des Hauses sich mit dem Gesetzentwurf gerade nur aus dem Grunde befreundet habe, weil er die Contingentirung enthält. Wir wissen nicht, ob Herr Lasker darin recht sieht; derselbe ist häufig geneigt, anzunehmen, daß die Majorität des Hauses seine Ansichten theilt. Er hat kürzlich die Erfahrung machen müssen, daß er sich zuweilen in sehr empfindlicher Weise über die Stimmung der Majorität irrt. Von mehreren Commissionsmitgliedern ist uns bekannt, daß sie zwar geneigt sind, für die Contingentirung zu stimmen, wenn das Gesetz ohne dieselbe nicht zu Stande kommen sollte, daß sie aber weit mehr erfreut seiu würden, wenn dieselbe beseitigt würde.

Nun sind wir zwar unbesorgt darüber, daß wenn man sich über die Reichsbank einigt, man sich über die Contingentirung auch einigen wird. Was aber soll werden, wenn trotz der redlichen Bemühungen der Regierung eine Verständigung über die Reichsbank in der kurzen Frist von zwei Monaten nicht herbeigeführt werden kann? Von dieser Commission, einseitig zusammengesetzt wie sie ist, sind dann sachgemäße Vorschläge nicht zu erwarten. Wir müssen dringend wünschen, daß in diesem Falle der Gesetzentwurf wie er ist, vorläufig angenommen wird, und daß dann auf dieser Grundlage weitere Verhandlungen über die Reichsbank stattfinden. Wir wiederholen, von dieser Commission ist ein darauf gerichteter Vorschlag nicht zu erwarten. Sie wird sich bemühen, wenn die Reichsbank gescheitert ist, das ganze Gesetz zum Scheitern zu bringen. Und was die Commission verdirbt, kann das Plenum schwer oder gar nicht wieder gut machen.

Nun liegen aber unsere Geld- und Münzverhältnisse so, daß gerade für die nächste Zeit die Contingentirung der Banknoten dringend erforderlich ist, wenn ein großes Unglück abgewendet werden soll. Grade jetzt sind die kleinen Notenbanken mehr als je bestrebt, ihren Notenumlauf zum Schaden des Gemeinwesens auszudehnen. Den Zeitungen, welche die Contingentirung im Princip bekämpfen, und die schon recht kleinlaut geworden waren, ist seit den Verhandlungen im Reichstage der Kamm mächtig geschwollen. Besonders bezeichnend für die Sachlage ist der folgende Umstand: Es ist ein unleugbarer Fehler des Entwurfes, daß er sich die eigenthümlichen Verhältnisse Sachsens nicht ganz klar gemacht hat und daß er das sächsische Land schwer bedroht. In dieser Beziehung bedarf er der Amendirung, sei es dadurch, daß er der sächsischen und der Leipziger Bank ein Präcipiuum hinsichtlich der Notenausgabe zuertheilt, sei es dadurch, daß er für dieselben ein Uebergangsstadium schafft. Was war nun natürlicher, als daß diese Amendements von sächsischer Seite eingebracht wurden. Das ist nicht geschehen. Kein Sachse hat an der Generaldiscussion im Reichstage sich betheiligt, im Bundesrath hat die sächsische Regierung in der Opposition gestanden, ohne den Versuch zu machen, durch positive Vorschläge das Gesetz in ihrem Sinne zu verbessern. Es ist klar, man verzichtet auf die Amendirung, weil man hofft, das Gesetz zu Fall zu bringen.

Herr Lasker und seine näheren Freunde haben dem Lande gegenüber eine schwere Verantwortlichkeit auf sich genommen und wir hoffen, daß sie dieselbe einlösen werden. „Für die Ordnung stehe ich ein; sorgen Sie für die Freiheit", sagt einst Napoleon zn Ollivier; „Verschaffen Sie uns die Reichsbank; für die Contingentirung werde ich sorgen", sagt Herr Lasker.

Wir finden, daß die nationalliberale Partei bei den Verhandlungen der vorigen Woche und seit denselben einen Fractions-Eigensinn an den Tag gelegt hat, der sehr verhängnißvoll werden kann. Als vor längerer Zeit in der Fortschrittspartei der Fractions-Dämon sich in derselben Weise regte, haben wir uns in der kräftigsten Weise dagegen ausgesprochen; den Nationalliberalen gegenüber haben wir dieselbe Pflicht und dasselbe Recht. Man möge sich ja hüten der eisernen Disciplin in der Fraction zu Liebe sachliche Rücksichten unterordnen. Die Bankfrage ist von den Nationalliberalen bisher nicht so angefaßt worden, wie es von gewissenhaften und einsichtigen Politikern zu fordern war.

□ Militärische Briefe im Herbst 1874.

LXXII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 6.

(Die Schlacht bei Gravelotte-St. Privat. — Einnahme von St. Hubert und Gefechtslage der 15. Division in der 4. Nachmittagsstunde. Die Hälfte der Offiziere derselben waren todt oder verwundet. — Ein energischer Vorstoß des Feindes blieb jetzt bei seiner bedeutenden Ueberlegenheit in unmittelbarer Nähe bedenklich.)

Die dem Angriffe zugekehrte westliche Seite des Gehöftes St. Hubert, speciell die Umfassung des Hofes, war völlig geschlossen. Hart an der Chaussee befand sich das zweistöckige Wohnhaus; zu beiden Seiten Stallgebäude. Die Gebäude hatte man zur Vertheidigung eingerichtet. Oestlich an den Hof stößt ein geräumiger Garten, der mit einer kniehohen Mauer umgeben war. Dem hiernach gut gedeckten Feinde gegenüber befanden sich die, wie wir wissen, von verschiedenen Seiten herangedrungenen und das Feuergefecht in großer Nähe und ohne Deckung im freien Felde aufgenommenen preußischen Truppen anfänglich in einer sehr schwierigen und gefährlichen Lage. Mit dem Erscheinen der Batterien des VII. und VIII. Corps auf den westlichen Höhen und als dieselben die feindliche Artillerie so geschwächt, daß sie im Stande waren ihr Feuer auch nach St. Hubert zu wenden, wurde die Situation anders; es schlugen bald einige Granaten in das Gehöft ein. — Angesichts dieser plötzlichen Hülfe erhob sich die das Gehöft umzingelnde Infanterie und stürmte gemeinsam gegen dasselbe vor. Auf der Westseite fand man keine Eingänge; die bezüglichen Truppen zogen sich daher auch nach der Chaussee, auf welche zuerst die von Süden angreifenden Abtheilungen gelangten. Untermischte Abtheilungen verschiedener Regimenter drangen in das Wohngebäude und den Hof hinein; Andere gelangten von der Nordseite in den Garten. Die Besatzung war bereits durch Verluste stark erschüttert und hatte daher den letzten Zusammenstoß mit dem Bajonnet nicht abgewartet, obwohl sie noch kurz vorher dem feindlichen Anlauf ein verheerendes Feuer entgegengesandt. Nach erheblichen Verlusten wich man durch den Garten auf die rückwärts gelegenen Vertheidigungslinien zurück. Es war das 60. französische Regiment, das 40 unverwundete Gefangene in den Händen der Stürmenden ließ. — Ein Musketier-Bataillon des Regiments Nr. 67 und die 8. Jäger nahmen gleichzeitig Gehöft und Garten in Besitz, während die Füsiliere des Regiments vom Waldrande gegen die Chaussee vorgebrochen waren. waren. Alle preußischen Truppen hatten schwere Verluste hierbei zu beklagen; das Frontal- und Flankenfeuer des Feindes wirkte noch heftig während des Sturmes. Major v. Kutschenbach wurde mit Adjutanten verwundet. In Verbindung mit diesem Sturme hatten auch 6 Compagnien des Regiments Nr. 60 die Ostseite des Mance-Thales erreicht und waren hiervon 2 Compagnien unter Oberstlieutenant v. Kittlitz auf der Chaussee vorgedrungen, während sich weiter rechts in 2 Treffen noch 4 Compagnien entwickelten und südlich der Chaussee den Angriffsflügel verlängerten. Das Feuer des Feindes zwang indeß diese Bewegung im freien Felde zum Stehen. Einzelne Abtheilungen des Regiments Nr. 60 drangen auch in St. Hubert mit ein, der Rest des Regiments bewegte sich links gegen Moscou vor. Die noch kampffähigen Ueberreste von 3 Compagnien des Füsilier-Regiments Nr. 33 hatten ebenfalls die Bewegung mitgemacht und sich in St. Hubert eingedrängt.

Es war 3 Uhr vorbei, als man im völligen Besitz von St. Hubert sich befand und nunmehr eine regelmäßige Besetzung und Einrichtung zur Vertheidiguug dieses neuen wichtigen Stützpunktes herstellen konnte. Die nächsten Stellungen des Feindes waren nur 300 Schritt von hier ab und begannen zunächst die Jäger ein lebhaftes Feuer dagegen. Allmälig hatten sich mit den Dreiunddrelßigern im Ganzen 17 Compagnien in St. Hubert und den angrenzenden Chausseegräben und Steinbrüchen eingenistet und machten sich zur Vertheidigung des wichtigen Postens schlagfertig. — In weiterem, ungefähren Zusammenhange mit dem Sturme auf St. Hubert, der vom Centrum der 15. Division erfolgte, hatte man auch auf beiden Flügeln derselben möglichst Anstrengungen gemacht, um der Hauptstellung des Gegners näher zu kommen. So erhoben sich in den Kiesgruben südwestlich von Point du jour die 6 Compagnien Dreiunddreißiger und drangen weiter gegen diese Stellung vor; zu überwältigend war aber das Feuer von dort; die braven Truppen mußten in die Kiesgruben zurück. Die Versuche des Füsilier-Bataillons Nr. 60 links hiervon hatten wenigstens das Resultat, sich an der Waldkante zu halten und gegen die Chaussee eine Flanke zu bilden. Auf dem äußersten linken Flügel der Division, im Bois de Genivaux, suchte das Rheinische Regiment Nr. 28 Terrain gegen Moscou zu gewinnen. Gestützt auf den schon mehrfach erwähnten Mauerabschnitt in der Thalgabelung gegen Moscou ging man im Hohlwege sowie im Unterholze links daneben gegen die dortige Hochfläche vor. Am Waldsaume angelangt, fand man aber eine feindliche Linie westlich von Moscou, die durch ihr Flankenfeuer die weiter vordringenden Preußen zurückwies, so daß sich eine Behauptung auf dem freien Felde gegen Moscou noch als unausführbar erwies. Auch die andern Theile des Regiments Nr. 28 konnten nicht weiter vordringen. Dasselbe war durch schwere Verluste im Ganzen auch sehr gelichtet; das Artilleriefeuer hatte wie das weit nach hinten wirkende Chassevot Trümmer führerloser Abtheilungen erzeugt, welche durch Brigade- und Regiments-Commandeur gesammelt und vorgeführt wurden. Der Kampf des Regimentes wogte hin und her. Als Major Lange tödtlich verwundet war, warfen sich die Reste seines Bataillons in die Steinbrüche an der Chaussee. — Es stand somit fest, daß alle Bravheit und Todesverachtung deutscher Kerntruppen hier nicht ausreichte, um ohne bedeutende Verstärkungen weiter vorwärts zu kommen. Die höchste Aufgabe der 15. Division blieb daher von 3½ Uhr ab, die bisher errungenen Vortheile in zäher Weise festzuhalten. Man hatte die Vortruppen des Feindes überall zurückgedrängt, in nnmittelbarer Nähe der französischen Hauptstellungen, am vorderen Abhange der Hochfläche von Point du jour festen Fuß gefaßt. Die drei Stützpunkte der Division waren jetzt die Kiesgruben, St. Hubert und die Mauer an der Thalgabelung. Man hatte dabei das 2. französische Corps und einen großen Theil des 3. Corps vollständig gefesselt und dadurch unfähig gemacht, den mit dem Hauptstoße bedrohten rechten Flügel des Heeres zu unterstützen. Aber welche furchtbaren Opfer hatte dies gekostet! Die Hälfte der Offiziere der 15. Division war gefallen oder verwundet! Es war nicht überall möglich gewesen, die Verbindung der einzelnen Gefechtsgruppen aufrecht zu erhalten! Man begreift daher wohl, daß die jetzige Lage der Division nicht unbedenklich war; es konnte der bedeutend überlegene Feind jeden Augenblick einen energischen Gegenstoß unternehmen.

Breslau, 26. November.

Ueber den Bankgesetzentwurf und die Stellung der Regierung zur Reichsbank schreibt die heutige „Prov.-Corr." am Schlusse eines längeren Artikels Folgendes:

„Auf das Gesammtergebniß der jüngsten Berathungen darf man daher mit großer Befriedigung zurückblicken. Selbstverständlich konnte in einer so wichtigen Frage, bei welcher vielfache und berechtigte wirthschaftliche Interessen sich kreuzen, auf eine sofortige Verständigung nicht gerechnet werden. Es ist aber schon von hohem Werth, daß dem Einvernehmen nicht blos über die maßgebenden Gesichtspunkte, sondern auch über die wichtigsten Grundlagen der neuen Gesetzgebung wenigstens die Bahn geebnet worden ist. Wenn die erste Lesung des Gesetzentwurfes nach Lage der Dinge keine Entscheidung bringen konnte, so ist durch dieselbe doch eine Klärung der Meinungen und eine Annäherung der Absichten soweit erreicht worden, daß eine befriedigende Lösung der schwierigen Aufgabe näher gerückt erscheint. Auf Seiten der Reichsregierung ist das ernste Bestreben kundgegeben worden, dem Verlangen nach Errichtung einer Reichsbank, das im Reichstage, wie in allen Kreisen der Handelswelt so lebhafte Vertretung findet, willfährig entgegenzukommen, falls die Verwirklichung dieses Planes sich unter annehmbaren Bedingungen und im Einklange mit den wesentlichen Zwecken des vorliegenden Gesetzes in Aussicht nehmen läßt. Dagegen ist die parlamentarische Mehrheit wohl den Vorschlägen des Regierungs-Entwurfes gesichert, die auf eine dem wirklichen Verkehrsbedürfniß angepaßte Begrenzung des Notenumlaufes hinzielen. Es leuchtet ein, daß die Reichsregiernng auf die Billigung dieser Maßregeln den höchsten Werth legen muß, weil dieselben zuverlässige Stützpunkte für ein ersprießliches Verhältniß zwischen Baargeld und Notenumlauf bieten.

Die gemeinsame Arbeit für die höchsten Aufgaben der Nation hat in allen wichtigen Fragen Reichsregierung und Reichsvertretuug zum Einvernehmen über das zweckmäßigste Verfahren geführt. Jetzt soll die Reichsgesetzgebung ordnend in ein Gebiet eingreifen, auf dem weit auseinandergehende Meinungsverschiedenheiten und thatsächliche Schwierigkeiten ernster Art zu Tage treten. Auch hier wird das patriotische Entgegenkommen aller Theile zum Gelingen eines Werkes beitragen, das die wirthschaftliche Lebensgemeinschaft der Nation auf gesunden Grundlagen abschließen und sicherstellen soll."

Der Schluß der gegenwärtigen Reichstagssession ist zwar jetzt noch nicht mit Bestimmtheit vorauszusehen. Das läßt sich jedoch schon jetzt mit großer Bestimmtheit voraussagen, daß es nicht möglich werden wird, wie man ursprünglich bei der palamentarischen Zeitberechnung glaubte, die Session schon mit dem Weihnachtsfest zu schließen, und in Abgeordnetenkreisen gewinnt sogar die Befürchtung Raum, daß auch der 15. Januar nicht als der Abschluß der gegenwärtigen Session angenommen werden kann. Nicht allein daß noch zahlreiche und wichtige Vorlagen ihrer Erledigung harren, und daß die Etatsberathungen noch nicht einmal in der zweiten Lesung begonnen haben, sondern es gelangen auch noch täglich neue Vorlagen zur Erledigung in dieser Session an den Reichstag. So ist erst heute wiederum Seitens des Bundesrathes der Gesetzentwurf betreffend eine Anleihe für die Reichslande Elsaß-Lothringen dem Reichstage zugegangen, der voraussichtlich in nicht geringem Maße, wie alle auf die Reichslande bezüglichen Angelegenheiten den Reichstag beschäftigen wird, weil die Ansichten über diese Anleihe unter den Mitgliedern sehr getheilt sind.

In **Italien** hat das Ministerium Minghetti in der Thronrede sein Programm für die nächste Session vorgelegt. Wie die „N. Fr. Pr." namentlich hervorhebt, muß man allerdings gestehen, daß sich dasselbe auf die dringendsten Fragen beschränkt, die der Discussion vom Parteistandpunkte aus wenig Raum geben. Von den angekündigten Vorlagen berühren zwei, der Entwurf eines neuen Strafgesetzes und das Gesetz über die Aufrechterhaltung der Sicherheit in einigen Provinzen, die wundesten Punkte im inneren politischen Leben Italiens, denen unbedingt Abhilfe geschafft werden muß. Vielleicht tritt die Umgehung der Gesetzgebung aller Zweige nirgends so eclatant auf wie in Italien, wo sie sich bis in die neueste Zeit ein Terrorismus geltend gemacht hat, der nur in der ersten Zeit der Bourbonen seines Gleichen gehabt hat. „Es wäre daher", so bemerkt das gedachte Blatt weiter, „in der That hohe Zeit, daß die Regierung, wie sie in der Thronrede ankündigt, den neuen Auflagen der Camorra ein Ende macht. Alle Gräuel werden im Süden Italiens verübt, ohne daß sich ein Strafrichter mit dem Muth fände, sie selbst im Falle der Ueberweisung zu verurtheilen, und diese Attentate richten sich nicht blos gegen die Gesellschaft, sondern direct gegen den italienischen Staat, dessen Existenz sie bedrohen." „Unter solchen Umständen" — schließt die „N. Fr. Pr." ihre Betrachtung — „ist es begreiflich, daß die Thronrede sich hauptsächlich mit den inneren Zuständen beschäftigt, und auf die guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten nur im Vorübergehen hinweist. Der Linken freilich dürfte mit dieser flüchtigen Berührung kaum gedient sein, denn von dieser Seite wurde in der letzten Zeit mehr als Eine Klage laut, daß Italien eigentlich keine Macht ersten Ranges sei, weil man es zu den Verhandlungen der nordischen Mächte mit der Türkei über die serbisch-rumänischen Handelsverträge gar nicht eingeladen habe. Wenn die Linke des italienischen Parlaments durch eine besonnene und maßvolle Politik dazu beitragen würde, die innere Consolidation des Königreichs als gesichert erscheinen zu lassen, möchte sie dem Ansehen des italienischen Staates mehr nützen als mit solchen Klagen. So lange sie aber aggressive Tendenzen gegen Nachbarstaaten, die mit Italien ehrlich Frieden geschlossen haben, zur Schau trägt, kann sie kaum erwarten, daß diese italienische Belleitäten begünstige, die im Grunde gegen sie selbst gekehrt wären. Die Beziehungen Italiens zum Auslande konnte König Victor Emanuel mit Recht als befriedigend bezeichnen, denn es giebt heute keinen Staat, Frankreich nicht ausgenommen, der Italien in seiner Entwickelung zu stören gesonnen wäre; den Italienern bleibt nur übrig, an dieser mit Ehrlichkeit und Energie zu arbeiten."

Wie das „Univers" mittheilt, richtete anläßlich der Abberufung des „Orenoque" aus Civita-Vecchia der Bischof von Montpellier, de Cabrieres, im Namen des Clerus seiner Diöcese eine Adresse an den Papst, welche kürzlich in einem Schreiben aus dem Vatican beantwortet wurde. Dem Schreiben sind einige eigenhändige Zeilen des Papstes angefügt, welche vom „Univers" als Document reproducirt werden und in der Uebersetzung folgendermaßen lauten:

„Ich will, daß Ihr es wisset, ehrwürdiger Bruder, daß von uns kein Wunsch ausgesprochen worden ist, um die Abberufung des Schiffes zu er-

langen, dessen wir oben gedachten. Dies sei bemerkt gegenüber den boshafter Weise mittelst mehrerer Zeitungen verbreiteten falschen Behauptungen.

Pius P. P. IX."

Die Urtheile der Pariser Blätter über das Ergebniß der am 22. d. M. in **Frankreich** stattgehabten Gemeindewahlen gehen ziemlich weit auseinander. Der „Francais" spendet sich und seinen Freunden den Trost, daß die Landgemeinden vorwiegend conservative Wahlen getroffen haben. Die „Presse" erklärt die großen Siege der Republikaner zum Theil dadurch, daß die Conservativen bei der Wahl der Candidaten so edel waren, auf die politische Farbe nicht zu achten und Republikaner, die ihnen im Uebrigen zusagten, in ihre Listen aufzunehmen. Die Radikalen, fügt sie hinzu, haben ihre Wählerpflichten freilich anders aufgefaßt und aus den Gemeindewahlen eine Vorrede zu den nächsten allgemeinen Wahlen gemacht. Der „Bien public", das Organ des Herrn Thiers, schreibt: „Die Resultate der gestrigen Gemeindewahlen sind größtentheils sehr zufriedenstellend. Die Städte haben einen neuen Beweis ihrer Anhänglichkeit an die republikanische Sache abgelegt. Trotz aller von der Verwaltung getroffenen Maßregeln (der Sectionirung und anderer) tragen die republikanischen Listen den Sieg davon: überall stehen die von Herrn v. Broglie abgesetzten Maires und Adjuncten an der Spitze dieser Listen. Die öffentliche Meinung hat die Regierung auch diesmal wieder desavouirt. Wird sie endlich begreifen, daß man nicht (und wäre es auch nur „auf dem Verwaltungswege") gegen den Wunsch „eines Landes regiert?" Der „Temps" kann seinen Mißmuth über die radicale Färbung der Wahlen in Marseille, Lyon und anderen Städten nicht verbergen. Die „Conservativen", sagt er, hätten begreifen sollen, daß sie gegen die Republik nichts vermöchten, und daß die beste Art, die Radicalen zu beseitigen, darin bestanden hätte, für die vernünftigen Republikaner zu stimmen. „Allenthalben, fügt das Blatt hinzu, ist Alles in der größten Ordnung abgelaufen, sogar in dem Umkreise des 8. Armee-Corps, wo der General Ducrot außerordentliche militärische Vorkehrungen treffen zu sollen geglaubt hat."

Nicht ohne Spannung wurde das Wahlresultat in der ihrer separatistischen Gesinnung wegen bekannten Stadt Nizza erwartet. In der That haben die dortigen Wähler ihren antifranzösischen Bestrebungen von Neuem Ausdruck gegeben, indem sie die separatistischen Candidaten sämmtlich in den Gemeinderath wählten. Freilich wird die Mehrzahl der französischen Blätter auch jetzt nicht anstehen, die Fortschritte der italienischen Bewegung in Nizza und Savoyen in Abrede zu stellen.

Was die Verfassungsfrage im Allgemeinen anlangt, so erklärt der officiöse „Moniteur" als Antwort auf einen Artikel des „Bien Public", das zu beweisen suchte, „der Marschall Mac Mahon habe nicht das Recht, ungeachtet und gegen den Willen der National-Versammlung zu regieren, und befände sich in der nämlichen Stellung, wie Thiers vor dem 24. Mai", dies sei nicht wahr, das Gesetz vom 20. November sei ein ganz anderes, als das, was man die Constitution Rivet nenne, die für Thiers erlassen worden sei; die National-Versammlung könne in ihren Spaltungen verharren und dadurch das Votum der constitutionellen Gesetze verhindern, aber die Stellung des Staatsoberhauptes sei unangreifbar, und außerdem werde es sie nicht angreifen lassen: das Gesetz Rivet habe nicht den Werth des Gesetzes vom 20. November, das auf absolute Weise die Ausübung der Executivgewalt auf sieben Jahre vergeben habe.

Die Nachrichten aus **England** sprechen wieder von vier neuen Kundgebungen in Bezug auf den Streit, über die Grenzen der weltlichen und geistlichen Gewalt in der Presse. Von diesen Kundgebungen tritt indeß keine einzige für den von Monsignore Capel so deutlich hervorgehobenen Kern des ultramontanen Standpunktes, daß nämlich im Falle eines Zusammenstoßes die weltliche Gewalt sich vor der geistlichen zu beugen habe, ausdrücklich oder selbst nur stillschweigend ein. Herr A. P. de Lisle schließt sich der Erklärung Sir George Bowyer's, des Malteserritters und päpstlichen Kämmerers, einfach an und verwirft den obigen Lehrsatz; ein Kaufmann aus Valparaiso zeigt an dem ausführlich beschriebenen Auftreten der Geistlichkeit in Chili gegen die Staatsgewalt, „wie weit die Illoyalität einer anmaßenden Priesterschaft, die ihre Uebergriffe auf die Lehre der Unfehlbarkeit ihrer Kirche gründet, in einem rein katholischen Staate gehen kann", und der O'Donoghue, der sich als einen eifrigen Anhänger der Unfehlbarkeitslehre einführt und Gladstone wegen seines Buches in fast maßlosen Ausdrücken angreift, „verwirft als widersinnig den Gedanken, daß der Papst eines schönen Morgens ihn auffordern könnte, seiner Unterthanenpflicht zu entsagen." Gewiß, wenn im Gegensatze zu dem, was vom Ultramontanismus officiel in Anspruch genommen ist, der Papst ex cathedra Herrn Capel desavouiren und den obigen von Herrn O'Donoghue formulirten Gedanken mit ihm als widersinnig bezeichnen wollte, dann hätten die Katholiken Recht, sich über die Gladstone'schen Behauptungen, die dann übrigens natürlich gar nie geäußert worden wären oder sofort zurückgenommen werden würden, zu beklagen; so lange dies aber nicht geschieht, ist nicht nur kein Grund zu einer Beschwerde von dieser Seite gegeben, sondern Auslassungen wie die des Herrn O'Donoghue, mögen sie in Worte gekleidet sein, in welche sie wollen, sind in Wirklichkeit Beitrittserklärungen zu den Gladstone'schen Sätzen und Versprechungen, im Falle eines solchen Zusammenstoßes unter Verwerfung der ultramontanen Ansprüche der bürgerlichen Gewalt und dem Vaterlande die schuldige Treue halten zu wollen. Die vierte Kundgebung ist ein Hirtenbrief des römisch-katholischen Bischofs von Birmingham, Dr. Ullathorne, in welcher über die Gladstone'sche Schrift möglichst viel Schlimmes, über den Papst und die ultramontane Lehre möglichst viel Gutes gesagt, eine Bekräftigung des Capel'schen Satzes von der eventuellen Unterordnung der weltlichen Gewalt aber auf das Sorgfältigste vermieden wird.

Das „Tablet", das Organ des Erzbischofs Manning, spricht sich über die Erklärungen des Lords Acton und Camoys, sowie des Herrn Petre dahin aus, daß diese keinen Zwiespalt in der Kirche, sondern eine vermehrte Einheitlichkeit derselben bedeuteten, da es derselben nur zu Gute kommen könnte, wenn einige Personen, die innerlich schon längst keine Mitglieder der Kirche mehr gewesen, nun auch äußerlich mit ihr brächen. „Unsere Bischöfe", schließt der Artikel, „werden in jedem einzelnen Falle wissen, was zu thun; aber diese unglücklichen Leute haben selber gegen sich die öffentliche Verdammung ausgesprochen." Das soll doch jedenfalls nichts Anderes heißen, als daß die kirchliche Gewalt sich der Nothwendigkeit, die genannten Herren noch besonders von der Gemeinschaft der Gläubigen auszuschließen, gern überhoben sehen möchte, und die Gläubigen hier und anderwärts darauf vorbereiten läßt, daß sie in diesen Fällen ein derartiges aufregendes Schauspiel nicht zu erwarten haben werden. Die Kirche, welche sonst doch semper eadem ist befolgt nicht überall den Grundsatz, daß Jemand, der mit den Lehren oder den Geboten der Kirche in offenen Widerspruch tritt, nicht noch besonders zu excommuniciren ist. Wo die Hoffnung auf einen Knalleffect vorhanden ist, läßt man es bei der Selbstverdammung derartiger „unglücklicher Leute" nicht bewenden, sondern überantwortet sie dem Teufel und bläst bei dieser Gelegenheit sogar noch ein Licht aus. Aber die Trauben in England scheinen in der That gründlich sauer zu sein. Durch die Zeitungen läuft übrigens wieder eine Notiz, welche das sanfte Joch Roms und die Art der von dort her den Völkern verbürgten geistigen Freiheit in ein recht helles Licht stellt. Ein junger oxforder Student war katholisch geworden, hatte sich dem Erzbischof Manning vorgestellt und seinen Rath über die Einrichtung seines künftigen Lebens erbeten. Se. Eminenz theilten ihm zu seiner höchsten Ueberraschung mit, daß der heilige Stuhl die englischen Universitäten ausdrücklich als dem Glauben und den Sitten gefährlich verdammt hätte. Der junge Mann, der sein Urtheil unter das sanfte Joch gebeugt hatte, verließ die Universität. Sein Vater fragte bei dem Erzbischof an, ob sein Sohn ihn wirklich richtig verstanden habe und eine Kirche, „welche betheure, die Wissenschaft zu ermuntern", wirklich einen jungen Mann von 21 Jahren hindern wolle, seine Erziehung auf einer alle sectirerischen Lehren ausschließenden Universität zu vollenden. Der Erzbischof schickte dem Vater die Abschrift eines Hirtenbriefes zu, der die betreffenden Vorschriften des heiligen Stuhls hinsichtlich der englischen Universitäten enthält und versicherte ihm, daß er seinen (des Vaters) Schmerz begreifen könne. Sapienti sat!

In **Belgien** ist wieder einmal die Neutralitätsfrage in den Vordergrund der politischen Besprechungen gedrängt worden. Der „N. Z." schreibt man nämlich unter den 21. d. M. aus Brüssel:

Es geht mir soeben und zwar aus sehr zuverlässiger Quelle eine Mittheilung zu, welche ich aber mit Rücksicht auf ihre Wichtigkeit nur unter Vorbehalt der Oeffentlichkeit übergebe. Vor einigen Tagen erschien hier nämlich unter dem Titel „Le Service des Etats-Major en campagne" ein zweibändiges Werk des Hauptmanns des belgischen Generalstabes, Frhrn. Lahure, welches in den hiesigen Fachkreisen ungemeines Aufsehen erregt. Das Buch scheint aber auch in der Hauptstadt des Deutschen Reiches nicht unbemerkt geblieben zu sein. Die hiesige Regierung soll nämlich heute eine Note der deutschen Regierung erhalten haben, welche sich auf gewisse Stellen des betreffenden Buches stützt. In der That entsprechen die in demselben enthaltenen Thatsachen keineswegs den beruhigenden, während des Krieges von 1870–71 seitens der belgischen Regierung nach Berlin gemachten Mittheilungen hinsichtlich der zur Aufrechterhaltung der belgischen Neutralität getroffenen Maßnahmen, was denn auch zu der Vermuthung führen muß, Hauptmann Lahure habe entweder die damaligen Verhältnisse unrichtig dargestellt oder das belgische Ministerium habe damals die preußische Regierung hinter's Licht geführt. Selbstverständlich hat die deutsche Beschwerdeschrift eine gewisse Bestürzung in den hiesigen Kreisen hervorgerufen und sofortige Berufung eines Ministerconseils zur Folge gehabt. Zu welchem Beschlusse derselbe sich einigte, vermag ich nicht mit Genauigkeit anzugeben.

Möglicherweise ist, wie die Redaction der „National-Zeitung" hinzufügt, auf diesen Vorfall die durch die Londoner Blätter verbreitete Nachricht zurückzuführen, daß die deutsche Regierung neuerdings von der belgischen Regierung Erklärungen über die Mittel zur Aufrechterhaltung der Neutralität Belgiens gefordert habe.

Nach den neuesten Berichten aus **Spanien** wird Serrano im December nach dem Norden gehen, um die militärischen Unternehmungen gegen die Carlisten zu beschleunigen. Das Verbot, andere Kriegsnachrichten zu bringen, als die in der amtlichen Zeitung erschienenen, ist den Blättern durch eine neue Verfügung eingeschärft worden. Mag man der Regierung auch das Recht nicht abstreiten, unter den obwaltenden Umständen besonders die militärischen Mittheilungen in der Presse scharf zu überwachen, so überschreitet doch die Strenge, mit welcher der Ausnahmezustand den Zeitungen gegenüber gehandhabt wird, alles Maß und Ziel. Das von dem Gouverneur Moreno Benitez beliebte Verfahren ist nicht nur unverständig und schädlich, weil es die Presse sogar verhindert, die patriotischen Regungen der Nation wachzurufen, sondern in vielen Fällen lächerlich und kindisch. — Die Alfonsisten rühren sich wieder; die Regierung aber läßt sie keine weiten Sprünge machen. Zwei Generale und mehrere andere hervorragende Männer dieser Partei sind verhaftet worden und das gleiche Schicksal steht angeblich noch dreißig Mitgliedern derselben bevor.

Die Nachrichten aus und über **Buenos-Ayres** sind verworren. Von dem argentinischen Gesandten in Washington, Manuel R. Garcia, der augenblicklich mit besonderen diplomatischen Vollmachten für Europa in Paris weilt, wird den Blättern als amtliche Mittheilung ein Telegramm des stellvertretenden Ministers des Auswärtigen in Buenos-Ayres übergeben, welches besagt: „Die Empörung ist zu Ende. Das Kanonenboot Parana hat sich ergeben. Mitre flieht, mit Zurücklassung aller Bagage." Einen Tag später, am 21., ist jedoch von Buenos Ayres oder Montevideo ein Telegramm abgegangen, welches sich nicht mehr so zuversichtlich ausdrückt, und aus dem man nur die sehr relativ richtige Thatsache erfährt, daß der Aufstand der Hauptstadt fern geblieben sei. Zu wünschen wäre es gewiß, daß der Bürgerkrieg in der argentinischen Republik so bald seinen Abschluß gefunden hätte, wie Garcia's Mittheilung behauptet; indessen wird man noch genauere Nachrichten als die jetzt vorliegenden abwarten müssen.

Deutschland.

Berlin, 25. November. [Der Mecklenburgische Antrag. — Interpellation. — Zwischencommission für die Reichsjustizgesetze. — Commissariengruppe für den Rechnungshof 2c. — Etat des Auswärtigen Amtes. — Ultramontane Bürgermeisterwahl in Aachen.] Der mecklenburgische Antrag kommt nach der Versicherung des Präsidenten am nächsten Mittwoch auf die Tagesordnung des Reichstages. Die Erklärung des mecklenburgischen Regierungscommissars in der Petitionscommission betreffs der Vorlegung des schon einmal abgelehnten Verfassungsentwurfs an die mecklenburgischen Stände war eben keine staatsmännische Diversion der Mecklenburg-Strehlitzer Granden. Sie haben damit den Majoritätsmitgliedern des Reichstages nur neues Material in die Hände geliefert, und wir können versichern, daß es in auszeichnendem Maße benutzt werden wird. — Der Abg. Schulze-Delitzsch

---

August Wilhelmy.

Niemals habe ich einen Geiger mit einem solch'
eminenten, bezaubernden und edlen Ton gehört,
als August Wilhelmy, — ich gestehe, sein ganze
Art und Weise hat etwas Phänomenales.

Hector Berlioz.

So sprach der geistreiche Franzose, als er den Künstler 1868 zum ersten Male in Petersburg hörte. Paris, wo er 1867 concertirte, nannte ihn le nouveau Paganini und schon Franz Liszt hatte den fünfzehnjährigen Knaben seinem Meister David mit den Worten zugeführt: „Hier bringe ich Ihnen den zukünftigen zweiten Paganini." — Aber Wilhelmy's Kunstrichtung schlug doch wesentlich andere Bahnen ein, als die jenes glänzenden Meteors. Die ganze Art und Weise der Ausbildung, welche er auf dem Instrument durch David, in theoretischer Beziehung durch Hauptmann, Friedrich Richter und Raff genoß, lenkte ihn der klassischen Solidität zu. Die Technik wurde und blieb ihm das ungemein wichtige, aber eben nur das Mittel zum Zweck, während ein streng geläuterter Idealitätssinn seinen künstlerischen Gebilden die höheren Weihen verlieh. Seine musikalische Auffassung zeichnete bald jene objective Klarheit aus, wie sie uns in dem Geist des Classicismus entgegen tritt. Alles, was diesen reinen Glanz trüben könnte, individuelle Zuthat, vordringliche Spitzen der Charakteristik, kurz Schwächen des famosen Virtuosenthums, sind Wilhelmy's Spiele fremd geblieben. Aus ihm spricht nur der Tondichter und zwar so unmittelbar, daß wir des Mediums ganz vergessen. Das aber ist der Zenith des reproducirenden Künstlers: Verleugnung der eigenen Individualität, Aufgehen im Wesen des zu übermittelnden Kunstgebildes. Auf diesem Standpunkt steht der Musiker Wilhelmy. Ueber den vollendeten Geiger ist kaum noch Etwas zu sagen. Solche Technik mag da im Triumphwagen des Lobes und der Vergötterung einherfahren, wo sie Alleinherrscherin geblieben ist. Hier hat sie der Geist sich dienstbar gemacht, um Schumann's Wort zu erfüllen: „Was die Finger schaffen, ist Machwerk; was aber innen erklungen, das spricht zu Allen wieder und belebt den gebrechlichen Leib."

Wilhelmy hatte, wiewohl er diesmal nicht über ein Orchester verfügte, das Mendelssohn'sche Concert in sein Programm aufgenommen. Es bleibt doch eine der duftigsten Blüthen der Romantik, die unter der Behandlung eines solchen Künstlers sich zu wunderbarer Schöne entfaltete. Neben dieser üppigen Pracht, wie ärmlich nahm sich das dürre Reis einer „Concert-Fantasie" von J. Hiller aus! Der darin consequent durchgeführte Verzicht auf Originalität würde uns zwar an dem Autor nicht besonders befremdet haben, wohl aber der Mangel durchsichtiger Factur, klarer Gegensätzlichkeit, zweckmäßiger Gruppirung. Solche Gebrechen verdeckt selbst der Purpur nicht, den Wilhelmy's glorioses Spiel dem Werke aufhing. Dagegen wies eine stilvolle Abrundung und geistreiche Combinationen die uns bisher leider fremd gebliebene Raff'sche Sonate A-dur op. 78 (nicht 73, die uns bekannte in E-moll) auf. Freilich überragt das technische Raffinement die thematische Schönheit, wie öfter bei Raff; die Harmonie muß all ihre Reize herleihen, um den nüchternen Blick zu verwirren, aber das liebliche Gaukelspiel wird doch wiederum durch Vorgänge unterbrochen, in denen warmes, gesundes Leben rollt. Das an namhaften Schwierigkeiten überreiche Werk trat durch die leuchtende Ausführung des Concertgebers und seines Gefährten Rudolf Niemann zu transparenter Erscheinung.

In letzterem hat Wilhelmy einen Schatz gehoben. Seine excellente Technik trägt einen ganz eigenthümlichen Charakter. Sie hat mit der Spieluhr die Flüssigkeit und perlende Egalität, aber vielleicht auch die gewisse Prallheit gemein, sie steht deshalb der Bravour näher, als dem sinnigen Tonspiel. In der Wahl des Programms war er nach der ästhetischen Seite wenig glücklich gewesen. Das „Concert-Allegro (A-dur) gehört nicht zu den erlauchtesten Gaben des Chopin'schen Genius, während die Soirées d'après Strauss von Tausig bedenklich an das Gebiet des Trivialen streifen. Recht fein gearbeitet erschien uns dagegen das Kirchner'sche „Lied ohne Worte." Aber die reichhaltige Literatur bot überhaupt Werthvolleres und zugleich Dankbareres. Leider konnte sich in den genannten Werken nicht viel mehr, als seine technische Meisterschaft, diese aber in einem Grade entfalten, welcher zu den kühnsten Erwartungen für die Zukunft des Künstlers berechtigt. Die Gaben des Abends wurden enthusiastisch aufgenommen. Das Blüthner'sche Instrument aus Lichtenberg's Depot war von seltener Klangschönheit.

S.

Die Erbschaft eines Schmarotzers.

Roman von **Eugène Chavette.**

Zwanzigstes Capitel.

(49. Fortsetzung.)

„Was mag sie nur wieder haben? Ich hatte sie doch beruhigt. Es muß wieder etwas Neues gegeben haben," murmelte der Doktor, dem nicht entgangen war, daß die Cardoze in einem höchst mürrischen Tone das Essen angekündigt hatte.

„Ich weiß, was sie wieder so aufgebracht hat," sagte Herr von Jozères.

„Was denn?

„Als ich vorhin mit meiner Frau kam, war die erste Frage, die Leontine an die Cardoze richtete, nach dem Befinden der Madame Perrier."

„Nun?"

„Es scheint, daß Nicole die Geduld verliert."

Bei dieser Antwort fuhr Perrier zornig auf und rief:

„Denkt sie denn, daß ich die Sache schneller betreiben kann? . . ."

„Sie müssen ihr dies begreiflich zu machen suchen."

„O, sie weiß es so gut, wie ich selbst."

Nach einer kurzen Pause fügte er ruhigeren Tones hinzu:

„So ist also Leontine jetzt bei ihrer Mutter?"

„Ohne sich aufhalten zu lassen, eilte sie in das Zimmer der Kranken."

„Gut. Ich will sie begrüßen. Suchen Sie unterdeß den Tauben zu beruhigen, der untröstlich sein wird, wenn er noch einige Minuten warten muß. Und . . ."

„Und?" wiederholte Herr von Jozères, da er sah, daß der Arzt stockte.

„Und suchen Sie auch die Nicole im Speisesaale festzuhalten, so lange ich bei meiner Frau verweile."

Noch im Ertheilen dieser Aufträge hatte Perrier sich der Thüre genähert, durch die er sein Cabinet verlassen wollte und die mit einer Portiere verdeckt war.

Hinter dieser Portiere, als der Doctor sie zurückschlug, stand die Cardoze.

„Ah, Du hast gehorcht!" schrie Perrier zurückprallend.

„Ja," erwiderte die Cardoze trocken.

„Und was willst Du?"

„Ich will Dir sagen, daß ich lange genug gewartet habe. Jozères theilte Dir bereits mit, daß ich die Geduld verliere . . . und so ist es . . . Die Sache muß zu Ende gebracht werden."

„Warte noch ein wenig," entgegnete Perrier.

„Diese Worte wiederholst Du mir seit fünfundzwanzig Jahren. Für Dich mag die Zeit schnell vergangen sein, Perrier, Du erleidest keine Entbehrungen . . . aber für mich, die Stunde um Stunde zählte, war dieses Warten ein langes."

„Aber es ist um ihretwillen . . . einzig und allein in ihrem Interesse, daß ich noch einmal an Deine Geduld appellire."

Die Cardoze schien sich in schwankender Unschlüssigkeit zu befinden. Dann traten zwei große schwere Thränen in ihre Augen und rollten langsam über ihre Wangen.

„Ich leide dabei so sehr," murmelte sie.

„Noch einmal dieses Opfer, meine gute Nicole," bat der Doctor.

„Du versicherst und beschwörst mir, daß es um ihretwillen ist?" sagte die Cardoze nach einer längeren Pause.

„Ich schwöre es! . . ."

„So sei es . . . ich werde noch länger . . . ich werde immer warten . . . Aber ich bitte Dich, kürze meine Folterqualen ab."

Die Augen in Thränen gebadet, trat die Cardoze bei Seite, indem sie sagte:

„So geh' jetzt zu Deiner Frau, Perrier."

Der Doctor ging an ihr vorbei und verschwand.

„Jetzt, Nicole, komm', gehen wir in den Speisesaal," sagte Herr von Jozères, der mit dem seltsamen Geschöpf das Cabinet verließ.

Im Speisesaal fand er Caduchet, der bereits am Tisch Platz genommen hatte, obwohl noch nicht servirt war.

„Aber wo bleiben Sie denn so lange . . . Sie und der Doctor", rief er, „wie kann man nur so säumig sein?"

Wie bei jenem Diner, welchem Paul Avril beiwohnte, stand die Cardoze auch diesmal wieder auf ihrem Platze am Buffettische, wo sie als Tafelmeisterin das Zerlegen der Braten zu besorgen und das Serviren zu überwachen hatte.

wird in den nächsten Tagen eine Interpellation über die Einführung der Gewerbe-Hilfs- und Versorgungskassen für Arbeiter im Reiche einbringen. Wie wir hören, werden Schritte gethan, um die Gesetzgebungen der Einzelstaaten für die wichtige Materie zu gewinnen. — Der angekündigte Mangel an Candidaten für die Zwischencommission bewahrheitet sich nicht. Im Gegentheil sind sämmtliche Fractionen in der Lage, die doppelte Anzahl juristischer Abgeordneten in die Permanenz-Commission zu wählen. Die Wahl von 7 stellvertretenden Mitgliedern wird nicht für zweckmäßig erachtet. Jedes dieser Mitglieder müßte als Hospitant den Commissionssitzungen beiwohnen, um über den Gang der Verhandlungen informirt zu sein, eine Mission, mit der sich in den Sommermonaten am wenigsten die in Berlin wohnenden Abgeordneten betrauen lassen würden. — Die Commissariengruppe für den Rechnungshof, das Reichsoberhandelsgericht und das Reichseisenbahnamt hielt gestern die erste vorberathende Sitzung ab, in welcher nur eine allgemeine Discussion über die hauptsächlichsten Positionen der betreffenden Etats stattfand. Für die nächste Sitzung sind Anträge angekündigt worden, die jedoch keine eigentlichen Abstriche verlangen. — Ultramontane Abgeordnete stellen in Aussicht, daß sie in der Commissariengruppe für das Auswärtige Amt die Vertreter der Regierung fragen wollen, weshalb gewisse Missionschefs nicht an Ort und Stelle sind und was mit ihren Gehältern geschieht. Diese Frage betreffen zunächst den griechischen Gesandten in Athen, Herrn v. Radowitz, und Herrn Jasmund, General-Consul in Alexandrien. Die ultramontanen Interpellanten wollen nach den von ihnen eingeholten Informationen wissen, daß die genannten Herren im hiesigen Auswärtigen Amte arbeiten und dafür nicht blos Diäten, sondern auch ihre hohen Gehälter beziehen. — Nachdem die Bürgermeisterwahl in Düsseldorf hoffentlich zu allseitiger Zufriedenheit erledigt ist, scheint die jüngst in Aachen erfolgte Wahl eines ersten Bürgermeisters die Aufmerksamkeit auf sich ziehen zu sollen. Aus Aachen wird uns darüber von kundiger liberaler Feder Folgendes geschrieben: Mit 16 Stimmen haben die ultramontanen Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung geschlossen gegen die ebenso geschlossenen 13 liberalen Stimmen den bisherigen Landrath des Kreises Heinsberg, Herrn Janssen, gewählt. Daß hier, ganz im Gegensatz zu Düsseldorf, eine ultramontane Parteiwahl vorliegt, ist klar; nur ist man bei der Auswahl der Persönlichkeit so vorsichtig gewesen,, daß es schwer ist, die Tendenz genau festzustellen. Daß Landrath Janssen seiner Gesinnung nach der ultramontanen Partei angehört, bezweifelt Niemand, der die Verhältnisse, insbesondere seine verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu den begüterten Familien ultramontaner Richtung in Aachen kennt. Dabei ist er aber in seinem Amte stets geflissentlich bemüht gewesen, seine gouvernemental-conservative Dienstwilligkeit an den Tag zu legen. Bei den Neuwahlen von 1867 wurde er von seinem heimischen Wahlkreise ins Abgeordnetenhaus gewählt; er gehörte der damals zahlreichen Gruppe von Abgeordneten aus der Rheinprovinz an, welche mit ultramontaner Hilfe liberale Abgeordnete verdrängte, aber sich der damals in kirchenpolitischer Beziehung indifferenten freiconservativen Fraction anschlossen, weil die ultramontane Partei die Zeit noch nicht gekommen hielt, unter eigener Fahne mit voller Macht wieder aufzutreten. Als dies 1870 geschah, fiel sofort die größere Zahl jener gouvernemental-conservativen Staatsmänner aus und wurde durch ultramontane Candidaten ersetzt. In seiner parlamentarischen Laufbahn hat Landrath Janssen seinen Conservatismus mehrfach mit mehr Eifer als Geschick bekundet. So sprach er gleich in der ersten Session für die Gendarmerie, in der Session von 1869/70 hielt er in der Verhandlung über die Bestätigung des Bürgermeisters Trip eine unmotivirte Lobrede auf den Präsidenten v. Kühlwetter. Schon vorher aber war er mit seiner kirchenpolitischen Anschauung klar hervorgetreten, als er in der Budgetdebatte der letzteren Session bei dem Etatsposten für Elementarschulen eine Rede für die Confessionalität der letzteren vom Zaun brach, in welcher ihn der Präsident mit Verweisung zur Sache unterbrechen mußte. Es geschah dies offenbar in Zusammenhang mit dem damals von der ultramontanen Partei in der Rheinprovinz als Vorbereitung zu der nächstjährigen Wahlbewegung in Scene gesetzten Petitionssturm für confessionelle Schulen. Bemerkenswerth ist an jener Rede namentlich das eingestreute Lob für die katholische Hierarchie und ihre Politik. So bald die preußische Regierung anfing, Stellung in der Kirchenfrage zu nehmen, wurde es dem Landrath Janssen unheimlich in seinem parlamentarischen Berufe. Vor der Verhandlung über das Schulaufsichtsgesetz ließ er sich rechtzeitig beurlauben. Bei der Frage der Schulschwestern entfernte er sich vor der Abstimmung. Als endlich die späteren Maigesetze eingebracht waren, legte er plötzlich sein Mandat nieder. Wenn die Staatsregierung selbst bei der einstimmig von allen Parteien getroffenen Wiederwahl des Oberbürgermeisters Hammers die Bestätigung nur nach sorgfältigster Erwägung eintreten ließ, so hätte sie umsomehr Grund, bei der Prüfung der Aachener Wahl vorsichtig zu sein, als dieselbe, wie bemerkt, nur mit ganz geringer Majorität zu Stande gekommen ist.

Neumark (Westpr.), 19. November. [Verurtheilungen.] Die Th. „Ostd. Z." meldet: Gestern verurtheilte der Kreisausschuß einstimmig die Domänenpächter Krause-Fiewo und Schmidt-Fischwalde, weil sie sich weigerten, das Amt eines Amtsvorstehers zu übernehmen, zu dem höchsten gesetzlichen Strafmaß, nämlich Ausschließung von allen Ehrenämtern für den Zeitraum von sechs Jahren und Erhöhung sämmtlicher Staatssteuern um ¼ des früheren Betrages.

Aus Ostpreußen. [Entlassung.] Von hier berichtet die „Ev. V. K.-Ztg.": „Siebenzehn evangelische Geistliche der Kreise Osterode und Neidenburg, welche in einer Petition an den Cultusminister verschiedene Wünsche in Bezug auf die von ihnen verwaltete Localschulinspection ausgesprochen, sind jetzt aus ihrem Amte als Localschulinspectoren entlassen worden."

Hamburg, 24. Nov. [Socialdemokratische Gutachten.] Wir theilten neulich mit, daß der Socialdemokrat W. Bracke jr. seitens der braunschweigischen Polizei-Direction aufgefordert worden sei, seine „Ansicht" in Betreff der Beschäftigung der Frauen und Kinder in Fabriken zu äußern. Dasselbe ist jetzt seitens der Hamburger Behörde mit dem Socialdemokraten Yorck geschehen, der indeß krankheitshalber gezwungen war, seine Mitwirkung in dieser Sache abzulehnen.

Düsseldorf, 23. November. [Die Regierung] hat dem bisher mit der Führung des Ober-Bürgermeisteramtes betrauten ersten Beigeordneten unserer Stadt-Verwaltung am verflossenen Sonnabend die officielle Bestätigung des Oberbürgermeisters Hammers übersandt.

Meiningen, 18. Nov. [Das schon lange erwartete Dissidenten-Gesetz] stand gestern auf der Tagesordnung des Landtags, der auch eine eingehende Debatte darüber gepflogen hat, schließlich aber eine Abstimmung über das Gesetz selbst dadurch zu vermeiden wußte, daß er beschloß, die Beschlußfassung auszusetzen und die darauf bezügliche Reichs-Gesetzgebung abzuwarten. Daß eine solche aber wirklich so nahe bevorstehe, um diesen Beschluß zu motiviren, davon ist doch eigentlich, das Civilehe-Gesetz abgerechnet, nichts bekannt. (Fr. J.)

Darmstadt, 23. Nov. [In der heutigen Sitzung des Cassationshofes] wurde die gegen das freisprechende Urtheil des hiesigen Hofgerichts in der Anklage gegen den katholischen Pfarrer Seib zu Ober-Abtsteinach, der beschuldigt war des Vergehens gegen § 130 a des Reichs-Strafgesetzbuchs, erhobene Nichtigkeitsbeschwerde der Ober-Staatsanwaltschaft als unzulässig verworfen, hierbei aber die streitige Rechtsfrage über die Interpretation des Kanzel-Paragraphen nicht zum Austrag gebracht, da der erste Richter sein Votum lediglich auf die seiner alleinigen Competenz unterstehende Beurtheilung der Thatfrage gestützt hatte.

München, 22. November. [Der oberste Gerichtshof] hat die Beschwerde des Staatsanwalts von Stubenrauch gegen ein appellgerichtliches Erkenntniß, welches die Verfolgung des „Bayerischen Vaterland" wegen zwei Beleidigungen des deutschen Kaisers abgelehnt hatte, verworfen.

Stuttgart, 22. November. [Gerüchte.] Der „Karlsr. Ztg." schreibt man: Seit einigen Tagen ist hier selbst in sonst gut unterrichteten Kreisen das Gerücht von der nahe bevorstehenden Verlobung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Würtemberg, des eventuellen Thronfolgers, mit einer Prinzessin, Tochter des Prinzen Friedrich Carl, verbreitet. Dieses Gerücht ist zwar früher schon in Umlauf gewesen, dann ward es wieder stille davon, jetzt aber tritt es mit um so größerer Bestimmtheit wieder auf. Da eine solche engere Verbindung des würtembergischen mit dem preußischen Königshause hier nur mit größter Befriedigung aufgenommen wird, so glaubt man um so gerner daran. Auch gewinnt diese Verbindung darum an Wahrscheinlichkeit, als Prinz Wilhelm, der Anfangs nur zu seiner militairischen Ausbildung in die preußische Armee eingetreten war, den Entschluß kundgegeben haben soll, in derselben fortzudienen, und er sowohl, wie ganz besonders sein Oheim, der Prinz August von Würtemberg, der langjährige Commandeur des preußischen Garde-Corps, bei dem Kaiser sowohl als sonst bei der preußischen Königsfamilie sich stets der besten Aufnahme zu erfreuen hatten.

Oesterreich.

Wien, 24. November. [Erwiderung.] Dr. Robert Rüdy erklärt die von Herrn Zehlicke in seiner Entgegnung (vgl. Nr. 550 der „Bresl. Ztg.") angeführten Thatsachen in einem offenem Schreiben an denselben für unwahr.

[Professor Benedict.] Die Docenten der medicinischen Facultät und eine ansehnliche Zahl von medicinischen Professoren gehen eben daran dem Unterrichtsminister Stremayr in einem Promemoria Vorstellungen gegen den von dem academischen Senate beim Unterrichtsministerium beantragte Enthebung des Professors Benedict von Amt und Würden zu unterbreiten und ihn energisch zu bitten, von dieser unerhörten Maßregelung einer so tüchtigen Lehrkraft, wie es Professor Benedict ist, welche sich um die Wiener Schule durch seine bedeutenden Leistungen auf dem Gebiete der Electrotherapie so große Verdienste erworben, Umgang zu nehmen. Das Gesuch an den Minister soll bereits mit einer großen Zahl von Unterschriften versehen sein und im Laufe dieser Woche überreicht werden. Gleichzeitig wird beim Ministerium von dem gemaßregelten Professor Benedict der ihm zustehende Recurs gegen den Antrag des akademischen Senates eingebracht.

⁂ **Wien,** 25. Novbr. [Die bevorstehende Krisis in Ungarn. — Die Eisenbahnbauten in den Erblanden.] Ueber Ungarn bricht die wohlverdiente Katastrophe mit Riesenschritten herein. An eine Annahme der Ghyczy'schen Steuervorlagen ist nicht mehr zu denken; und man kann das, bei der roh fiskalischen Natur der Entwürfe nicht einmal ein Unglück nennen. Das charakteristischste Moment liegt indessen darin, daß der Hauptzorn sich gegen diejenige Bill richtet, welche der Regierung endlich die erforderlichen Mittel für die wirkliche Eintreibung der ausgeschriebenen Steuern in die Hand geben will. Ueber die Bedeutung und die unabwendbare Nähe der Krisis kann sich Niemand mehr einer Täuschung hingeben, wenn man bedenkt, daß die Hauptorgane der Deakpartei von „neuen Parteireformen" sprechen und geradezu anrathen, die unvermeidliche Katastrophe zu beschleunigen, ehe die Verwirrung noch größer, der Geldmangel noch akuter geworden. Die Führer der Rechten drehen sich im Kreise herum: ohne des ihnen anhaftenden Zopfes jemals Meister zu werden. Lipthay legt das Referat über die Honvedarmee nieder, weil er sich gedrungen fühlen würde, Ersparnisse an diesem Steckenpferde zu beantragen, die der Nation antipathisch wären. Csengery beantragt heute im „Naplo" eine Einkommensteuer, sowie Zuschläge zu allen directen Abgaben — von Ersparnissen ist nur so nebenbei die Rede. Das ist ein geradezu kindisches Vorgehen in einem Lande, wo nach dem Eingeständnisse Ghyczy's die Steuerrückstände schon 37 Millionen, wahrscheinlich aber in Wirklichkeit das Doppelte betragen. Da ist die Radikalkur, die jedem Anlaufe zur Genesung als Vorbedingung dient: Sorge für Eintreibung der Steuern und Streichen aller Ausgaben, die auf dem Großmachtstraume von einem eigenen ungarischen Staate mit einer eigenen Honvedarmee und einem Special-Ministerium beruhen. Auch in Betreff dieser Ministerien ward ja schon die Cassirung des kroatischen Ministers und — des Ministers um die Person des Kaisers beantragt: aber es verhallen alle solche Forderungen wie Stimmen in der Wüste; aus dem Schoße der Deakpartei können und werden die Apostel nicht hervorgehen, die dem Worte die That nachfolgen lassen. Der wahrscheinliche Verlauf

---

Caduchet war noch nicht mit der Suppe fertig, als der Doctor wiederkam.

„Ah, hier ist ja unser Nachzügler!" rief der Taube.

Statt sich sofort zu Tisch zu setzen, schritt Perrier auf die Cardoze zu, der er in ungewöhnlich freundlichem Tone sagte:

„Wir sind nur zu Dreien bei Tisch und es genügt Sylvain, um uns zu bedienen. Willst Du dafür sorgen, daß Leontine zu essen bekommt? Sie will das Zimmer meiner Frau nicht verlassen, obwohl ich mich ihr verbürgt habe, daß die Kranke, die gegenwärtig wieder schläft, in keiner Gefahr mehr schwebt."

In den Augen der Cardoze leuchtete ein Freudenblitz auf.

„Ich danke, Perrier", sagte sie, worauf sie mit sichtlicher Hast den Speisesaal verließ.

„Ich bin noch nicht dazu gekommen, Ihnen über meinen Besuch im Hotel Armangis Bericht zu erstatten", sagte Jozères, nachdem sich Perrier zu Tisch gesetzt hatte.

„Wird auch kaum viel zu berichten sein", meinte der Arzt.

„Ja, aber wenn ich über die Frau nichts Genaueres mitzutheilen weiß, dürfte vielleicht das, was ich über den Mann sagen könnte, um so interessanter sein."

„Ueber Herrn von Armangis? ... Was ist's mit ihm?"

„Sie wissen, daß er allgemein für einen Sonderling, für einen Misanthropen gilt, wie ihn die Leute in seinem Viertel nennen, wenn sie ihn finster und traurig vorübergehen sehen."

„Ja", sagte Perrier, „Herr von Armangis ist eine schwache Natur, ohne Energie. Es existirt in seiner Vergangenheit ein Ereigniß, welches er nicht vergessen kann. Er lebt mit einem unaufhörlichen, fürchterlichen Gedanken, der sein ganzes Dasein zu einem jammervollen Elend gestaltet hat und ihn schließlich auch noch tödten wird."

„So erfahren Sie denn, daß dieser Gedanke Herrn von Armangis wahnsinnig gemacht hat."

„Wahnsinnig? ... Wahnsinnig, sagen Sie? ..."

„Und zwar in solchem Grade, daß er in meinem Beisein seine Tochter, seine vielgeliebte Blanche, erdrosseln wollte ... da er sie für seine Frau hielt."

„Ah!" seufzte Perrier ... immer die Erinnerung an damals! Und kennt seine Umgebung seinen Wahnsinn? ... Was spricht er bei seinen Anfällen? Haben Sie ihn Namen nennen, bestimmte Ereignisse hervorheben hören?"

„So viel mir scheint, ist seine Krankheit periodisch; es sind Anfälle, die mehr oder weniger lange dauern und während welcher man den Wahnsinnigen allen Augen entzieht, indem man vorschützt, daß er sich einsperre, um zu studiren. Frau von Armangis, ihr Bruder Valnac und ein alter Kammerdiener haben bisher die Wahrheit so gut zu verheimlichen gewußt, daß Blanche selbst sie erst heute erfuhr."

„Diese Anfälle werden sich allmälig immer häufiger wiederholen, bis sich endlich der Wahnsinn permanent festsetzt", murmelte der Doctor finster vor sich hin.

„Dann wird man ihn wohl in irgend eine Irrenanstalt bringen?" meinte Jozères.

Perrier schüttelte den Kopf.

„O nein, eine solche Unklugheit wird man nicht begehen. Sie wissen zu gut, wie gefährlich es wäre, wenn ein Fremder die Worte zu hören bekäme, die ihm im Delirium entschlüpfen."

Herr von Jozères lächelte.

„Meiner Treu", sagte er, „Sie können am besten beurtheilen, in wie weit Herr von Armangis, wenn er zu phantasiren anfängt, gefährlich ist, da Sie ihn schon einmal im Delirium beobachteten, damals nämlich, als Sie ihm einen Degenstich heilten, den er vom Chevalier St. Dutasse eehalten hatte .... Wenn ich nicht irre, datirt von jener glücklichen Kur her der Beginn Ihrer Reichthümer?"

Perrier gab keine Antwort. Aber er blickte wild vor sich hin und murmelte:

„Bekäme ich ihn doch wieder zu behandeln!"

„O, o", lachte Jozères, „nach der Art, wie Sie diesen Wunsch betonen, sehe ich, daß Herr von Armangis sehr bald ... geheilt wäre .... Leider müssen Sie aber auf eine solche Hoffnung verzichten, denn es ist Jemand im Hause, der Sie dem Kranken nicht nahe kommen lassen würde."

„Vielleicht etwa Frau von Armangis?" fragte Perrier ironisch.

„O, nein, ... Ich meine den Grafen Valnac."

Der Doctor verzog seine Lippen zu einem verächtlichen Lächeln.

„Er!" rief er. „Von dem ist nichts zu befürchten. Dieser Toto Arsouille liebt zu sehr seine Orgien und tollen Zechereien, um sich ernstlich um seinen Schwager zu bekümmern."

„Können Sie mir vielleicht sagen, Doctor, welch' mysteriöse Ursache diesen Menschen, der sich noch vor fünf Jahren nur in der strengsten Einsamkeit gefiel, auf einmal in dieses wilde, zügellose Leben gestürzt hat?" fragte Jozères.

„Ich weiß es nicht."

„Man behauptet, es sei die Folge einer unglücklichen Liebe."

„Ich weiß darüber nichts", wiederholte Perrier.

„Etwas, was mir noch unerklärlicher ist," fuhr Herr von Jozères fort, „ist die gehässige Verachtung, die mir dieser Valnac bei jeder Gelegenheit bezeugt. Meine Eigenschaft als vormaliger Vormund war für ihn lange Zeit ein Grund, sich gegen mich immer mit der größten Hochachtung und Dankbarkeit zu benehmen ... Seit fünf Jahren aber ... von derselben Zeit an, wo sein unordentliches Leben beginnt ... ist aus Francis für mich ein Feind geworden, der nur auf die Stunde zu lauern scheint, um mich zu verderben."

In diesem Augenblicke trat die Cardoze wieder ein.

„Wie! Schon? ... Wie kommt es, daß Du so schnell wieder da bist?" rief Perrier.

Die Cardoze streckte ihre Hand gegen den Tisch vor.

„Da", rief sie, „da sehen Sie, was ich trotz all' Ihrer Vorsicht und Wachsamkeit unter dem Kopfkissen der Kranken gefunden habe! ..."

Mit diesen Worten warf sie einen in Silber gefaßten Bleistift auf den Tisch.

„Wer hat ihr den geben können?" stammelte Perrier, indem er bleich in seinen Stuhl zurücksank.

„Außer Ihnen, Leontine und mir, ist Niemand in ihre Nähe gekommen," sagte die Cardoze trocken.

„Ich kann Ihnen schwören, daß er nicht von meiner Frau ist," versicherte Herr von Jozères.

Der entsetzte Blick des Doctors ruhte noch immer auf dem Stift.

„Wäre etwa auch diesmal wieder unser unbekannter Feind dabei im Spiel?" fragte er sich mit einem leisen Schauer.

Aber auch auf Caduchet wirkte der Anblick des Stiftes unangenehm; auch in ihm erregte dieses kleine unscheinbare Ding eine gewisse Angst.

„Wie!" rief er, „wollen Sie etwa, bis der Hummer aufgetragen wird, wieder Ihr schriftliches Verhör über die Fiakernummer aufnehmen ... Wiederholte ich es Ihnen nicht schon zwanzig Mal, daß ich sie vergessen habe?"

Plötzlich schrie er so laut, daß die Fensterscheiben zitterten, auf:

„O! Jetzt fällt sie mir ein! ..."

Perrier zuckte die Achseln.

„Diesmal hab' ich's ... diesmal täusche ich mich nicht! ..." Ich habe nämlich eine eigene Methode, mir Zahlen zu merken, eine Methode, die sich noch immer bewährt hat."

Perrier und Jozères sahen den Tauben ungläubig an.

„O, Sie zweifeln?" rief er. „Aber hören Sie. Ich bilde mir nämlich einen Satz, oder auch nur ein Wort, welches sich entweder seiner Aussprache nach mit der betreffenden Nummer reimt, oder ihr der äußeren Form nach entspricht. So denke ich z. B. um mir zwölfe zu merken an Wölfe ... bei acht an Nacht ... bei sieben der Form der Ziffer wegen an einen Galgen ... Ist dies nicht genial und praktisch zugleich? So wie ich den Reim auf die betreffende Zahl gefunden habe, wie z. B. auf zwanzig — ranzig, auf vier — Bier oder ein der Form der Ziffer entsprechendes Bild wie also bei sieben einen Galgen, so ist die Nummer unauslöschlich meinem Gedächtnisse eingeprägt ... vorausgesetzt, daß ich den Reim oder die bildliche Vorstellung nicht vergesse, wie es mir vorhin mit der Fiakernummer geschah."

„Nun und wie heißt sie?" fragten Perrier und Jozères.

„Frau von Armangis fuhr mit drei Galgen?" schrie Caduchet, und da seine beiden Freunde ihn ansahen, als ob sie der Meinung gewesen wären, daß er den Verstand verloren haben müsse, erklärte er mit triumphirender Miene:

„Drei nebeneinander stehende Galgen bedeuten nach meinem System ganz einfach: siebenhundert und siebenundsiebzig! ... Ja, meine Herren, diesmal täusche ich mich nicht: der Fiaker der Frau von Armangis hatte die Nummer siebenhundert und siebenundsiebzig! ..."

(Fortsetzung folgt.)

wird diesmal der sein, daß das Ministerium Bitto in der Budget-Debatte zusammenbricht, da ja Tisza bereits in aller Form die Verweigerung des Präliminares beantragt hat. Die Altconservativen aber werden sich auch dann noch nicht hervorwagen. Sennyey weiß, was ihm sein unzeitiges Vorprallen nach Lonyay's Sturze gekostet hat: er ist fest entschlossen, das Ruder nicht eher zu ergreifen, als bis auch Tisza abgewirthschaftet hat. Zunächst steht daher eine neue Coalition zwischen einem großen Theile der Rechten und der gemäßigten Linken zu erwarten. Dieselbe würde natürlich mit ihrem Latein noch viel schneller zu Ende sein, als die Alliirung der Deakisten mit dem Ghyczy'schen Centrum: denn Tisza's Organe deuten schon an, Ersparungen müßten vor allen Dingen durch Herabsetzung der ungarischen Quote für die gemeinsamen Angelegenheiten, d. h. durch Mehrbelastung der Erblande bewirkt werden. Sobald dieser Wahnsinn Fiasko gemacht, wird dann wohl Sennyey die Zügel in die Hand nehmen. — Meine Prophezeihung von gestern ward schon heute früh erfüllt. Bei einem Deficit von 13 Millionen, einem Eisenbahn-Präliminare von 50 Mill. und 188 Meilen pro 1875 urgirt in seiner Morgennummer bereits Ein Blatt die Concessionirungs-Subventionirung von Wien-Novi mit 300 Mill. als das dringendste Bedürfniß! Sie sehen, ich kenne meine Pappenheimer!

Prag, 24. November. [Der Ex-Kurfürst von Hessen] ist, wie die „Pr." meldet, seit einiger Zeit an einer Rückenmarks-Affection ernstlich erkrankt und soll sein Zustand ein ziemlich bedenklicher sein.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 24. November. [Zu den Gemeindewahlen. — Der Unterrichtsminister. — Zur Pariser Anleihe. — Personalien. — Verschiedenes.] Die Gemeindewahlen werden den hiesigen Blättern reichen Discussionsstoff für die Zeit, welche uns noch von dem Beginne der parlamentarischen Session trennt, liefern. Man kennt bei Weitem noch nicht alle Resultate, und die Beurtheilung der bisher schon bekannten wird noch dadurch erschwert, daß man officiöserseits auf eine neue und sinnreiche Classification der Gewählten verfallen ist. Obgleich nämlich nach allgemeinem Zugeständniß die Wahlen, in den Städten wenigstens, überall einen politischen Charakter hatten und von den Einen als eine republikanische, von den Anderen als eine antirepublikanische Kundgebung betrachtet wurden, so theilt man doch die Gewählten nicht, wie es bei den Generalrathswahlen geschah, in „Republikaner" und „Conservative", sondern in „Municipale" und „Opponenten". Viel läßt sich dabei nicht denken, aber es ist solchergestalt der „Agence Havas" möglich geworden, einen guten Theil der Republikaner in die Rubrik der Municipalen einzuschieben und herauszurechnen, daß die Zahl der Opponenten nur etwa um ein Drittel diejenige der Municipalen überwiegt. Bei diesem klugen Verfahren zeigt man wenigstens den guten Willen, die Anwendung des rothen Gespenstes zu vermeiden und jedenfalls ist dasselbe von Seiten der Verwaltung beruhigender als die Tactik der meisten monarchistischen Blätter, welche von vornherein alle Republikaner als Radicale und Communards verschreien, um eine gewaltsame Repression herbeizuführen. Ob in den Wahlen wirklich das radicale Element der gemäßigt republikanischen Meinung so vollständig den Rang abgelaufen hat, wie es nach den ersten Berichten scheinen konnte, muß sich erst herausstellen. Gewiß ist bisher nur, daß in der Mehrzahl der großen Städte, namentlich des Südens, die extreme Partei den Sieg davongetragen hat. In Lyon sind 34 Radicale und nur ein gemäßigter Republikaner gewählt worden; in Marseille erhielt die Liste des bekannten Generalrathspräsidenten Labadié, der stets für genügend radical gehalten worden, nur 5000 und die radicalere Liste 15,000 Stimmen. Daß es so kommen werde, war vorauszusehen; seit der Roussel'schen Candidatur im Oise-Departement konnte man bemerken, daß die äußerste Linke mit der vorsichtigen Politik, welche seit dem 24. Mai beobachtet worden, gebrochen hatte. Man wußte auch, welchen Vortheil die Anhänger der Reaction aus alledem zu ziehen suchen würden. Man sucht jetzt, die furchtsamen Gemüther des linken Centrums in Schrecken zu setzen. Aber es fragt sich, ob nicht die Besonneneren unter den Septennalisten des rechten Centrums selbst in Schrecken gerathen werden, wenn sie sehen, zu welchen Folgen schließlich ihr System führen müßte. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Politik des 24. Mai sich auf gesetzlichem Wege nicht dem Lande aufdrängen läßt; da, wo sie sich in vollster Glorie gezeigt, hat sie die übelste Wirkung gethan. Man sieht, wohin der Belagerungszustand und die Prozesse in Marseille, wohin sie die Prozesse und die Decrete des Präfecten Ducros in Lyon führen. Unter Thiers wählten diese Städte republikanisch, jetzt wählen sie ultra-radical. Es muß sich zeigen, ob wirklich alle Monarchisten der Versammlung sich das Wort gegeben haben, ihre Opposition gegen das Land bis zum Aeußersten zu treiben. Von Ruhestörungen bei der Wahloperation verlautet nichts. Der General Ducrot brauchte seine Truppen nicht in Bewegung zu setzen. Wie zu erwarten stand, hat der gestern erwähnte Tagesbefehl dieses Generals auch unter den Deputirten mißfallen, und einer derselben hat gestern dem Ministerium des Innern angezeigt, daß die Vertreter der Côte d'Or ihn über das Auftreten des Generals interpelliren werden. — Herrn de Cumont lassen die Blätter keine Ruhe. Dieser Bemitleidenswerthe büßt schon dafür, daß er ein Amt angenommen, dem er nicht gewachsen war. Man erzählt haarsträubende Dinge von ihm; daß er, der Unterrichtsminister, auf's Deutlichste verrathen hat, er kenne nicht den Unterschied zwischen der medicinischen Schule und der medicinischen Akademie; daß er einmal bei einem Besuche im Collége de France den Wunsch ausgesprochen hat, die Schlafsäle zu besichtigen, als ob das Collége de France Pensionäre beherbergte und dergleichen mehr, nicht zu reden von schrecklichen Verwaltungsmißgriffen, zu denen er sich durch den jungen Chauffard verführen ließ. Der solideste Minister widerstände nicht solchen Angriffen, und Herr de Cumont gehört nicht zu den solidesten. Wie es scheint, hat der Minister auch sehr voreilig erklären lassen, daß Chevreul, der Director des Museums, sein Entlassungsgesuch zurückziehe. Die Blätter melden heute im Gegentheil, daß Chevreul auf seinem Rücktritt bestehe. — Im Pariser Gemeinderath ist gestern der Bericht der Anleihecommission verlesen worden. Er beantragt die Emission eines Anlehens von 240 Millionen. Heute wird die Discussion beginnen und die Gegner des Projects werden wahrscheinlich von vorn herein dessen Vertagung beantragen. Wie wir gemeldet haben, ist es neuerdings fraglich, ob die Vertagungspartei durchdringen wird. — Die Akademie der Wissenschaften hat gestern Jos. Bertrand, den Professor der Mathematik und allgemeinen Physik am Collége de France, zu ihrem beständigen Secretair (an Stelle des verstorbenen Elie de Beaumont) gewählt. — Aus Marseille wird gemeldet, daß Thiers dort, bei der Durchreise nach Paris, auf dem Bahnhofe einige Freunde empfangen hat. Nach demselben Telegramm hat Labadié, in Folge seiner Niederlage bei der vorgestrigen Wahl, seine Entlassung als Mitglied des Generalraths von Marseille gegeben. — Rouher wird heute wieder von Chiselhurst eintreffen. Wie es heißt, sind auf morgen die Mitglieder der bonapartistischen Fraction zu Herrn d'Eschassériaux beschieden worden, um von Rouher zu erfahren, was im Rathe zu Chiselhurst beschlossen worden. Wenn die „France" recht berichtet ist, so soll Rouher morgen mit dem Duc de Padoue, de Grandperret und anderen Imperialisten in der Angelegenheit des endlosen Bonapartistenprozesses vor dem Untersuchungsrichter Delahaye erscheinen. — Em. Ollivier, erfährt die „Opinion nationale", thut in diesem Augenblick Schritte, um die Erlaubniß zur Gründung eines Journals zu erhalten. — Nach der „Patrie" ist Blanqui in seinem Gefängnisse schwer erkrankt. — Man zeigt an, daß der erste Secretair der britischen Gesandtschaft hierselbst, Lord Lytton, als Gesandter nach Lissabon gehen werde. — Gestern, am Cäcilientage hat der musikalische Unterstützungsverein in der Eustachius-Kirche eine treffliche Aufführung der zweiten Hummel'schen Messe veranstaltet. Das Werk war in Paris noch nicht gehört worden.

* **Paris**, 24. Novbr. [Zu den Gemeindewahlen.] Das offizielle Blatt bringt heute wieder eine Erinnerung von sechs Obersten, sieben Oberst-Lieutenants, sechs Bataillonsführern und zwei Majors in Folge irreleitender Eintheilung der Gemeinderäthe in „municipaux" und „opposants". Viele Irrthümer entstanden auf diese Weise. So ging z. B. in Nancy nicht die Regierungs-, sondern die republikanische Liste durch. Ein genaues Urtheil über die Wahlen ist daher schwer zu fällen; doch ist es sicher, daß in der Mehrzahl der größeren Städte die Republikaner gesiegt haben. Laut officiöser Angaben kann die Regierung jedoch von den Wahlen von 362 Arrondissements-Hauptorten (von 882 sind die Ergebnisse noch nicht bekannt), die Hälfte für sich in Anspruch nehmen. Von den von Broglie ernannten Maires dieser Hauptorte wurden 184 gewählt und 83 fielen durch. Der Maire von Melun und seine Beigeordneten wurden abgesetzt, weil sie für die Republikaner eingetreten waren.

[Zur Arnim'schen Angelegenheit] schreibt man der „N. Z.": Eine Anzahl französischer Blätter, unter ihnen auch der „Monde", hatten bei Besprechung der Arnim'schen Angelegenheit die Angabe gemacht, daß sich unter den vermißten und von dem Grafen Arnim zurückgehaltenen Schriftstücken auch ein von dem deutschen Botschafter in Petersburg, dem Prinzen Reuß, nach Berlin gesandter Bericht befände, der sich des Breiteren über die auswärtige Politik Rußlands ergehe; eine Abschrift dieses Berichts habe der Reichskanzler dem damaligen Botschafter in Paris, Grafen Arnim, übersandt, um denselben über die auswärtigen Ereignisse unterrichtet zu halten; die in diesem Bericht besprochenen Fragen seien aber von einer so hervorragenden Wichtigkeit gewesen, daß der Reichskanzler alle Hebel in Bewegung gesetzt habe, um die Veröffentlichung dieses Actenstückes zu verhindern. Der Brüsseler „Nord", der bekanntlich von dem russischen Ministerium des Auswärtigen inspirirte Mittheilungen erhält, äußert sich nun in Betreff dieses angeblichen Reuß'schen Berichts an hervorragender Stelle und in offenbar autorisirter Form: „Wir wissen nicht, ob sich unter den gesuchten Actenstücken ein Bericht über die auswärtige Politik Rußlands befindet, aber das wissen wir, daß diese Politik nicht das Tageslicht zu scheuen hat und daß sie keinen der Verheimlichung bedürftigen Zweck verfolgt, keinen anderen als den, den Frieden aufrecht zu erhalten. Wir müssen annehmen, daß die Angabe des „Monde", so weit sie die angeblichen Geheimnisse der russischen Politik betrifft, ein leeres Phantasiegebilde ist." Die „Köln. Ztg." kann dem aus guter Quelle hinzufügen, daß dieser vermißte angebliche Bericht des Prinzen Reuß **überhaupt nie existirt** hat, sondern nur eine in Folge falsch verstandener Andeutungen gemachte Combination des „Monde" ist.

[Ueber das alphonsistische Manifest] schreibt man der „N.-Z." von hier: Dasselbe ist von dem Grafen von Cannovas ausgearbeitet, und der heute oder morgen hier von Madrid eintreffende Marquis Pidal soll dasselbe überbringen, es wird dann sofort hier eine Versammlung stattfinden, um den Entwurf des Herrn von Cannovas zu prüfen; an dieser Berathung werden, wie ich höre, die Königin Isabella und der Herzog von Montpensier Theil nehmen. Nun soll es aber keineswegs sicher sein, daß das Schriftstück die Billigung der hiesigen Alphonsisten erhält. Die Anhänger des Prinzen von Asturien sind nicht in allen Punkten einig; es giebt reactionäre und liberale Alphonsisten, zu den letzteren gehören der Graf Cannovas und der Exminister Elduayen, der seit Cannovas' Rückkehr nach Madrid das hiesige alphonsistische Comite leitet. Diese „Liberalen" wollen nun den Prinzen von Asturien eine Sprache führen lassen, welche geeignet ist, ihm die Sympathien des liberalen Europa zu verschaffen; in dem Entwurfe des Grafen Cannovas soll sich u. A. eine Phrase befinden, in welcher der Prinz mit Entschiedenheit betont, daß er in jeder Beziehung den modernen Principien huldige und keineswegs ein ultramontaner Fanatiker sei. Wenn das Manifest zur Veröffentlichung gelangt, wird man sehen, ob diese Phrase geblieben ist oder höheren Einflüssen geopfert werden mußte. Der Geburtstag des Prinzen ist am Sonnabend den 28. d. M., es ist immerhin möglich, daß bis dahin diese Manifestfrage noch nicht gelöst sein wird.

[Die Regierung und die liberalen Protestanten.] Die „Liberte" will wissen, daß Herr von Cumont dem Ministerrath das Anliegen der liberalen Protestanten vorgebracht und eine billige Theilung der Kirchengüter befürwortet hat. Der Minister des Innern, Baron von Chabaud-Latour, fand die Sache zwar schwierig, aber von dem orthodoxen Standpunkt, welcher der seinige ist, annehmbar. Nur soll er die Bemerkung haben fallen lassen, nach dieser ersten Theilung würde der Minister sich auf eine Menge anderer Theilungen gefaßt machen müssen, da jede der Sekten, aus welchen der liberale Protestantismus zusammengesetzt sei, nunmehr ein selbstständiges Ganzes werde bilden wollen.

[Clericales.] Die Geschäfte der Ultramontanen, schreibt man der „K. Z.", gehen gut und immer besser im schönen Vaterlande Voltaire's. Der Cardinal von Bordeaux geht damit um, der Notre Dame de Lorette eine neue Kirche zu errichten, und sogleich haben sich auch schon die nöthigen Gelder dazu gefunden. Zu Marseille wird demnächst ein großes Hotel errichtet zum ausschließlichen Gebrauche der durchreisenden Bischöfe, Geistlichen und Mönche, die sich nach Rom begeben. Schon ist ein Local dazu in der Nähe der Eisenbahnstation erworben, welches in einem Complex von Privathäusern besteht, die zu ihrer neuen Bestimmung umgestaltet werden sollen. Außerdem beabsichtigt man in Marseille, wie die „Gazette de Midi" sagt, ein Landhaus in der Umgegend der Stadt einzurichten, wo kranke oder erschöpfte Geistliche zu ihrer Erholung Aufnahme finden sollen. Die Frommen der Diöcese Rodez werden am Ende dieses Monats nach Paray le Monial pilgern und die Direction der Paris-Lyoner Eisenbahn gewährt ihnen eine Preisermäßigung von 50 pCt. auf den Fahrpreis. Clericaler Eifer ist sehr nützlich für junge Leute, welche rasch zu Amt und Ehren gelangen wollen; die Universitätswelt in Paris hat mit Staunen die Nachricht vernommen, wie der junge Herr Chauffard nach viermonatlichem Dienste im Ministerium des Unterrichts schon mit dem Kreuze der Ehrenlegion decorirt worden ist „für außerordentliche Dienste". Ein ähnlicher Fall ist bei der Universität von Toulouse vorgekommen, wo der Sohn des Generals de Salignac-Fénelon seinen ersten akademischen Grad erlangt hat. Als dieser sechszehnjährige Jüngling im Saale der Examinanden seinen Platz angewiesen bekam, stellte er zuerst zwei Statuetten der heil. Jungfrau und des heil. Joseph auf seinem Pulte auf und machte ein großes Zeichen des Kreuzes, ehe er seine schriftliche Arbeit begann. Die andern Examinanden lächelten, aber die Vorkehrungen waren nützlich, denn der junge de Salignac-Fénelon erhielt nach der Prüfung, die er sehr mittelmäßig bestanden haben soll, unter allen Geprüften die erste Nummer mit dem Prädikat „hors rang", die größte Auszeichnung, welche seit langer Zeit an der Universität von Toulouse vorgekommen ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. November. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heut abgehaltene Sitzung eröffnete der Vorsitzende, Dr. Lewald, mit einer Reihe von Mittheilungen.

Magistrat theilt der Versammlung mit, daß er aus denselben Gründen, welche bei deren Beschlußfassung ausschlaggebend gewesen, die um Wohnungszuschuß petitionirenden städtischen Lehrer abschlägig beschieden habe.

Der Vorsitzende macht Mittheilung von einem Schreiben, welches er in Bezug auf die Uebermittelung der Etats pro 1875 an den Magistrat gerichtet. Von 56 fälligen Etats excl. der Extraordinarien-Etats fehlen bis heut noch 12. „Unter diesen Umständen", heißt es in dem Schreiben, „wird die Stadtverordneten-Versammlung schwerlich im Stande sei, die Festsetzung des Stadthaushalts und somit auch die Quotisirung der Steuer pro 1875 rechtzeitig zu beschließen." Der Vorsitzende hat dabei den Magistrat darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. Januar 1875 die Genehmigung der Höhe der zu erhebenden Communalsteuer noch nicht herbeigeführt sein dürfte.

Ferner benachrichtigt Magistrat die Versammlung, daß er das königliche Polizeipräsidium von der Beschwerde des Bezirksvereins südlich der Verbindungsbahn in Kenntniß gesetzt und dasselbe ersucht habe, eine Entscheidung über die Höhenlage der Unterführung der Neudorfstraße zu treffen und dadurch eine endliche definitive Regulirung derselben, die schon zu so vielen und theilweise gerechtfertigten Beschwerden Veranlassung gegeben habe, zu ermöglichen.

Zur Erledigung gelangen Vorlagen, welche betreffen:

Salvatorkirche. Magistrat beantragt die Bewilligung von 38,614 Thlr. an Mehrkosten für den Bau der Salvatorkirche aus den Mitteln des älteren Anleihefonds. — Der ältere Kostenanschlag ist, wie die Motive ausführen, im Jahre 1870 aufgestellt, während der Bau erst im Jahre 1872 begonnen wurde und gerade nach Beginn desselben erst eine Preissteigerung der Materialien wie Arbeitslöhne eintrat, welche sich für den Weiterbau so außerordentlich fühlbar machte, daß es unmöglich wurde, die Anschlagspreise inne zu halten. — Die vereinigten Bau- und Kirchen-Commissionen empfehlen:

1) den Antrag des Magistrats zu genehmigen;
2) dem Magistrat anheimzugeben, ob nicht ein weiterer Zuschuß der bei der Salvatorkirche betheiligten vagirenden, beziehungsweise Gastgemeinden erwirkt werden könne.

Stadtv. Schmidt referirt Namens der vereinigten Commissionen und empfiehlt die Anträge derselben. Stadtv. Petzet erklärt, in der Commissions-Sitzung den Anstoß zu dem Antrage 2 der Commissionen gegeben, aber aus dem ihm nachträglich bekannt gewordenen Recesse ersehen zu haben, daß es nicht möglich sei, die qu. Gemeinden zu ferneren Beiträgen heranzuziehen; es könne sich also nur um einen Versuch handeln, der aber um so eher zu machen sein dürfte, als die Commissionen einstimmig für jenen Antrag sich entschieden. Redner entwickelt in eingehender Weise den historischen Verlauf der Unterhandlungen bezüglich des Wiederaufbaues der Salvatorkirche und macht darauf aufmerksam, daß es nicht Bewohner unserer Stadt, sondern Landgemeinden seien, für welche die Commune diese enormen Summen bewilligen soll. Es seien seit Abschluß des erwähnten Recesses Veränderungen in den Verhältnissen eingetreten, die es fraglich erscheinen lassen, ob derselbe noch als in voller Giltigkeit stehend zu betrachten sei Zu bedauern bleibe es, daß in dem Receß nicht ein Verhältniß angegeben sei, nach welchem die Gemeinden beizutragen haben, sondern nur eine bestimmte Abfindungssumme. Redner stellt den Antrag, dem Magistrat das Vertrauen auszusprechen, derselbe werde mit vllem Nachdruck dahin wirken, daß bei dem weiteren Ausbau des Kirchensystems zu St. Salvator fernere finanzielle Benachtheiligungen der Commune gegenüber den Landgemeinden möglichst verhütet würden und bei event. Aufhebung des Patronats über die genannte Kirche eine entsprechende Entschädigungssumme für die von der Stadtgemeinde zu Gunsten der Landgemeinden aufgewendeten Kosten zu erwirken.

Stadtv. Schmidt beantragt, den Magistrat zu ersuchen, für geeignete Aufgänge nach dem Emporen unter Berücksichtigung der §§ 35 und 39 der Baupolizei-Verordnung vom 18/24. Mai 1864 Sorge zu tragen und der Stadtverordneten-Versammlung eine diesbezügliche Vorlage zugehen zu lassen.

Stadtbaurath Mende erkennt die Stichhaltigkeit der vom Vorredner für seinen Antrag geltend gemachten Gründe an und erklärt, daß eine Vorlage, bezüglich der Erbauung einer zweiten Treppe, die er selbst bereits für nothwendig erachtet habe, seiner Zeit der Versammlung zugehen werde.

Der Vorsitzende beantragt, den Magistrat zu ersuchen, die bereits vorschußweise bewilligten Mehrkosten von 6000 Thlr. im Falle der Wiedererstattung dem Anleihefonds von 1866 wieder zuzuführen.

Stadtv. Rogge erinnert in Bezug auf den Antrag des Stadtv. Schmidt daran, daß in der Bau-Deputation seiner Zeit ähnliche Bedenken geltend gemacht worden seien.

Die Versammlung nimmt sowohl die Commissions-Anträge, als auch die Anträge der Herren Petzet, Schmidt und des Vorsitzenden an. — Demnächst vollzieht die Versammlung eine Anzahl

Wahlen zu städtischen Ehrenämtern, wobei sich eine kurze Discussion darüber erhebt, ob der zum Standesbeamten erwählte frühere Stadtv. Hofferichter als gewesener Curator der städtischen Volksbibliotheken wieder wählbar sei, nach deren Schluß die bezügliche Vorlage nochmals an die Commission zurückgegeben wird.

Untersuchungslocale: Magistrat beantragt, daß das nach der Oder zu belegene Parterregelaß des der Stadtgemeinde gehörigen Hauses Weißgerbergasse 31, sofort zu einem Untersuchungslocal für prostituirte Frauenzimmer eingerichtet und vor demselben ein Plattensteg mit Gegenpflaster von Feldsteinen gelegt werde und daß die Kosten mit zusammen 423 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf. aus dem Hauptextraordinarium der Kämmerei pro 1874 entnommen werden. Die Commissionen empfehlen, unter der Voraussetzung, daß das qu. Local nur ein provisorisches sei, die Vorlage zu genehmigen. Stadtv. Kärger motivirt in eingehender Weise die Magistratsvorlage und die Anträge der Commission, denen beizutreten er die Versammlung ersucht. Stadtv. Dr. Eger erklärt sich dafür, die Untersuchungsstation in dem bisherigen Locale zu belassen oder im Arbeitshause unterzubringen, da das vorgeschlagene Haus durchaus ungeeignet sei. Redner überreicht eine Petition einer Anzahl Bewohner der Weißgebergasse, in welcher dieselben bitten, die Magistratsvorlage abzulehnen und beantragt, zunächst den Antrag des Magistrats zu vertagen und eine Commission zu ernennen, die durch Augenschein sich von der Sachlage überzeugt. Für den Fall, daß der Magistratsantrag abgelehnt werden sollte, beantragt Dr. Eger, den Magistrat zu der Erklärung zu veranlassen, wie und wann er das Provisorium aufzuheben gedenke. Stadtrath Marck spricht für den Magistratsantrag, da ein anderes Lokal unmöglich zu beschaffen sei und das vorgeschlagene in der wünschenswerthen Nähe zum Allerheiligen-Hospital liege. Stadtv. Dr. Asch findet das vorgeschlagene Lokal für besonders geeignet, da es abgelegen, von verschiedenen Seiten zugänglich und mit dem Allerheiligen-Hospital in Verbindung stehend sei. Die Versammlung tritt dem Magistratsantrage bei

Gegen die vom 1. August c. ab eingetretene Erhöhung der

Verpflegungskosten für die Mitglieder der hiesigen Gesellen- und Fabrikgehilfen-Kranken-Unterstützungs-Kassen beim hiesigen Allerheiligen-Hospital sind die Vorstände der qu. Kassen bekanntlich vorstellig geworden. Magistrat hat in Berücksichtigung der dafür angeführten Rechnungs- und Beitrags-Verhältnisse dieser vorgedachten Kassen beschlossen, für deren Mitglieder in Krankheitsfällen statt 7½ Sgr. den Tageskostensatz von 6 Sgr. vom 1. Januar 1875 ab als angemessen liquidiren, bis dahin aber noch den alten Tageskostensatz von 4½ Sgr. bestehen zu lassen. Der Versammlung liegt ein hierauf bezüglicher Antrag vor, der von dem Stadtv. Dr. Lion motivirt wird. Derselbe weist dabei nach, daß der am 2. Juli festgesetzte Satz von 7½ Sgr. durchaus angemessen war und die Versammlung durchaus keine Veranlassung habe, ihren damaligen Beschluß zurückzunehmen. Wenn sie dennoch dem Antrage des Magistrats zustimme, so geschehe dies aus den Motiven der Petition, daß die qu. Kassen faktisch nicht in der Lage seien, die erhöhten Beiträge von 7½ Sgr. zu zahlen. Stadtv. Simson spricht ebenfalls für die Genehmigung des Magistratsantrages. Der Vorsitzende erachtet für nothwendig, den zu fassenden Beschluß näher zu präcisiren und den Magistrat zu ersuchen, mitzutheilen, welche Kassen mit der Recepturkasse des Allerheiligen-Hospitals in Verbindung stehen. Stadtrath Marck führt aus, daß Magistrat allen hierorts bestehenden Zwangskassen die beantragte Vergünstigung zuwenden will. Der Vorsitzende erhält seinen Wunsch, die erforderte Nachweisung zu erhalten, aufrecht. Nachdem noch Sanitäts-Rath

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Dr. Eger und Geh. Rath Dr. Grätzer für den Magistratsantrag gesprochen und Geh. Rath Dr. Bartsch sich über die in Ausfall gelangende Summe geäußert, erinnert Stadtverorneter Dr. Asch an die Gründe, aus welchen er früher gegen die Erhöhung gesprochen und bedauert, daß man auf die einfache Eingabe einer Kasse nachgegeben und nicht vorher eine eingehende Prüfung der Sachlage habe eintreten lassen. Principiell, erklärt Redner, seinem früheren Standpunkte entsprechend, noch heut gegen die Erhöhung derartiger Beiträge sich erklären zu müssen, obwohl er bestreite, daß die in Rede stehenden Kassen nicht im Stande seien, die erhöhten Beiträge zu leisten. Dies wird von Stadtrath Marck bestritten, worauf die Discussion geschlossen und der Magistratsantrag vom Referent nochmals befürwortet wird. Hierauf wird der Magistratsantrag mit einem vom Vorsitzenden beantragten Zusatze angenommen.

*** [Die Ehrenbürger Breslau's.] Die Stadtverordneten-Versammlung hat vor 14 Tagen einstimmig beschlossen, dem Geh. Reg.-Rath v. Görtz das Ehrenbürgerrecht zu verleihen und der Magistrat ist diesem Beschlusse beigetreten. Ueberhaupt ist seit dem Bestehen der Städteordnung an folgende um die Commune verdiente Männer das Ehrenbürgerrecht der Stadt Breslau ertheilt worden:

1) Im Jahre 1815 an den russischen Commandanten von Breslau Major v. Redrikow; 2) im Jahre 1833 an den Commandanten v. Strantz; 3) im Jahre 1833 an den Polizei-Präsidenten Heinke; 4) im Jahre 1843 an den Staatsminister v. Schön (zu seinem 50jährigen Amtsjubiläum); 5) im Jahre 1844 an den Oberpräsidenten v. Merkel; 6) im Jahre 1847 an den Ober-Landesgerichtschef-Präsidenten Kuhn (zum 50jährigen Amtsjubiläum); 7) im Jahre 1850 an den Prov.-Steuerdirector v. Biegeleben (zum 50jährigen Amtsjubilänm); 8) im Jahre 1860 an den Geh. Sanitätsralh Dr. Krocker (zum 60jährigen Doctorjubiläum; 9) im Jahre 1863 an den Präsidenten des Stadtgerichts Uecke (zum 50jährigen Dienstjubiläum); 10) im Jahre 1867 an den Kaufmann Liebich (Liebichs-Höhe); 11) im Jahre 1870 an den Polizei-Präsidenten Freiherrn v. Ende; 12) im Jahre 1872 an den Oberbürgermeister Hobrecht. Der dreizehnte ist nun Herr Geh. Reg.-Rath v. Görtz, welcher zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum das Ehrenbürgerrecht erhält.

* [Zur Museums-Angelegenheit.] Nachdem die Errichtung und Verwaltung des Museums für bildende Künste Provinzialsache geworden, ist das frühere Comité, von welchem die Generaldisposition und die Ausschreibung der Concurrenz für den Bauplan ausgegangen ist, auf den nächsten Sonnabend zu einer Sitzung berufen worden, in welcher die Rechnungslegung über die gesammelten freiwilligen Beiträge erfolgen und über den ex officio gestellten Antrag, die Geschäftsthätigkeit des Comité's definitiv zu beenden und dessen Mandat als erloschen zu betrachten, Beschluß gefaßt werden soll. Wie uns mitgetheilt wird, dürfte diesem Antrage ein anderer ex corona gegenübergestellt werden, welcher darauf hinzielt, neben der seitens des Provinzial-Landtages bestellten officiellen Commission das seitherige, auf Entfaltung einer durchaus spontanen Thätigkeit hingewiesene Comité fortbestehen zu lassen und demselben die Aufgabe zu unterbreiten, auch fernerhin den Gemeinsinn unserer Mitbürger im Interesse des schönen Unternehmens lebendig zu erhalten und zu activer Bethätigung anzuregen. Voraussichtlich werden schon specielle Anträge in letzterem Sinne in dieser Sitzung gestellt werden. Im Hinblick hierauf ist an uns die Bitte gerichtet worden, die Herren Mitglieder des gedachten Comité's um pünktliches und vollzähliges Erscheinen zu ersuchen.

* [Personalien.] Ernannt: Der Kreis-Steuer-Executor Rastalsky in Wohlau zum landräthlichen Kreisboten in Ohlau. Bestätigt: Die Wahl des Rentier Wuttge zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Guhrau an Stelle des verstorbenen Rathmanns Liebeherr. Die Vocation für den Lehrer Fritz zum evangelischen Lehrer in Groß-Gahle, Kreis Wartenberg. Widerruflich bestätigt: Die Vocation für den bisherigen Hilfslehrer Tribaneck zum katholischen Lehrer in Hain, Kreis Habelschwerdt. Die Vocationen: 1) für den bisherigen dritten Diakonus Rachner zum zweiten Diakonus und Subsenior an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria-Magdalena zu Breslau und 2) für den bisherigen vierten Diakonus Klüm zum dritten Diakonus an derselben Kirche. 3) für den Pastor Gärtner zum Pfarrer der evangelisch-deutschen Gemeinde in Medzibor. Berufen: Der Oberlehrer Dr. Deventer an der höheren Bürgerschule zu Guhrau als Oberlehrer an das Gymnasium zu Glatz. Angestellt: Der Gendarm a. D. Reinhold Brallentin und der invalide Vice-Feldwebel Carl Quandt als Schutzmänner. Pensionirt: Der Schutzmann Schubert vom 1. October c. ab. Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Der Schutzmann Nitschke und der Schutzmann Brosinger vom 1. November c. ab.

* [Verliehen.] Dem Rettungshause zu Ober-Glauche, Kreis Trebnitz, die Rechte einer juristischen Person.

△ [Das neue Kaiserliche Telegraphen-Amts-Gebäude] auf dem Museumsplatze geht seiner Vollendung entgegen, und wird wohl der Betrieb in demselben spätestens zum 1. Juni k. J. aufgenommen werden. Wie wie hören, wird das jetzt in der neuen Börse befindliche Telegraphen-Amt dann noch als Filial-Anstalt weiter benützt werden. Es wäre nun wohl aber an der Zeit, daran zu denken, daß solche Filial-Anstalten auch in anderen Stadttheilen errichtet werden. Zeit ist Geld, und man muß dem Publikum, welches in dem östlichen Stadttheile wohnt, die Benützung des Telegraphen nicht so schwer machen. Die Kaiserliche Postverwaltung hat diesen Grundsatz längst anerkannt und ist dem Publikum sehr entgegen gekommen. Das Telegraphen-Amt wird nicht zurückbleiben wollen.

+ [Besitzveränderungen.] Oderstraße Nr. 20 und Gerbergasse Nr. 7, Verkäufer: verw. Frau Fleischermeister Caroline Schöbel; Käufer: Herr Kaufmann und Mostrichfabrikant Moritz Heilborn. — Mariannenstraße Nr. 16, Verkäufer: Herr Kaufmann Simon Elias; Käufer: Herr Partikulier Samuel Karfunkelstein. — Neumarkt Nr. 12, Ecke der Catharinenstraße, Verkäufer: Kaufmann Müller'sche Erben; Käufer: Herr Bäckermeister August Stahl. — Monhauptstraße (Haus ohne Nummer), Verkäufer: Herr Zimmermeister Georg Jeglinsky; Käufer: Magistrats-Secretär August Stürze'sche Eheleute. — Reuschestraße Nr. 39, Verkäufer: Breslauer Bau-Verein; Käufer: Herr Obst- und Fruchthändler Gottfried Kugel. — Kleine Groschengasse Nr. 15, Verkäufer: Handelsgesellschaft Jacob Gawsky u. M. Rosenberg; Käufer: Herr Kaufmann Josef Krause. — Oderstraße Nr. 12, „Grünkegel", Verkäufer: Herr Kaufmann und Rittergutsbesitzer S. Guttmann; Käufer: Herr Rum-, Sprit- und Liqueurfabrikant Paul Berger.

—d. [Referendariats-Examen.] Der heute unter dem Vorsitz des Appellationsgerichts-Präsidenten Holzapfel abgehaltenen Referendariats-Prüfung hatten sich die Herren Hillmann, Meusel, Stenzel und Weblau unterzogen. Sämmtliche Herren haben die Prüfung bestanden. Als Examinatoren fungirten die Appellationsgerichtsräthe Meridies und Florschütz und Prof. Dr. Gitzler.

= [Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.] Als körperschaftliche Mitglieder traten der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung von schlesischen Vereinen in neuester Zeit bei: Der Bürgerverein von Brieg; der Bürgerverein zu Creuzburg; der Bürgerverein zu Nicolai und der Handwerkerverein zu Löwenberg; Einladungen zum Besuch seitens der Wanderlehrer gingen bei dem Vorstand ein von schlesischen Städten aus Hirschberg, Ratibor und Creuzburg. In der Sitzung des Central-Ausschusses vom 11. November wurde dem Schlesischen Provinzialverband gestattet, die laufenden Beiträge der Provinz bereits für dieses Jahr zu verwenden, bezüglich des bisherigen Wanderlehrers der Gesellschaft Dr. Arnold Lindwurm wurde der Antrag auf dessen sofortige Abberufung und Entlassung angenommen. Neue Bildungsvereine wurden in Schlesien gegründet: in Tarnowitz, Myslowitz, Kosel und Eintrachtshütte. Aus all dem Mitgetheilten geht die erfreuliche Thatsache hervor, daß auch in unserer Provinz die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung eine rege Thätigkeit entwickelt und gute Fortschritte in ihren Bestrebungen macht.

+ [Social-demokratische Versammlungen.] Von den gestern Abend angesetz. gewesenen drei Versammlungen in dem bekannten Locale auf der Kleinen Groschengasse wurde die erste nicht abgehalten, weil der betreffende Agitator sich mittlerweile eines Besseren besonnen und eingesehen hatte, daß er sich durch fortgesetzte Thätigkeit in dieser Beziehung einer strafbaren Handlung zu Schulden kommen ließ. In der darauf folgenden 2. Versammlung trat Reinders als Leiter und Führer auf. In der darauf folgenden 3. Versammlung waren genau dieselben Personen wie in den ersten beiden wieder anwesend. Der Aufsichtsbeamte ließ die Versammlung unbehindert eröffnen, wobei der Zeitungsbericht über die letzte Versammlung verlesen wurde. Unter allseitiger Zustimmung wurde die Sitzung aufgehoben. Reinders wurde wegen seiner fortgesetzten agitatorischen Thätigkeit in Haft genommen, doch heute schon wieder entlassen, da er die Erklärung abgegeben hat, von seinem Gebahren abzustehen. Auf den 7. December steht auf dem hiesigen Stadtgericht Termin an, wo die Anklage über die Vereinsversammlungen der Social-Demokraten zur Verhandlung kommt.

+ [Unglücksfall. — Körperverletzung.] Der Tagearbeiter Gottfried Kubitzky hatte am 9. dieses Monats das Unglück, auf der Fahrt von Lissa nach Breslau in der Gegend bei Pöpelwitz von einem mit Steinen beladenen Wagen derartig herabzustürzen, daß ihm die Räder über den linken Arm hinweggingen, in Folge dessen ihm diese Gliedmaße völlig zermalmt wurde. In der Krankenanstalt des barmherzigen Brüderklosters, wohin er geschafft wurde, ist derselbe trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe gestern unter unsäglichen Leiden verschieden. — Auf dem Droschkenhalteplatze am Hotel de Silesie entspann sich gestern Abend zwischen den dort haltenden Kutschern ein Streit, als der Führer der Droschke Nr. 720 als Dritter in der Reihe zuerst vorzufahren versuchte. Der Führer einer dieser Droschken versetzte dem zuerst Erwähnten hierbei mit seinem Taschenmesser mehrere Stiche in den Kopf, so daß der Verletzte nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

=ββ= [Erstickt.] In den letzten Tagen fand man im Dominium Pleischwitz, Kr. Breslau, den dort beschäftigten Hofeknecht mit seiner Frau und Tochter an Kohlenoxyd erstickt, seine Frau, welche zwar einiges Leben hatte, wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen, trotzdem war es unmöglich dieselbe vom Tode zu retten.

=ββ= [Der Wasserstand der Oder] ist seit gestern um 1' gestiegen, das Grundeis hat sich an der Dom-, Sandbrücke, bis zur Paulinenbrücke festgesetzt. — Die Ueberfähren mußten in Folge des Grundeises eingestellt werden. — Die Sandschiffer haben abermals ihre Arbeiten in der Oder einstellen müssen. — Die Schifffahrt ruht nunmehr seit mehreren Wochen.

+ [Polizeiliches.] Während des gegenwärtig abgehaltenen Elisabethjahrmarktes wurde einem in der Markthalle Nr. 2 feilhaltenden Tuchfabrikanten aus Bernstadt ein Stück rosa Flanell von 20 Ellen Länge im Werthe von 13 Thlr. gestohlen. — Die bereits früher bezeichnete Gaunertn, welche ihre verbrecherische Thätigkeit bei Kindern ausübt, hat gestern schon wieder einen ähnlichen frechen Diebstahl vollführt. Die 7 Jahre alte Tochter eines Droschkenbesitzers von der Kirchstraße hatte für ihre Mutter ein Brot und ein Pfd. Zucker zu holen, als sich eine unbekannte Frauensperson zu dem Mädchen gesellte. Auf dem Nachhausewege bat die Gaunerin die Kleine ihr doch ein Brot in einem Bäckerladen zu kaufen, zu welchem Behufe sie dem Kinde eine in Papier eingewickelte Spielmarke überreichte und ihm das Körbchen mit Brot und Zucker abnahm. Bei der Zurückkunft war die Diebin mit den erwähnten Sachen verschwunden. — Einem Böttchergesellen wurden durch eine bei ihm seit 14 Tagen wohnhaften Untermietherin eine Anzahl werthvoller Kleidungsstücke im Werthe von 80 Thlrn. gestohlen, womit die freche Diebin die Flucht ergriffen hat. — Aus einem Schweidnitzerstraße Nr. 8 belegenen Waarengeschäft wurden gestern 3 Paar wollene Jagdstrümpfe entwendet.

*** [Landarmenpflege.] Für Rechnung des Landarmenfonds wurden verpflegt resp. bekleidet und beerdigt: 1) dauernd in Ortsgemeinden 648, im Landarmen- und Correctionshause zu Creuzburg 79, zu Schweidnitz 141, in anderen Anstalten 40, in anderen Staaten 34, 2) vorübergehend in Kranken-Anstalten 737, zusammen: 1679. Für Rechnung von Ortsarmen-Verbänden 33, und aus dem oberschl. Waisenfonds wurden 46 unterstützt, im Ganzen zusammen: 1758. Beihilfen zu Ortsarmenpflegelasten wurden 1873 in 18 Fällen beantragt. Die behauptete Prästationsunfähigkeit wurde in 7 Fällen nicht anerkannt, dagegen sind 11 Gemeindebeihilfen bewilligt worden. Bei den im Jahre 1873 neu angebrachten Anträgen auf Gewährung fortlaufender Unterhaltungskosten für Landarme wurden anerkannt 79; an Corrigenden waren in den beiden Anstalten Creuzburg und Schweidnitz Ende 1872 detinirt: 319 und einschließlich der für Rechnung der Oberlausitz detinirten 7, zusammen: 326 Im Laufe des Jahres wurden aus dem Landarmen-Bezirk eingeliefert 696, zusammen: 1022; dagegen sind theils gestorben, theils entlassen 675, folglich ult. vorigen Jahres Bestand 347. — Summe der Activa beträgt: 758,333 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf. Passiva sind keine.

---

m. Sprottau, 25. Novbr. [Tageschronik.] Heute fand in Mallmitz, begünstigt von sehr freundlichem Wetter, die Weihe der drei neubeschafften Glocken statt. Es betheiligten sich dabei die Schuljugend des Kirchspiels, mehrere Geistliche und Lehrer, der Orts-Kriegerverein, das Beamten- und Arbeiter-Personal der Hütte und zahlreiche Gemeinde-Mitglieder. Nachdem sich gegen 10 Uhr früh der Festzug formirt, begab sich derselbe an die Kunzendorfer Brücke, bis wohin die auf Bahnhof Buchwald abgeholten Glocken gebracht worden waren, welche nach einer von Herrn Pastor Gramsch gehaltenen begrüßenden Ansprache bis auf den Kirchplatz geleitet wurden. Hier vollzog der eben Genannte nach einer Rede den Weiheact, worauf Herr Superintendent Winter das Schlußgebet und den Segen sprach. Nachmittags fand im Uschler'schen Saale ein zahlreich besuchtes Diner statt und bereits am Abende schon sollte nach vollzogenem Aufzug der Glocken das erste Geläute erfolgen. — Nach dem auf hiesigem Rathhause jetzt ausgelegten Haushalts-Etat unserer Stadt pro 1875 weist der Etat der Kämmerei-Kasse in Einnahme und Ausgabe die Summe von 217,910 Reichsmark nach. Unter den Einnahmen gewährten der Forst 79,913 M. und die Domainen 50,448 M.; dagegen sind in der Ausgabe für Besoldungen 24,756 M., für Amortisirung und Verzinsung der Stadtschuld 40,144 M. und für Zuschüsse 98,315 M. angesetzt. Die Zahl der übrigen einzelnen Etats beträgt 14. — Für den 1. December ist ein Kreistag einberufen, welcher im Krückeberg'schen Gasthofe tagen und sich hauptsächlich mit dem Kreis-Straßenbau beschäftigen wird. Um eine möglichst allseitige befriedigende Erledigung dieser Angelegenheit herbeizuführen, haben unter den einzelnen Interessenten bereits Vorbesprechungen stattgefunden.

H. Hainau, 25. November. [Schneefall. — Vortrag. — Dr. Fiedler †.] Mit dem seit Sonntag Abend eingetretenen bedeutenden Schneefall, der wiederholt sich erneuert, haben Feld und Fluren eine gleichmäßige Schneedecke und wir glatte Schlittenbahn erhalten. Dabei zeigte das Thermometer heute früh — 3° R., dürfte aber voraussichtlich über Nacht auf 6 — 8° sinken. Somit scheint der Winter in seine Rechte eingetreten zu sein und aus den seit einigen Tagen bemerkten größeren Zügen wilder Gänse meinen Jäger und Landleute auf bevorstehende scharfe Kälte schließen zu dürfen. Die vorangegangenen Regen- und Thauwetter in voriger Woche hat der lange entbehrten Feuchtigkeit doch einigermaßen abgeholfen, sowie die voraussichtlich bleibende Schneedecke den Wintersaaten den nöthigen Schutz gewähren wird, die trotz des Regenmangels bei ihrer Bestellung und der nicht geringen Mäuse-Calamität im Allgemeinen ein günstiges Aussehen zeigten. Der Regen und offene Frost der vorigen Woche hat Legionen dieser Plagegeister vertilgt, mehr als alle dagegen angewandten Mittel gethan haben, die sich auch in unserer Gegend bezüglich Hasen, Rebhühner 2c. nicht vereinzelt als gefährlich erwiesen haben. So erzählten gestern Augenzeugen, wie sie nach abgehaltener Treibjagd eine auf einem Saatfelde emsig pickende Krähe plötzlich von Convulsionen befallen und verenden sahen und bei näherer Besichtigung auf das Verzehren einer vergifteten Maus zurückzuführen war. — Der Vorstand des Schlesischen Provinzial-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung hat auch hier zum Beitritt in den Verein Schritte eingeleitet. Außerdem hat der Wanderlehrer der Gesellschaft für Volksbildung zu Berlin, Julius Keller, für 2. Decbr c. einen Vortrag über Volksbildung hier angekündigt, auf den unser „Stadtblatt" bereits verwiesen und dem im Interesse der guten Sache ein recht zahlreicher Zuhörerkreis zu wünschen ist. — Ein überaus zahlreiches Leichenbegängniß bezeugte gestern die allgemeine Theilnahme, welche der Tod des Dr. Fiedler hervorgerufen. Sein scharfer Blick als bewährter Arzt seine Gradheit, selten getrübte Heiterkeit und Biederkeit im Umgange und in der Unterhaltung haben durch seinen Heimgang in viele Kreise eine schmerzliche Lücke gerissen und wird derselbe noch lange tief betrauert bleiben.

X. Aus der Grafschaft Glatz, 25. November. [Festungszwangsjacke. — Schneefall. — Eichberg. — Roßschlächterei. — Zur Selbsthülfe. — Feuer.] Leider hat die Stadt Glatz noch immer keine Aussicht, daß ihr die Festungszwangsjacke bald einmal ausgezogen, und eine von Jahr zu Jahr immer mehr noththuende Ausbreitung gestattet werden wird. Es ist daher in der That zu bedauern, daß der Stadt Glatz, der Metropole der Grafschaft, welcher nun durch zwei ins Leben tretende Eisenbahnen eine größere Ausbreitung zum dringendsten Bedürfniß geworden, kein besseres Loos beschieden ist. — Das bereits seit einigen Tagen anhaltende Schneewetter hat unserer Grafschaft den completten Winter gebracht, doch bis jetzt die Passage noch nicht gestört, da der Schneefall überall ein gleichmäßiger war. — Ob nun aber unser bekannter, von der Bahn durchschnittener Eichberg, seine Probe bestehen wird, wird von Vielen in Frage gestellt. — Gegenwärtig haben sich in Glatz zwei Roßschlächtereien etablirt, welche bei den hohen Fleischpreisen schon recht gute Geschäfte machen. Auch verlegt man sich mehr als sonst darauf, billigeres Fleisch durch eigene Hausschlächterei zu erzielen, namentlich wird von den Fleischconsumenten für ihren Haushalt viel Schwarzvieh geschlachtet. Andere Gegenstände, wie Zucker und Kaffee, suchen bereits Viele aus der ersten Quelle zu beziehen, selbst Landleute thun sich hier zusammen, um ihren Kaffee ballenweise aus Bremen zu verschreiben. — Ein Theil unserer Kaufleute beabsichtigt daher, um sich feste Kunden zu sichern, die im vorigen Jahre eingestellten Weihnachtsgeschenke dies Jahr wieder zu verabreichen. — Gestern entstand Feuer im Laboratorium der hiesigen Hirsch-Apotheke, welches jedoch alsbald wieder ohne fremde Hülfe unterdrückt wurde und einen erheblichen Schaden nicht weiter angerichtet hat.

[Notizen aus der Provinz.] * Grottkau. Der römischen „Neisser Ztg." schreibt man von hier: daß dem hierorts als Privatmann lebenden Weltpriester Herrn Langner vom hiesigen Landrathsamte die seitens der königl. Regierung zu Oppeln verfügte Ausweisung aus dem Regierungsbezirk Oppeln zugestellt worden ist mit dem Eröffnen, dieser Ausweisung binnen 24 Stunden bei Vermeidung des Transports nachzukommen.

† Camenz. Ueber die nach hier berufene Versammlung des kath. Volksvereins schreibt die römische „Neisser Ztg.": Dieselbe wurde eröffnet und geleitet von dem Particulier Berner aus Frankenstein. Als Redner traten auf: 1) Der Landtagsabgeordnete Gutsbesitzer Nitsche aus Alt-Altmannsdorf, welcher ausgehend von den Angriffen, welche in neuester Zeit von Lord Gladstone und Professor Elvenich wiederum gegen die vaticanischen Lehrentscheidungen geschleudert worden, einen eingehenden Vortrag über die Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramtes hielt; 2) Dr. Franz aus Breslau, der in einer langen Rede das Wesen, den Zweck und die traurigen Folgen des gegenwärtigen Culturkampfes schilderte; 3) Präfect Stephan aus Frankenstein, Vortrag über Louise Lateau; 4) Pfarr-Administrator Hirschberg aus Reichenau, der auf die Früchte hinwies, welche uns die gegenwärtige und alle ähnlichen Versammlungen eintragen. Um ¾7 Uhr wurde die Versammlung geschlossen, welche um 3 Uhr begonnen hatte.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⌓ Breslau, 26. Nov. [Schwurgerichts-Sitzung: Kindesaussetzung mit tödtlichem Erfolg.] Der 2. Gegenstand der heutigen Tages-Ordnung bot den seltenen Fall dar, daß die Angeklagte sich selbst eines schweren Verbrechens bezichtigte, als dasjenige, dessen sie ursprünglich angeklagt war, daß dieses schwere Verbrechen auch angenommen wurde, und dennoch eine mildere Strafe eintrat, als bei Annahme des Inhalts der ursprünglichen Anklage hätte eintreten können. Die Anklage giebt folgenden Sachverhalt:

Johanne Susanne Gaffert, 21 Jahre alt, zu Wabnitz, Kreis Oels, geboren, ist frühzeitig verwaist, und seit ihrem vierten Lebensjahre auf Kosten der Gemeinde Wabnitz erzogen worden. Dies geschah in der Art, daß sie von 2 zu 2 Jahren ein Bauer der Gemeinde zur Verpflegung in seine Behausung aufnahm. So kam sie in ihrem 11. oder 12. Jahre zu dem Bauergutsbesitzer Günther, wurde während ihres Aufenthalts daselbst confirmirt, und hat nach ihrer Confirmation ein Jahr bei Günther gedient. Nach dreijähriger Abwesenheit von Wabnitz ist sie dann zu Günther zurückgekehrt und ist daselbst bis in den Monat August d. J. geblieben. Aus einem Liebesverhältniß, welches sie dort mit einem Knecht unterhielt, ging ein Kind hervor, welches am 21. Juli dieses Jahres geboren wurde. Schon vorher hatte der Vater des Kindes den Dienst verlassen müssen, um in das Heer einzutreten. Die Gaffert blieb bei Günther bis zum 27. Juli, dann entfernte sie sich ohne Wissen ihrer Dienstherrschaft aus Wabnitz und begab sich mit ihrem Kinde zu einer Anverwandten, der Arbeiterin Louise Handtke, geb. Gaffert, in Kraschen. Bei dieser hatte sie sich bereits am 19. Juli d. J. eingefunden und hierbei geäußert, daß sie ihren Dienst wohl werde aufgeben müssen. Diesmal kam sie mit der Bitte, die Handtke möchte das Kind in Pflege nehmen, während sie selbst weiter dienen wollte. Die Handtke lehnte dies Anerbieten ab, weil sie selbst zu arm sei, um das Kind auf eigene Kosten zu ernähren, und weil die Gaffert nicht in der Lage sein würde, die von ihr beanspruchten Erziehungsgelder, 25 Sgr. für die Woche, zu zahlen. Die Gaffert erhielt nämlich damals selbst jährlich nur 14 Thlr. als Lohn. Sie hatte zwar versucht, ein Unterkommen als Amme zu bekommen, doch hatte ihr Dienstherr sie nicht entlassen wollen. Das Kind selbst soll damals schon krank gewesen sein. Die Handtke hat beobachtet, daß es im Munde und Halse sehr leidend sein müsse, weil es nicht schlingen und saugen konnte. Die Gaffert giebt an, es aus diesem Grunde nothdürftig mit Kümmelthee genährt zu haben. Da die Handtke das Kind nicht nehmen wollte und die Ortsbehörde in Kraschen von der Gaffert Legitimationspapiere verlangte, die diese nicht hatte, so beschloß sie auf Anrathen ihrer Anverwandten nach Wabnitz zurückzukehren, weil die dortige Gemeinde sie aufnehmen müsse. Ohne Abschied zu nehmen machte sie sich am 5. August auf den Weg. Sie verließ Kraschen um 10 Uhr Morgens, ging nach Weidenbach und wollte sich von hier aus über die Wiesen nach Buchwald begeben. Als sie auf diesen Wiesen in die Nähe eines Wasserloches kam, setzte sie sich in dessen Nähe nieder. — Wie sie früher angab und die Anklage annimmt kam ihr hier plötzlich der Gedanke von dem Kinde sich zu befreien, und diesen Entschluß sofort ausführend, soll sie nun das Kind am Rande des Wasserloches, auf das dort stehende Schilf gelegt haben und zwar in der Weise, daß das Kind bei der geringsten Bewegung ins Wasser fallen mußte. Hierauf, fährt die Anklage nach der früheren Aussage der Angeklagten fort, habe sie sich eiligst entfernt, in der Meinung, daß das Kind entweder da liegen bleiben und Hungers sterben oder ins Wasser fallen und ertrinken werde. Jenes Wasserloch ist schon an dem mit Schilf bestandenen Rande 1½ Fuß tief, in der Mitte sogar von Mannestiefe, und ist von dem nächsten bewohnten Hause, der sogen. Rollmühle 1000 Schritt entfernt.

Am Abend desselben Tages, also den 5. August c., traf die Gaffert bei Günther wieder ein und trat ihren Dienst an. Sie hatte sich schwarz gekleidet, um bei ihrer Dienstherrschaft den Glauben zu erwecken, das Kind sei gestorben. Am folgenden Tage wurde sie nach dem Kinde gefragt und gab an, daß dasselbe in Kraschen gestorben und begraben worden sei. Dem Ortsgeistlichen wiederholte sie diese Angaben, welche sich jedoch bei der Nachfrage nicht bestätigten. Es wurde deshalb dem Gendarmen des Orts Anzeige gemacht, der die Gaffert ins Verhör nahm, und dem sie die Aussetzung eingestand. Die Leiche wurde in der Nähe der von der Gaffert bezeichneten Stelle, jedoch ganz im Wasser liegend, vorgefunden.

Am 25. August ist die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche secirt worden. Die Sachverständigen haben bei der vorgeschrittenen Fäulniß nicht mehr constatiren können, woran das Kind gestorben ist, sie haben es jedoch in dem vorläufigen Gutachten als wahrscheinlich bezeichnet, daß das Kind nicht lebend in das Wasser gekommen sei, weil die Lunge lederartig zusammengetrocknet war, während sie bei Wasserleichen ausgedehnt zu sein pflege, und vermuthlich hier, wie die übrigen Theile der Leiche, zu einem Brei zusammengefallen sein würde.

In der Verhandlung widerrief nun die Angeklagte ihr Geständniß insofern, als sie angab, das Kind nicht an den Rand des Wassers auf's Schilf gelegt, sondern direct, um es zu tödten, ins Wasser geworfen zu haben. Im Uebrigen bestätigte sie durchweg den Inhalt der Anklage.

Der Kreisphysikus, der die Section vorgenommen, erklärte, daß diese Aussage keineswegs mit dem Befunde der Section in Widerspruch stehe, denn die an der Lunge vorgefundene abweichende Eigenschaft könne sehr wohl auf die Länge der Zeit, die zwischen dem Tode und der Section verstrichen, gesetzt werden, und es sei ebenso möglich, daß das Kind im Wasser ertrunken, wie daß es schon todt in's Wasser gekommen sei.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Prof. Dr. Fuchs, erklärte, daß nach seiner persönlichen Auffassung das Verbrechen nach dem gegenwärtigen Geständnisse der Angeklagten nicht anders aufzufassen sei, als nach dem bisherigen, weil die Aussetzung, wenn sie mit der bestimmten Absicht geschehen ist, den Tod herbeizuführen und diese Absicht durch das gewählte Mittel erreicht ist, als vorsätzliche Tödtung angesehen werden müsse, während unter den Paragraphen 221 nur diejenige Aussetzung falle, die ohne jene bestimmte Absicht, sondern nur mit dem Willen, sich weiter nicht um den hilflosen Menschen zu kümmern, ihn dem Zufall preiszugeben, begangen wird. Nach dem gegenwärtigen Geständniß sei aber die vorsätzliche Tödtung unzweifelhaft. Er nehme zu Gunsten der Angeklagten an, daß dieselbe ohne Ueberlegung, sondern plötzlich ausgeführt sei, und beantrage deshalb, die ursprünglich zu stellende Schuldfrage, ob Aussetzung vorliege, zu verneinen, dagegen Todtschlag anzunehmen. Der Vertheidiger, Herr Justizrath Kaupisch, trat diesem Antrage bei. Indeß, was bei der Verurtheilung wegen Aussetzung nicht möglich ist, bat er bei der Verurtheilung wegen Todtschlags mildernde Umstände anzunehmen. Die Geschworenen sprachen die Gaffert der vorsätzlichen Tödtung schuldig und nahmen mildernde Umstände an. Hierdurch wurde dieselbe nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Wäre sie der Aussetzung, also des leichteren Verbrechens schuldig befunden worden,

so wäre, da hier das Strafgesetzbuch mildernde Umstände nicht kennt, die geringste Strafe 3 Jahre Zuchthaus gewesen.

Handel, Industrie 2c.

Die Erhöhung des Disconto.

Die letzte Disconto-Erhöhung seitens der Preußischen Bank giebt zu den ernstesten Betrachtungen Veranlassung. Bisher ist eine Erhöhung des Disconto über 5 Procent nur in Zeiten der Ueberspeculation oder in Kriegszeiten erfolgt; gegenwärtig haben wir weder Ueberspeculation noch Krieg und doch wird das Disconto auf 6, beziehungsweise 7 Procent erhöht. — Seit länger als Jahr und Tag herrscht an der Börse die durch die frühere Ueberspeculation hervorgerufene, durch andere Verhältnisse nach verstärkte Strömung à la baisse. — Die Börse als solche beansprucht also gewiß nicht Gelder auf Credit.

Ebensowenig aber ist von einer Ueberspeculation in Getreide oder Waaren irgend welcher Art die Rede. Die Geschäfte liegen brach, Jeder schränkt seine Engagements auf das Thunlichste ein, es werden weniger Wechsel als jemals ausgestellt und die gesammte Wechselsumme aus dem natürlichen Verkehre verringert sich schon aus dem Umstande, weil die Preise der Waaren erheblich gefallen sind.

Die jüngste Disconto-Erhöhung ist demnach gewiß nicht darin begründet, daß größere Ansprüche an die Bank gestellt werden. Dieß zeigt schon ein Blick auf die Bankausweise. Während der Wechselbestand am 14. November 1874 134,413,000 Thaler betrug, stellte sich derselbe am nämlichen Tage des vorigen Jahres auf 195,710,000 Thaler, er hat mithin binnen Jahresfrist um mehr als 60 Millionen Thaler abgenommen.

Der Grund für diese Erhöhung des Disconto liegt, wie allgemein anerkannt wird, in dem Bestreben, den Abfluß des Goldes nach dem Auslande zu verhindern. Unseres Erachtens wird dem Goldabfluß durch dieses Mittel nicht begegnet, denn der Abfluß, beziehungsweise der Zufluß des Goldes ist nichts anders als die Ausgleichung der gesammten Handelsbilanz. Sind wir dem Auslande Geld schuldig und können diese Schuld nicht durch Exportiren von Cerealien, Fabricaten oder Effecten ausgleichen, so müssen wir schließlich entweder den englischen Wechsel, und das ist Gold, oder effectives Gold remittiren. Mag der Discontosatz noch so hoch sein, — wer seine Schulden bezahlen will und nicht das baare Geld dafür besitzt, muß eben seine Wechsel bei der Bank discontiren.

Vor dem Jahre 1870 waren es nur rein theoretische Stimmen, welche die Einführung der Gold-Valuta verlangten, aber der Erfolg des Krieges und die 5 Milliarden-Contribution vereinigten alle Parteien in dem Gedanken, die Goldwährung auch factisch durchzuführen. Nun wurde hierbei aber der Umstand nicht gehörig bedacht, daß, wenn die Goldvaluta in Deutschland eingeführt wird, ein großes Reich mit um den Besitz des vorhandenen Goldquantums sich bewerben muß. Der Kernpunkt der gegenwärtigen Krisis aber liegt gerade darin, daß, während bisher nur die Banken Frankreichs und Englands ihre Creditoperationen auf den Besitz eines bestimmten Quantum Goldes zu gründen verpflichtet waren, sich jetzt auch die Creditoperationen aller deutschen Banken darnach richten müssen, wie viel Gold sie in ihren Kassen liegen haben. Dieser nunmehr hervorgerufene Kampf um den Goldbesitz droht aber so lange zu währen, bis durch Neuproduction von Gold annähernd jener Betrag zu Tage gefördert sein wird, welcher ungefähr nöthig ist, um dem deutschen Reiche seinen Bedarf an Circulationsmitteln, sowie jenen Betrag zu decken, der zur Unterlage für die im Umlaufe befindlichen Noten erforderlich ist.

Wenn sonst die preußische Bank ihren Discontosatz erhöhte, so war dies das Signal für alle übrigen deutschen Banken und Banquiers, ihren Verkehr einzuschränken. Wir haben nun bereits darauf hingewiesen, daß eine Beschränkung des legitimen Creditbedürfnisses im gegenwärtigen Augenblicke weniger als je nothwendig ist. Würden jetzt die Banken und Banquiers durch den hohen Discontosatz veranlaßt, dieselben Maßregeln wie früher zu ergreifen, d. h. zu restringiren, so würde dadurch nur noch das natürliche Geschäft betroffen und es würden Kreise in Mitleidenschaft gezogen werden, deren Geschäftsthätigkeit von solidester Natur sind. Namentlich aber müßte hierdurch gerade die Industrie in hohem Grade geschädigt werden, und dies in einem Zeitpunkte, in welchem sie auf den auswärtigen Märkten eine schwere Concurrenz zu bestehen hat, da bei uns die Arbeitslöhne nicht, wie im Auslande, zurückgingen, während doch die Leistungsfähigkeit und Kunstfähigkeit unserer Arbeiter der der englischen und französischen nachstehen.

Sowie man zur Annahme gekommen ist, daß pro Kopf eine bestimmte Summe von Umlaufsmitteln erforderlich ist, ebenso könnte man den Satz aufstellen, daß eine bestimmte Summe pro Kopf nothwendig sei als derjenige Betrag, welcher in Form des Wechselcredits in Anspruch genommen werden muß, da es nicht möglich ist, einzig und allein mit Baarmitteln zu kaufen. Wir glauben aber, daß gegenwärtig keine größere Summe in Wechseln coursirt, als sie sich bei einer derartigen Rechnung herausstellen würde, mithin ist gegenwärtig jede Beschränkung durch Restictionen der Gesammtheit höchst nachtheilig.

Man spricht sehr oft davon, daß die Folgen der Krisis nur durch Sparsamkeit und Fleiß beseitigt werden können. Was nützt aber dem Fabrikanten der beste Wille, fleißig zu sein, wenn es ihm an dem nöthigen Credit gebricht. Sehen wir nicht gerade jetzt gar manche Actien-Gesellschaften nur deshalb zusammenbrechen, weil sie creditlos sind? Namentlich der Wechsel-Credit aber ist ein ebenso nothwendiges Lebenselement, wie wir uns kein industrielles Unternehmen ohne Brennmaterial denken können.

Wir haben oben betont, daß der Abfluß des Geldes in erster Linie Folge unserer ungünstigen Handelsbilanz ist. Wie ungünstig dieselbe sich im Laufe des Jahres 1873 gestaltet hat, möge aus nachfolgenden Ziffern erhellen. Im Jahre 1873 betrug die Gesammteinfuhr 1,419,111,000 Thlr., die Ausfuhr 829,666,000 Thlr., mithin stellte sich die Bilanz mit 589,445,000 Thlr. zu unsern Ungunsten. Im Jahre 1872 stellten sich die Ziffern folgendermaßen: Einfuhr 1,156,160,000 Thlr., Ausfuhr 1,196,336,000 Thlr., mithin 40,176,000 Thlr. zu unsern Gunsten. Im Jahre 1873 hat sich mithin die Bilanz um 629,621,000 Thlr. gegen das Vorjahr verschlechtert. Für das laufende Jahr liegen die Ziffern noch nicht vor, jedenfalls ist ein Umschwung zum Bessern nicht eingetreten.

Solchen Thatsachen gegenüber wird die Erhöhung des Bankdisconto die beabsichtigte Wirkung nicht zu erreichen vermögen. Nur diejenige Summe Goldes wird unzweifelhaft im Lande bleiben, welche sich in den Händen des Einzelnen als Circulationsmittel befinden muß, alles Gold aber, welches in den Kellern der Banken liegt, wird abgezogen werden können, sobald das Bedürfniß des Landes, seine Schulden dem Auslande abzutragen, durch Exportirungen, Verkauf ausländischer Effecten oder Aufnahme von Anlehen nicht befriedigt werden kann.

Auch die Errichtung einer Reichsbank kann hieran nichts ändern, mit und ohne dieselbe werden wir den Kampf um die goldene Mark durchführen müssen. Eine Erhöhung des Disconto aber vermag gegenwärtig nur, das legitime Geschäft zu schädigen, nicht aber den Goldabfluß zu verhindern. —e—

4 **Breslau**, 26. November. [Von der Börse.] Der Beginn der Börse war wenig fest, doch trat nach dem Eintreffen höherer Berliner Notirungen eine bessere Stimmung ein. Das Geschäft beschränkte sich zumeist auf die Ultimo-Regulirung. Creditactien pr. ult. Decbr. 138¼—¾ bez. u. Br., zum Schlusse 139 bez., Lombarden 80½ bez., Franzosen 183 Gd., Rumänen 31⅓—½ bez. u. Br. — Schles. Bankverein 109 bez., Breslauer Discontobank 88¼ bez., Breslauer Wechslerbank 76¾ bez. Oberschlesische Eisenbahn 162 bez, Laurahütte 134½—¾ bez. u. Br.

Breslau, 26. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 11¼—12¼ Thlr., mittle 12¾—13¾ Thlr., feine 14¼—14¾ Thlr., hochfeine 15—15½ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße nominell, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., pr. November 54 Thlr. bezahlt, November-December 51½—⅝ Thlr. bezahlt, December-Januar 51 Thlr. Br., April-Mai 148 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. November 63 Thlr. Br., April-Mai 187 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. November 57¼ Thlr. bezahlt, November-December 56 Thlr. bezahlt, April-Mai 170 Mark Br. u. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 17⅚ Thlr. Br., pr. November 17⅔ Thlr. Br., 17⅛ Thlr. Gd., November-December 17⅔ Thlr. Br., 17½ Thlr. Gd., December-Januar 53 Mark Br., Januar-Februar 54 Mark Br., April-Mai 56,5 Mark Br., 56 Mark Gd., Mai-Juni 58 Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) niedriger, gek. 15,000 Liter, loco 18⅙ Thlr. Br., 17⅚ Thlr. Gd., pr. November 18¼ Thlr. bezahlt, November-December 18¼ Thlr. bezahlt, December-Januar 18¼ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 54¾ Mark bezahlt, Februar-März —, April-Mai 56,5 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 16 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. Br., 16 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. Gd.

Zink. Godulla-Marken auf Januar-Februar-März-Lieferung à 22,25 M. und 22,30 M. in Posten bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 26. November. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Hypothekengeschäft hat in letzter Woche an Lebhaftigkeit verloren; die stattfindenden Unterhandlungen betreffen meistens Geschäfte, die am Januar-Termin zur Realisirung gelangen sollen und nehmen sich die Interessenten zu deren Abschlusse Zeit Trotz des steigenden Bank-Discontos ist für erste Hypotheken bis zur Hälfte der Feuertaxen Geld à 5 pCt. recht flüssig, auch feine zweite Eintragungen finden zu billigem Zinssatze Unterkommen. Das Grundstück-Geschäft bleibt träge und wurden in letzter Woche wenig Verkäufe zu Stande gebracht. Die Speculation hält sich vom Geschäft fast ganz fern; trotzdem sind Verkäufer weniger wie je zu Preisnachlässen geneigt.

ff. **[Getreidetransporte.]** In der Woche vom 15. bis 21. November d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 461,370 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 21,564 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 98,226 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 51,945 Klgr. über die Freiburger Bahn, 17,200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn. (Stadtbahnhof.)

Roggen: 973,405 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 330,071 über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 17,000 Klgr. über die Freiburger Bahn, 18,666 Klgr. über die RechteOder-Ufer-Bahn. (Stadtbahnhof.)

Gerste: 390,208 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 252,137 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien.

Hafer: 765,019 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 137,050 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 235,048 Klgr. nach der Freiburger Bahn.

Roggen: 421,802 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 44,512 Klgr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 6880 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 32,800 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter, 108,623 Klgr. nach der Freiburger Bahn.

Hafer: 31,288 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter, 300,564 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 9995 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Ueber den gleichzeitigen Getreideverkehr auf dem Oderthor-Bahnhofe der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn liegen uns die betreffenden Notizen nicht vor.

Berlin, 25. November. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Das Geschäft blieb in verflossener Woche unverändert, Metall-Preise behaupten ihre Festigkeit. Der Roheisenmarkt vermochte in der Speculation seine vorwöchentliche Höhe nicht zu bewahren, Verschiffungseisen bleibt jedoch durch rege Nachfrage und hohe Schiffsfrachten bei guter Stimmung. — Kupfer. In England andauernd fest. Chili 87 Pfd. Sterl. 10 Sh. bis 88 Pfd. Sterl. Wallaro 96 Pfd. Sterl. 10 Sh. bis 97 Pfd. Sterl. Urmeneta 98 Pfd. Sterl. Englisches 94 bis 96 Pfd. Sterl. Hiesiger Preis für englische Marken 32½ bis 33 Thlr. pr. Centner. Mansfelder Raffinade 32⅔ Thlr. pr. Ctr. Cassa ab Hütte. Detailpreise 1 bis 1½ Thlr. höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität 25½ bis 27½ Thlr. loco pr. Ctr. — Zinn fest. Banca in Holland 58½ bis 58¾ Fl. Hier Bancazinn 36 bis 36½ Thlr. pr. Centner. Straits in England 94 Sh. 6 P. Hier Prima Lammzinn je nach Qual. 34⅚—35⅓ Thlr., Secunda 33¾ Thlr. pr. Ctr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn 26 Thlr. pr. Ctr. — Zink animirt und sehr fest. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 8⅛ bis 8¼ Thlr., geringere Marken 7¾—7⅚ Thlr. pr. Ctr. In London 25 Pfd. St. Hier am Platze erstere 8 7/12 bis 8¾ Thlr., letztere 8⅓ bis 8½ Thlr. pr. Ctr. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink 5⅓—5½ Thlr. loco pr. Ctr. — Blei sehr fest. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte 7½—7⅔ Thlr. pr. Ctr. Kasse. Loco hier 7⅚ bis 8 Thlr. Harzer und Sächsisches 7⅚ bis 8⅙ Thlr. Spanisches Rain u. Co. 8½ bis 9 Thlr. St Andres 8 bis 8⅓ Thlr. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei 6 bis 6⅓ Thlr. loco pr. Centner. — Roheisen. Der Markt in Glasgow ist veränderlich. Warrants gingen bis auf 84 Sh. zurück. Langloan und Coltneß 102 bis 105 Sh. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 60 bis 70 Sgr. pr. Ctr. Englisch-Roheisen 44 bis 47 Sgr. pr. Ctr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen 39 bis 40 Sgr. pr. Ctr. Gießerei-Roheisen 43 bis 46 Sgr. Graues Holzkohlen-Roheisen 55—60 Sgr., weißes Holzkohlen-Roheisen 44 48 Sgr. pr. Ctr. ab Hütte. — Bruch-Eisen. Je nach Qualität mit 47—52 Sgr. — Stabeisen fest. Gewalztes 3⅙—3⅓ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. Geschmiedetes bis 4⅓ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 4½—5½ Thlr. loco pr. Centner je nach Dimension. — Eisenbahnschienen bleiben sehr gesucht. Zu Bauzwecken geschlagene 2¼—2½ Thlr., zum Verwalzen 1¾ bis 1 11/12 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks angeboten und still. Englische Nußkohlen nach Qual. werden hier bis 25 Thlr., Coaks 23—24 Thlr. pr. 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und Westphälischer Schmelz-Coaks 15 bis 20 Sgr. pr. Ctr. loco hier. Leopold Hadra.

Posen, 25. Novbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matt. Gekündet 500 Ctr. Kündigungspreis 52 Thlr. November 52 G. November - December 51½ G. December-Januar 51 G. Januar-Februar 153 Rmk. bez. u. G. Februar-März 152 B. Frühjahr 150 bez. u. G. April-Mai 150 G. Mai-Juni 152 Rmk. G. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) nachgebend. Gek. — Liter. Kündigungspreis 18 7/12 Thlr. November 18 1/12 bez. u. G. December 18 1/12—1/24 bez. u. G. Januar 18⅙ bez. u. G. (54, 50 Rmk.) Februar 18⅓ bez. u. G. (55 Rmk.) März 18⅛ bez. G. (55, 50 Rmk.) April 18⅜ bez. u. G. (56, 50 Rmk.) April-Mai 18¾ bez. u. G. (56, 25 Rmk.) Mai 18⅚ bez. G. (56, 50 Rmk.) Juni 19 1/12 bez. u. G. (57, 25 Rmk.) — Loco Spiritus ohne Faß 17 11/12 G.

ƺ **Triest**, 24. Nov. [Spiritus.] Nachdem die stark gewichenen Spiritus-Preise in Oesterreich-Ungarn unserem Platze im vorigen Monat und in der ersten Hälfte dieses ein recht lebhaftes Geschäft nach der Levante und für den Platzconsum zugeführt hatten, ist jetzt eine Stockung in diesem Absatz eingetreten. Dem Preisgang an den inländischen Märkten folgend, mußten Verkäufer ihre Forderungen um 1 Fl. per Eimer gegen den niedrigsten Standpunkt erhöhen, und da gleichzeitig der Artikel in Frankreich stark weichende Tendenz hatte, Peise in Marseille jetzt unter dem hiesigen Niveau sind, so wandten sich die Aufträge von hier ab und Marseille zu.

Heutige Notirungen bei geringen Vorräthen und geringer Nachfrage, prompt Fl. 16. 75. December-Januar Fl. 16. 50. Br. Sconto 4½ %.

Nach Italien beschränkt sich der Absatz in dieser Campagne auf vereinzelte Geschäfte; die reiche Weinernte jenes Landes hat zu erheblicher Verminderung des Consums von Spirituosen geführt und wird dieser aukreichend von den inländischen Fabriken gedeckt, die es sich angelegen sein lassen, unter dem Schutz ihres Monopols und der hohen Besteuerung des ausländischen Sprits, ihre Preise so zu stellen, daß eine Convenienz zu Beziehungen vom Auslande verhindert wird.

Mit dem 1. Januar 1875 tritt in Italien das neue Gesetz vom 3. Juni 1874 in Kraft, durch welches der Zoll vom Auslande kommenden Sprits um weitere ital. Lire 5. per Quintal erhöht wird und im Inlande die Abonnements-Verträge aufhören und eine Fabrikatsteuer auf Grund des Maischquantums und einer präsumtiven Alkoholausbeute in Kraft tritt.

Das Ausland hoffte von diesem Gesetz eine Verbesserung seiner Position gegenüber den beschützten italienischen Spritfabrikanten, scheint jedoch darin abermals hintergangen zu sein, da heute, trotz Steuererhöhung, schon von den italienischen Fabriken Contracte per Januar-April zu billigeren Preisen als den heutigen abgeschlossen werden.

Nürnberg, 24. Nov. [Hopfenbericht.] Gestern und vorgestern waren zahlreiche Käufer anwesend, welche Qualität und Quantität nicht entsprechend fanden. Ein guter Sack Hopfen muß mit 164—170 fl. bezahlt werden, allein der für ordinäre Sorten geforderte Preis von 130—140 fl. steht im Verhältniß zu schweren Qualitäten viel zu hoch, mußte aber bei Bedarf doch wieder angelegt werden. Außerdem sind Wolnzacher Siegelgut zu 170—176, Würtemberger zu 158, 160—165, Elsässer zu 148—152, Oberösterreicher zu 136—140 fl. zu erwähnen. In Hersbruck, Lauf und Umgegend wird 142—150 fl., in Altdorf und Land 150 fl. und darüber bezahlt, Spalter Land ist ausgekauft, nur Weingarten hat noch kleine Partien, für welche 205—210 fl. gefordert werden, und die Stadt Spalt wird für den kleinen Vorrath im Preis nicht zurückstehen. — Die heutige Marktzufuhr bezifferte 200 Ballen, meistens geringe Waare, welche zu den gestrigen festen Preisen übernommen wurde; feinere Sorten, wie sie eben noch zu finden sind, wurden zu gleich hohen Preisen wie seither bezahlt und ist bis jetzt Mittags ein Umsatz von ca. 400 Ballen angezeigt. Das heutige Geschäft ging Anfangs wegen erhöhter Forderungen sehr langsam; für Marktwaare wurden 150 fl. gefordert, schließlich 142—146 fl. bezahlt; ebenso verfolgen auch gute Sorten bei animirter Tendenz steigende Preisrichtung. — Notirungen lauten: Marktwaare prima 140—146 fl., do. secunda 135—138 fl., Spalter Stadt dortselbst 200—215 fl., Spalter Nebenlagen 195—205 fl., Wolnzach Siegel 170—176 fl., Aischgründer prima 145—152 fl., do. secunda 132—140 fl., Hersbruck-Altdorfer Gebirgshopfen fehlen, 144—150 fl., Hallertauer prima 166—170 fl., secunda 148—154 fl., Würtemberger prima 160—165 fl., do. secunda 145—155 fl., Elsässer prima 140—145 fl., do. secunda 130—138 fl., 1873er prima 72—82 fl., Oberösterreicher prima 136—140, do. secunda 120—128 fl., Saaz Stadt dortselbst per 56 Kilos 220—225 fl., Saaz Bezirk dortselbst ö. W. per 56 Kilos 215—220 fl., Saaz Kreis dortselbst ö. W. per 56 Kilos 210—215 fl.

* **Manchester**, 21. Novbr. [Garne und Stoffe.] In der Lage unseres Marktes war während der Schlußtage der vorigen Woche wenig Veränderung bemerkbar, seitdem aber hat sich bei fortdauernder Thätigkeit in Baumwolle und etwas besseren Berichten von einigen der östlichen Märkte, besonders was die Wechselcourse anbetrifft, eine vertrauensvollere Stimmung gezeigt. Der Totalumfang des gemachten Geschäfts ist jedoch nicht groß gewesen, die Käufer zeigten Lust, ihre Operationen auszudehnen, haben jedoch noch vorsichtig disponirt und sich im Allgemeinen geweigert, die in vielen Fällen von den Producenten geforderten höheren Preise zu bezahlen. Die Erhöhung der Bankrate verstärkt diese Stimmung der Käufer und ist der Ton am Schluß ein ruhiger.

Export-Garne waren nicht lebhaft gefragt. Der Begehr nach ostindischem Mule Twist ist vielleicht weniger lebhaft gewesen als während der vorherigen Woche, Preise sind unverändert. In Water Twist ist zu vollen Preisen ein ziemliches Geschäft gemacht worden.

Stoffe. Sofort nach Absendung des letzten Berichts, herrschte eher mehr Frage nach für Calcutta passende Shirting und ist ein ziemliches Quantum zu stetigen Preisen begeben. In den ordinary und mittleren Quantitäten haben die Producenten kaum versucht, ihre Notirungen zu erhöhen, für die besseren Sorten wurde aber 1½ D. Avanz pro Stück mit Festigkeit verlangt und ist der Umsatz dadurch beschränkt worden. Madapollams, Jaconets und Mull zeigen wenig Aenderung im Werthe und waren die Abschlüsse darin nur mäßig. T-Cloths und Mexicans sind nur in beschränktem Begehr und die Notirungen kaum behauptet.

Amsterdam, 25. November. [Kaffee-Auction.] Der heutige Ablauf der Maatschappy Kaffee-Auction war nach den einzelnen Sortirungen zusammengestellt und ist im Vergleich zu der Taxe, wie folgt, abgelaufen.

Ballen	Zusammenstellung.	Taxe Cts.	Ablauf Cts.
2636	Java Preanger braun und hellbraun	77 —81	75 —77¾
6554	" " dunkelgelb und gelb	68 —76	66 —74⅛
5151	" " gelblich bis blank	64 —65½	63¼—64⅝
4947	Menado hochgelb und hellbraun	72 —78	73½—76
4565	Java Tjilatjap-Art blank	61½—62	61½—63¼
3840	" gelb bis gelblich	62½—69	62½—63
1212	" blank	58½—62	60½—62¾
464	" Tagal blank	60 —	62 —
9545	" blaß, grünlich	56½—57½	56¾—58¾
975	" Westind. Bereitung	57½—65	56½—66⅝
6365	" Westind Art	56½—57	57¾—58½
985	" gut grünlich	55½ —	56¼—57
9360	" Tagal grün	56 —57	56 —57¼
4353	" Solo grünlich, blaß	55½—56½	55½—57½
22175	" Passaroean, grau, grünlich	54 —57	55 —57½
1963	" Timor blank, etwas gelb	58 —	58 —58½
721	" Macassar gelblich, grau	50 —64	51 —65
8424	" Ordinär und Triage	25 —54	30½—55¾
6551	B. S. und Diverse	— —	— —

100,786 Ballen Java- Menado und Macassar-Kaffee.

Alles verkauft.

Packungen unter 100 Ballen sind bei der Taxation und beim Ablauf nicht in Anmerkung genommen.

[Vereinsbank Quistorp & Co.] Herr Heinrich Quistorp ladet die Gläubiger der Gesellschaft zu einer Versammlung auf den 3. December c. ein, um die zur baldigen Beseitigung des Concursverfahrens erforderlichen weiteren Schritte zu vereinbaren.

—ch— **[Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial zu Görlitz.]** Laut Beschluß des Verwaltungsraths wird dieser Tage eine außerordentliche Generalversammlung zu Mitte nächsten Monats ausgeschrieben werden. Gegenstand der Beschlußfassung wird sein: Reducirung des Actiencapitals und dagegen Aufnahme von Prioritäten resp. Hypotheken.

[Deutsche Eisenbahnbau-Gesellschaft.] Das Directorium sieht sich infolge mannigfacher Anfragen über die Lage der Gesellschaft zu folgender Erklärung veranlaßt: „In den Verhältnissen der Gesellschaft sind keinerlei Veränderungen eingetreten, welche den starken Coursrückgang der Actien in der letzten Zeit motiviren könnten. Die Auseinandersetzung zwischen der Berliner Stadt-Eisenbahn und der Gesellschaft bezüglich des Berliner und Charlottenburger Grundbesitzes der Letzteren wird zum 1. April k. J. beendet sein. Auch die Gerüchte, welche über die Kosten des Baues der Berliner Stadt-Eisenbahngesellschaft oder gar über das Nichtzustandekommen derselben in Umlauf gesetzt werden, beruhen lediglich auf Erfindung. Die Gesellschaft befindet sich, wie der diesjährige Geschäftsabschluß ergeben wird, jetzt in einer weit günstigeren Lage als bisher.

Ausweise.

Berlin, 26. Novbr. **[Preußischer Bank-Ausweis vom 23. Novbr.]**

Activa.

Geprägtes Geld und Barren	206,771,000	Thlr.	—	1,169,000	Thlr.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	3,528,000	"	—	21,000	"
Wechsel-Bestände	132,096,000	"	—	2,318,000	"
Lombard-Bestände	19,173,000	"	—	167,000	"
Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	5,939,000	"	+	525,000	"

Passiva.

Banknoten im Umlauf	278,336,000	Thlr.	—	2,699,000	Thlr.
Depositen-Capitalien	33,464,000	"	+	1,000	"
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	22,014,000	"	—	1,375,000	"

Paris, 26. November. [Bankausweis.] Baarvorrath, Zunahme 8,362,000. Portefeuille Abnahme 8,858,000. Gesammt-Vorschüsse Abnahme 925,000. Notenumlauf Abnahme 3,462,000. Guthaben des Staatsschatzes Zunahme 849,000. Laufende Rechnung der Privaten Zunahme 6,527,000. Schuld des Staatsschatzes unverändert.

London, 26. Novbr. [Bankausweis.] Totalreserve 9,291,009 Pfd. Sterl., Notenumlauf 25,833,105 Pfd. Sterl., Baarvorrath 20,124,114 Pfd. Sterl. Portefeuille 17,456,157 Pfd. Sterl. Guthaben der Privaten 17,826,567 Pfd. Sterl., Guthaben des Staatsschatzes 4,475,788 Pfd. Sterl., Notenreserve 8,485,950 Pfd. St., Regierungssicherheiten 13,534,656 Pfd. Sterl., Procentverhälniß der Reserve zu den Passiven 41 1/16 %.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 25. November. [Gewerbe-Verein.] Die gestern Abend gehaltene und zahlreich besuchte Versammlung wurde von Herrn Stadtrath Hipauf geleitet. Derselbe gedachte zunächst des herben Verlustes, den der Gewerbeverein durch den Tod seines hochverdienten Vorsitzenden, des Geh. Bergrath Dr. v. Carnall, erlitten und forderte die Anwesenden auf, den Dahingeschiedenen, dem gewiß Jeder ein ehrenvolles Andenken im Herzen bewahren werde, durch Erheben von den Plätzen zu ehren. — Dies geschieht. — Demnächst machte der Vereinssecretair Mittheilung von verschiedenen Eingängen für die Bibliothek. Herr Director Milch legte eine Anzahl der in England im alltäglichen Verkehr durchweg gebräuchlichen „Checks" zur Ansicht vor, indem er deren Verwendung erläuterte und ihre Einführung auch bei uns befürwortete.

Hierauf hielt Herr Bezirks-Physikus Dr. Hirt einen Vortrag über die Frage: „Auf welche Punkte hat die Fabrikgesetzgebung, bezüglich der Frauen- und Kinderarbeit hauptsächlich Rücksicht zu nehmen?"

Davon ausgehend, daß das deutsche Reich eine wirkliche Fabrikgesetzgebung noch gar nicht besitze, sprach der Redner seine Meinung dahin aus, daß die Zeit nicht ferne sei, in welcher das deutsche Volk, das einzige civilisirte Volk, das eine Fabrikgesetzgebung nicht habe, zu einer solchen kommen werde. Zwei Momente seien es vorzugsweise, welche die Bedeutung darlegen, die das gesammte Publikum der Frage beigelegt. Zunächst sei dieselbe auf der 47. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte von deren Section für öffentliche Gesundheitspflege neben der Cholera als hauptsächlichster und wichtigster Gegenstand in den Kreis ihrer Berathungen gezogen worden. Neuerdings habe aber auch der Handelsminister im Verein mit dem Cultusminister an die Regierungen und Aerzte ein Programm versandt, wonach dieselben beauftragt sind, gewisse sehr eingehende Erhebungen im ganzen deutschen Reiche über die Lage der weiblichen und jugendlichen Arbeiter anzustellen. Dies deute darauf hin, daß eine Fabrikgesetzgebung beabsichtigt werde. Eine solche involvire allerdings wiederum eine weitere Belästigung der Arbeitgeber, andererseits beweise aber auch die Erfahrung, daß es durchaus nothwendig sei, die Frauen und Kinder in den Fabriken durch legislatorische Bestimmungen zu schützen. Bedürfe schon das gesunde Weib um seiner schwächeren, zarteren Constitution willen eines größeren Schutzes als der Mann, so sei dies bezüglich kranker Frauen, der Schwangeren und Wöchnerinnen in noch viel höherem Grade der Fall, sowohl um ihrer selbst, als auch um der Frucht willen. — Redner zeigt auf Grund statistischer Ermittelungen, wie gefährlich und nachtheilig gerade für schwangere Frauen die Beschäftigung in Fabriken wird, in denen die Atmosphäre von Bleipartikelchen erfüllt ist. Daß aber auch die Kinder, deren Organismus noch unentwickelt und schwach sei, des staatlichen Schutzes bedürfen, werde wohl Niemand bezweifeln und es frage sich zunächst, von welchem Alter an dürfen Kinder zur Fabrikarbeit zugelassen werden. In England bezeichnet gegenwärtig das 10. Jahr die Grenze, von welcher an Kinder in Fabriken beschäftigt werden dürfen, nach unserer Gewerbeordnung dürfen Kinder unter 12 Jahren nicht regelmäßig, von 12 bis 14 Jahren nur 6, von 14 bis 16 Jahren 10 Stunden in Fabriken beschäftigt werden. Dies Gesetz wird aber vielfach umgangen, indem man die näheren Bestimmungen, daß die Beschäftigung keine regelmäßige und von den nothwendigen Pausen unterbrochen sein soll, durch mancherlei Kunstgriffe illusorisch macht. Aber auch die Altersgrenze von 12 Jahren ist ungenügend und selbst die Schweiz hat dieselbe bis zum 14. Jahre hinaufgeschoben. Eine allmälige Einführung dieser Altersgrenze auch bei uns erscheint nothwendig und möglich. Außerdem ist aber die Beschäftigung von Kindern in gewissen Industriebetrieben unter allen Umständen und rücksichtslos zu untersagen. Gegenüber den Fabriken, in denen Arsenik, Blei und dergleichen verarbeitet wird, oder in denen das Kind der Gefahr ausgesetzt ist, Staub einzuathmen, hat der Gesetzgeber die heilige Pflicht, den Organismus seiner zukünftigen Generation zu schützen. In Bezug auf die Frauen aber würde die zu erwartende Fabrikgesetzgebung aber festzusetzen haben: Personen, welche sich in der zweiten Hälfte ihrer Schwangerschaft befinden, dürfen in folgenden (und ähnlichen) Betrieben nicht beschäftigt werden: Mit der Herstellung von gifthaltigen Buntpapieren, von Metachromatypien, von Schweinfurter Grün, von künstlichen Blumen, von Phosphor-Zündhölzchen, nicht mit fabrikmäßigem Maschinennähen, mit Spitzenklöppeln, endlich überhaupt in allen Fabriken und Werkstätten, in welchen sich bei dem Betriebe giftige Gase (Kohlensäure, Kohlenoxyd, Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff) entwickeln können. Keine Neuentbundene darf vor dem neunten Tage nach ihrer Entbindung in irgend einer Fabrik auf irgend eine Weise regelmäßig beschäftigt werden. Will sie dann die Arbeit wieder aufnehmen, so hat sie einen durch eine approbirte Medicinalperson ausgefertigten Erlaubnißschein beizubringen. Vom 10. bis 42. Tage nach der Entbindung darf keine Arbeiterin in den vorhin genannten Industriebetrieben beschäftigt werden.

An diesen Vortrag, für den der Vorsitzende dem Vortragenden den Dank der Versammlung aussprach, knüpfte sich eine kurze Debatte zwischen den Herren Anderssohn, Mai und dem Redner, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

⊙ **Hirschberg**, 25. November. [Vortrag über den Venusdurchgang.] Am vergangenen Montage hielt im hiesigen Gewerbeverein Herr Fabrikdirector Krieg aus Eichberg einen Vortrag über den am 8. und 9. December d. J. zu erwartenden Venusdurchgang. Der Vortragende weis einleitend darauf hin, welch' ein vortreffliches Mittel dieses bis jetzt wichtigste astronomische Ereigniß der Wissenschaft biete, die wirkliche Entfernung der Sonne von der Erde genau zu bestimmen, und ging demnächst, um die astronomischen Messungen verständlich zu machen, auf die sog. Gradmessungen und die Landestriangulation, sowie auf die Resultate dieser Messungen zur Bestimmung der Größe und Gestalt des Erdkörpers ein, hierbei auch erwähnend, wie in genialer Anwendung die Gradmessungen zur Grundlage unserer metrischen Maß- und Gewichtseinheit geworden. Wie die Landestriangulation ausgeführt wird, wies der Vortragende an einer Berechnung der Entfernung Hirschbergs von der Schneekoppe nach, wobei er die durch Messung zu gewinnende Linie Hirschberg-Warmbrunn als Basis des Dreiecks Hirschberg-Warmbrunn-Schneekoppe und in diesem Dreieck den Winkel H. zu 42 Gr., den Winkel W. aber zu 122 Gr. und somit den Winkel Schn. zu 16 Gr. annahm und hiernach unter der Voraussetzung, daß die Grundlinie H.-W. ¾ Meilen lang sei, zu dem Resultate gelangte, daß die Entfernung zwischen Hirschberg und der Schneekoppe 2⅜ Meilen und zwischen Warmbrunn und der Schneekoppe 1⅞ Meilen betrage. Redner nahm dieses Beispiel zum Ausgangspunkte um zu zeigen, wie man in ähnlicher Weise die Entfernung des Mondes von der Erde berechnen und wie man viele Jahrhunderte hindurch sich bemüht habe, mit Hilfe dieser Methode, wobei die Mondentfernung als Basis gedient, auch die wahre Entfernung der Sonne von der Erde zu finden. Aber gerade diese Anwendung habe aus Gründen, die der Vortragende näher erörterte, zu sehr unsichern Resultaten geführt, bis das sog. 3. Keppler'sche Gesetz: „Die Quadrate der Umlaufszeit der Planeten verhalten sich wie die Kuben der mittleren Entfernungen von der Sonne", der Wissenschaft dienstbar geworden und sich um so wirksamer erwiesen, als die Umlaufszeiten aller Planeten mit großer Schärfe bestimmt waren. Um nun aber die Entfernung eines Planeten von der Erde zu ermitteln, müsse man dessen Parallaxe kennen, d. h. man müsse den Winkel feststellen, unter welchem, von diesem Planeten aus gesehen, der Halbmesser der Erde erscheint, Kenne man diesen Winkel, so könne man durch einfache trigonometrische Rechnung aus ihm und diesem Erdhalbmesser die unbekannte Entfernung dieses Planeten von der Erde und dann mittelst des 3. Keppler'schen Gesetzes die der Sonne von der Erde berechnen, resp. die Sonnenparallaxe feststellen und dies sei die Aufgabe sämmtlicher, zur Beobachtung des Venusdurchganges ausgerüsteten Expeditionen. Die bei den diesmaligen Beobachtungen zur Anwendung kommende Methode, welche lediglich die genaue Festellung der Durchgangszeiten von 2 Beobachtungsstationen aus, die südlich und nördlich möglichst weit von einander entfernt sind erfordert, werde dem Engländer Halley verdankt, welcher sie bereits im Jahre 1677 bei einem Mercurdurchgange zur Anwendung brachte. Auf ein äußerst günstiges Resultat der Beobachtungen aber dürfe um so mehr gehofft werden, als neben den vollkommensten Instrumenten auch die Photographie in den Dienst derselben gestellt werden soll, von welcher beim letzten Venusdurchgange, im Jahre 1769, noch nicht die Rede sein konnte. Der Vortragende durchwob seine belehrenden Mittheilungen mit vielen Erläuterungen und astronomischen Zahlenangaben und brachte denjenigen Theil der Erdoberfläche, auf welchem der ganze Verlauf der Erscheinung sichtbar sein wird, sowie diejenigen Gegenden, welche nur den Anfang oder das Ende derselben beobachten können, auf dem Globus zur Anschauung. Für uns, sowie für Amerika, geht bekanntlich das Phänomen gänzlich verloren, indem es bereits vorüber ist, wenn bei uns am 9. December die Sonne aufgeht. Den Schluß des höchst interessanten, populären Vortrages bildeten geographische Notizen über die beiden südlichsten deutschen Beobachtungsstationen, die Aucklands-Inseln (südlich von Neu-Seeland) und die Kerguelen (an der Grenze des indischen Oceans nach dem Eismeer hin) deren wilder Charakter und rauhes Clima jeder Ansiedlung widerstrebt. Auf besonderen Wunsch der Versammlung erklärte sich der Vortragende bereit, späterhin auch über die Resultate der Beobachtungen in einem Vortrage Mittheilung zu machen.

[Militär-Wochenblatt.] v. Arnim, Rittm. und Eskadr.-Chef im Westpr.-Kür.-Regt. Nr. 5, unter Stellung à la Suite dieses Regiments, zum Präses einer Remonte-Ankaufs-Commission ernannt. — v. Bredow, Major à la Suite des Brandenb. Kür.-Regts. (Kaiser Nicolaus I. von Rußland) Nr. 6 und Präses einer Remonte-Ankaufs-Commission, ein Patent seiner Charge verliehen. — Gürke, Port.-Fähnr. vom 3. Posenschen Inf.-Regt Nr. 58, zum 8. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 45 versetzt. — v. Massenbach, Oberst à la Suite des 1. Pomm. Ulan.-Regiments Nr. 4 und Präses einer Remonte-Ankaufs-Commission, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Regts.-Uniform zur Disp. gestellt. — v. Eschstruth, Major à la Suite des Thür. Hus.-Regts. Nr. 12 und Präses einer Remonte-Ankaufs-Commission, mit Pension zur Disposition gestellt. — v. Scholten, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Comp.-Chef im 5. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 42, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des gedachten Regts. ertheilt. — v. Ribbentrop, Rendant der Gen.-Militär-Kasse, Gen.-Kriegs-Zahlm. und Geh. Rechn.-Rath, auf sein Ansuchen mit Pension in den Ruhestand versetzt. — Woywod, Kriegs-Zahlm. und Geh. Rechnungs-Rath, zum Rendanten der Gen.-Milit.-Kasse. unter Beilegung des Dienst-Prädikats als Gen.-Kriegs-Zahlm. ernannt. — Schumann, Pr.-Lt. von der See-Art.-Abtheilung, zum Hauptm. und Compagnie-Chef befördert.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 26. November. Reichstag. Erste Lesung der Strafprozeß-Ordnung. Hänel spricht gegen das Fortfallen der Berufung in Strafsachen ohne stärkere Garantien für die Führung der Voruntersuchung und ohne Berechtigung des Angeklagten zur vollen Einsicht der Untersuchungsacten.

Reichensperger (Olpe) spricht gegen die Schöffengerichte. Miquel für dieselben, jedoch für Beibehaltung der Berufung; er wünscht Erledigung dieser Fragen durch eine Commission. Der badische Minister-Präsident Freydorf beleuchtet auf Grund badischer Erfahrungen das Schöffenverfahren und die Aufhebung der Berufung. Beide Einrichtungen hätten sich in der von der Vorlage adoptirten Form bewährt.

Thilo ist gegen die Berufung, aber für die Zuziehung von Laien. Zinn für die Ueberweisung von politischen und Preßvergehen an Schwurgerichte und Zuziehung des Laienelementes; Lasker für die Oeffentlichkeit der Voruntersuchung, für Reform der Strafvollstreckung und für die Schöffengerichte; Windthorst (Meppen) für erweiterte Befugnisse der Schöppen, für die Berufung und für Reform des Staatsanwalts-Instituts, eine Commission möge auch den Modus der Verhaftung und die Grenzen der Zeugenpflicht feststellen. Die Debatte wird hierauf geschlossen und die Strafproceßordnung an die gestern gewählte achtundzwanziggliedrige Commission verwiesen. Morgen erste Lesung der Civilproceßordnung.

Wien, 26. Novbr. Das Herrenhaus nahm das Börsengesetz an. Der Finanzminister plaidirt, entgegen dem Ausschußantrage, daß nach der Regierungsvorlage der Börsenleitung die Autonomie betreffs der Bestimmungen der Liquidationstermine gewahrt bleibe. Das Herrenhaus nahm die diesbezüglichen Paragraphen nach der Regierungsvorlage an und genehmigte sodann den Gesetzentwurf betreffend die Handelsmakler und Sensale nach kurzer Debatte.

Rom, 26. November. Die Kammer wählte Tiroli, Baracco, Restelli und Maurogonato zu Vicepräsidenten, Peronne und Codronoki zu Quaestoren, Massari, Tenoa, Lomonaco, Bacelli und Quartieri zu Secretairen. Sämmtliche Gewählte gehören der Rechten an.

Paris, 26. November. Ein abermaliger Angriff der Carlisten auf Irun wurde zurückgewiesen.

London, 26. November. Graf Münster theilte dem Vorsitzenden des Glasgower Protestantenmeetings mit, daß die Beschlüsse des Meetings unverzüglich dem Kaiser unterbreitet wurden. Der Kaiser habe mit hoher Befriedigung vernommen, wie sehr das schottische Volk mit den Maßregeln und Grundsätzen der kaiserlichen Regierung im Kampfe gegen die ultramontanen Angriffe sympathisire. Dem ausdrücklichen kaiserlichen Befehle gemäß, danke er im Namen des Kaisers für die Sendung oben erwähnter Beschlüsse.

Konstantinopel, 25. November. Durch heftigen Frost sind in ganz Kleinasien die Verbindungen unterbrochen. Es herrscht Besorgniß, daß der Nothstand in den der Hungersnoth unterworfenen Bezirken noch vergrößert werde.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 26. Novbr. Der von dem Grafen Bninski dem Bankverein Tellus offerirte Accord von circa 75 Procent ist vom Kreisgericht zu Lobsens genehmigt worden. (Wiederholt.)

Nach Schluß der Redaction eingetroffen.

Posen, 26. November. Bei der heute stattgefundenen Stadtverordnetenwahl sind, wegen der Zersplitterung der deutschen Stimmen, in Folge der Gründung des sogenannten Bürgervereins drei Polen gewählt worden. Der Wahlkampf war ein sehr heißer.

(Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 26. November, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 138⅝. Staatsbahn 183⅛. Lombarden 80¼. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Ziemlich fest.

Berlin, 26. November, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 139. Staatsbahn 183½. Lombarden 80⅝. Rumänen 31⅞. Dortmunder 34¾. Laura 134¼. Disconto-Comm. 177¼. 1860 er Loose —. Galizier —. Köln-Mind. —. Speculationswerthe —. Ziemlich fest.

Berlin, 26. November, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 139½. 1860er Loose 106⅛. Staatsbahn 183¾. Lombarden 80½. Italiener 66¾. Amerikaner 98½. Rumänen 32. 5procent. Türken 43½. Disconto-Commandit 177⅛. Laurahütte 134¾. Dortmunder Union 34¾. Köln-Mind. Stamm-Actien 128. Rheinische 136. Bergisch-Märk. 84. Galizier 108¼. — Fest.

Weizen (gelber): November 61½, April-Mai 188, 50 Roggen: Novbr. 53⅝, April-Mai 149, 50. — Rüböl: November-December 18⅔, April-Mai 58, —. Spiritus: November 18, 26, April-Mai 58, 20.

Berlin, 26. November. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	26	25.	Cours vom	26.	25.
Oesterr. Credit-Actien	140	138⅝	Bresl.Makler-B.-B.	87¾	87¾
Oesterr. Staatsbahn	184¼	183⅜	Laurahütte	135	134⅞
Lombarden	80¾	80⅜	Ob.-S. Eisenbahnbed.	68¾	68
Schles. Bankverein	109⅓	109⅛	Wien kurz	91, 07	91⅝
Bresl. Disc-ntobank	88⅛	88	Wien 2 Monat	90⅞	91
Schles. Vereinsbank	92⅜	92½	Warschau 8 Tage	94, 07	94⅜
Bresl. Wechslerbank	77	76¼	Oesterr. Noten	91, 13	91, 11
do. Prov.-Wechslerb.	66	66¾	Russ. Noten	94, 11	94, 11
do. Maklerbank	75¾	75½			

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	128	127⅝
3½proc. Staatsschuld	91⅝	91⅝	Galizier	108½	108⅝
Posener Pfandbriefe	93⅝	94	Ostdeutsche Bank	78⅞	78⅞
Oesterr. Silberrente	68¼	68, 03	Disconto-Commandit	177⅜	175⅜
Oesterr. Papier-Rente	64	63⅞	Darmstädter Credit	155¼	155⅜
Türk. 5% 1865er Anl.	43½	43½	Dortmunder Union	34⅞	34⅞
Italienische Anleihe	66⅞	66⅝	Kramsta	90½	90⅜
Poln. Liquid.-Pfandbr.	69¾	69¾	London lang	6,22 11/16	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	31½	32	Paris kurz	81½	—
Oberschl. Litt. A	161⅛	161¼	Morizhütte	54	54
Breslau-Freiburg	103⅛	103⅝	Waggonfabrik Linke	50½	50¼
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	117	117⅛	Oppelner Cement	35	34
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	—	—	Ver. Br. Oelfabriken	62	63
Berlin-Görlitzer	78	77	Schles. Centralbank	66	66
Bergisch-Märkische	84⅛	83⅛			

Nachbörse: Credit 140¼. Oesterr. Staatsbahn 184½. Lombarden 81. Disconto-Commandit 178. Dortmund 35⅝. Laura 135¾.

Belebteres Geschäft zu besseren Coursen. Für Speculationswerthe und Bahnen durch Deckungsbedürfniß Kaufordres. Credit, Franzosen steigend. Banken mit geringen Ausnahmen still. Bergwerke beliebt. Anlagewerthe unverändert. Geld ziemlich flüssig. Discont 4½. Deports: Credit ¼. Franz. ⅛. Lombarden 1/12 Thlr., Dortmunder ⅛ Procent. Reports: Laura ⅛, Discont ⅛ Procent.

Frankfurt, 26. November, 12 Uhr 35 Minuten. [Anfangs-Course.] Creditactien 242, 50. Staatsbahn 321, 25. Lombarden 141, —. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Fest.

Frankfurt a. M., 26. November, Nachmittag. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 242, 25. Franzosen 321. Lombarden 141, —. Böhmische Westbahn 209, 50. Elisabeth 202, —. Galizier 251, 50. Nordwest 147, 25. Silberrente 68⅜. Papierrente 63⅞. 1860er Loose 106¾. 1864er Loose 172½. Amerikaner 1882 97⅞. Russen 1872 —. Russ. Bodencredit 89⅞. Darmstädter 388, —. Meininger 99, —. Frankfurter Bankverein 86. dto. Wechslerbank 83⅛. Hahn'sche Effectenbank 116, 05. Oesterr.-deutsche Bank 88¼. Fest.

Wien, 26. November. [Schluß-Course.] Fest.

	26.	25.		26	25
Rente	69, 95	69, 95	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	303, 50	303, 75
National-Anlehen	74, 55	74, 55	Lomb. Eisenbahn	132, 25	132, 75
1860er Loose	109, 70	109, 70	London	110, 50	110, 50
1864er Loose	137, 70	139, —	Galizier	240, 75	241, 75
Credit-Actien	234, —	233, 50	Unionsbank	116, 75	116, 50
Nordwestbahn	142, —	142, 50	Kassenscheine	163, 62	163, 05
Nordbahn	190, —	190, —	Napoleonsd'or	8, 91	8, 91
Anglo	146, —	145, —	Boden-Credit	—, —	109, —
Franco	59, —	59, 25			

Paris, 26. November. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 61, 70. Anleihe 1872 98, 10. do. 1871 —, —. Italiener 67, 85. Staatsbahn 683, 75. Lombarden 297, 50. Türken 44, 75. — Ruhig.

London, 26. November. [Anfangs-Course.] Consols 93, 03. Italiener 67¼. Lombarden 11⅞. Amerikaner 102⅝. Türken 44½. — Wetter: Schön.

Glasgow, 26. November, Nachmittags. [Roheisen.] 84 D. 3 Sh.

Newyork, 25. Novbr., Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Goldagio 11⅝. Wechsel auf London in Gold 4, 86. Bonds de 1885 5/20 116. 5% fund. Anleihe 112⅞. Bonds de 1887 10/40 119⅜. Erie 27½. Baumwolle in Newyork 14⅞, do. in New-Orleans 14½. Raff. Petroleum in New-York 10⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 10⅝. Mehl 5, 15. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 23. Kaffee Rio 18. Havanna-Zucker 8⅞. Getreidefracht 8½. Mais old mixed 93. Schmalz Marke Wilcox 14⅜. Speck shorte clear 11.

Hamburg, 26. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) ruhig, Novbr. 186, April-Mai 191½. Roggen (Termin-Tendenz) ruhig, Novbr. 163, April-Mai 153. Rüböl sehr fest, loco 56, Mai 58½. Spiritus still, November 46, Decbr.-Januar 46, April-Mai 46½. Wetter: Frost.

Köln, 26. November. [Schlußbericht.] Weizen fest, Novbr. 6, 16, —, März 18, 95. Roggen still, November 58½, März 15, 15. Rüböl fest, loco 9 8/10, Mai 31, 50. Wetter: Frostig.

Paris, 26. November. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per November 75, —, Januar-April 77, 25, Mai-August 78, 60. Matt. Mehl pr. November 55, 75, pr. Januar-April 53, —, per März-Juni 53, 75. Matt. — Spiritus: November 53, 50. Matt. Weizen November 25, 25, Januar-April 25, —. Behauptet. — Wetter: Schön.

Berlin, 26. November. [Schluß-Bericht.] Weizen still, November 61¼, November-December 61¼, April-Mai 188, 50. Roggen ermattend, November 52¾, November-Decbr. 51⅛, April-Mai 148, 50. Rüböl still, November-December 18½, April-Mai 58, —, Mai-Juni 58, 50. Spiritus flau, November 18, 16, November-December 18, 10, April-Mai 57, 50. Hafer November 63¼, April-Mai 174, —.

Stettin, 26. Novbr. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Fest, per Novbr.-Dec. 62, per April-Mai 188, 50. Roggen fest, per November 50⅛, per Novbr-December 50¼, per April-Mai 148, —. Rüböl: per Novbr. 17⅓, April-Mai 55¾. — Spiritus. Befestigend, per loco 18½, November 18⅙, November-December 18⅙, April-Mai 58, —. Petroleum: November 3½, Rübsen per November —.

Frankfurt a. M., 26. November, Abds. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 243, 75. Oesterreichisch-franz. Staatsb. 322, 75. Lombarden 141, —. Silberrente 68, 37. 1860er Loose —, —. Galizier 268, 75. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien — —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —, — Sehr fest.

Hamburg, 26. November, Abends 9 Uhr 15 Minuten. [Abendbörse.] (Original-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente 68¼. Amerikaner 93⅛. Italiener 67. Lombarden 303, 50. Oesterreichische Credit-Actien 209, 25. Oesterr. Staatsbahn 691, —. Oest. Nordwestbahn 315, 46. Anglo-deutsche Bank 81½. Hamb. Commerz- u. Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 136, —. Bergisch-Märkische 84. Köln-Mindener 128, 25. Laurahütte 135, —. Dortm. Union 35. Papierrente —, —. Fest. Alles per ultimo. Glasgow 84, —.

Paris, 26. November, Nachmitt. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-(Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 61, 70. Neueste 5pct. Anleihe 1872 98, 07. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 67, 75. dto. Tabaks-Actien —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 688, 75. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 296, 25. dto. Prioritäten 250, 75. Türken de 1865 44, 70. dto. de 1869 271, 25. Türkenloose 126, 55. Träge.

London, 26. November, Nachmitt. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 93¼. Italien. 5pCt. Rente 67⅜. Lombarden 11, 13. 5pCt. Russen de 1871 99⅝. dto. de 1872 99⅜. Silber 58¼. Türk. Anleihe de 1865 44, 07. 6pCt. Türken de 1869 53¾. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 102⅝. Silberrente 68¼. Papierrente 63. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 4¼. Bankeinz. 4000 Lstr.

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. November.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	340,9	— 11,2	—	SO. schwach.	bedeckt.
8 Petersburg	336,5	— 3,6	—	SO. schwach.	wenig bewölkt.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	330,7	— 2,6	—	SW. schwach.	bedeckt.
8 Stockholm	339,7	— 2,4	—	NNW. schwach.	bedeckt.
8 Skudesnäs	339,2	1,0	—	OS. lebhaft.	bedeckt.
8 Gröningen	339,1	— 3,0	—	OSO. stille.	schön.
8 Helder	338,5	— 1,3	—	SSO. schwach.	—
8 Hernösand	341,3	— 5,4	—	NNW. schwach.	bedeckt.
8 Christiansd.	339,2	— 2,2	—	OS. mäßig.	heiter.
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg.			Preußische Stationen:		
6 Memel	338,1	1,0	0,9	N. s. schwach.	bedeckt.
7 Königsberg	337,5	— 0,2	0,0	W. schwach.	trübe.
6 Danzig	338,1	1,2	0,2	—	bedeckt.
7 Cöslin	339,5	— 1,0	— 1,1	NO. schwach.	bedeckt.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	338,1	— 5,1	— 6,0	NW. schwach.	heiter.
6 Berlin	337,4	— 3,4	— 4,1	NW. schwach.	heiter.
6 Posen	336,3	— 0,8	— 0,3	W. mäßig.	trübe.
6 Ratibor	324,0	— 1,3	0,2	W. schwach.	bedeckt.
6 Breslau	334,4	— 2,8	— 2,5	NW. schwach.	trübe.
6 Torgau	334,7	— 5,1	— 6,0	O. mäßig.	bedeckt, Nebel.
6 Münster	336,0	— 5,2	— 6,1	NO. schwach.	heiter.
6 Köln	336,5	— 2,8	— 5,2	SO. mäßig.	heiter.
6 Trier	331,7	— 1,6	— 3,8	O. mäßig.	trübe.
6 Flensburg	339,4	— 4,0	—	Windstille.	Nebel.
7 Wiesbaden	333,3	— 1,4	—	O. mäßig.	bedeckt.

Bekanntmachung.

Bei den am 24. November c. in der III. **Wahl-Abtheilung** vollzogenen Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatzwahlen betrug die Zahl der Stimmenden im **32. Wahlbezirk** 164, mithin die absolute Majorität 83. [1079]

Es haben:

1)	Herr Kaufmann **Beblo**	80 Stimmen,
2)	„ Brennereibesitzer **Schirdewan**	73 „
3)	„ Kaufmann **Priemer**	6 „
4)	„ Lehrer **Herrmann**	1 „
5)	„ Dr. **Schmeidler**	1 „
6)	„ Kaufmann **Schätzke**	1 „
7)	„ Hausbesitzer **Hüter**	1 „
8)	„ Fabrikbesitzer **Ernst Hofmann**	1 „

mithin keiner der Gewählten die absolute Majorität erhalten, so daß nach § 26 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 zur engeren Wahl eines Stadtverordneten zwischen den Herren **Kaufmann Beblo** und **Brennereibesitzer Schirdewan** geschritten werden muß.

Zur Vollziehung dieser Wahl werden die in der Liste des Wahlbezirks Nr. 32, III. Abtheilung, verzeichneten Wähler auf

Dinstag den 1. December d. J., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr,

in die **Klasse** IIIa. **der evang. Elementarschule Nr. 19 (Klosterstraße Nr. 58, Parterre);**

hiermit ergebenst eingeladen.

Der Wahl-Bezirk umfaßt:

Brüderstraße Nr. 8 bis 51, Am Holzplatz, Hubenerweg, Klosterstraße Nr. 20 bis 78, Löschstraße, Ohlauer Chaussee, Neue Tauenzienstraße, Vorwerksstraße Nr. 43 und Nr. 45 und Nr. 47 bis 92, Weidendamm, Wolfswinkel.

Breslau, den 25. November 1874.

Der Vorstand des 32 Wahl-Bezirks.

Kirschner. Laßwitz. Storch.

Berlin W., den 20. November 1874.

Bekanntmachung.

Adressirung der Postsendungen.

Zur Sicherung schneller Beförderung und Bestellung der Postsendungen müssen auf denselben Adressat und Bestimmungsort so genau bezeichnet sein, daß jeder Ungewißheit vorgebeugt wird. Dabei sind namentlich folgende Punkte zu betrachten:

1. Bei Postsendungen nach größeren Orten ist auf der Adresse die Wohnung des Adressaten möglichst genau anzugeben. Auch ist es von Wichtigkeit, daß die Wohnungsangabe stets an derselben Stelle der Adresse, nämlich unten rechts, unmittelbar unter der Angabe des Bestimmungsortes, erfolge.

2. Bei der nach Berlin bestimmten Correspondenz ist, außer der Wohnung des Adressaten, der Postbezirk (O., N., NO. 2c.), in welchem die Wohnung sich befindet, auf der Adresse hinter der Ortsbezeichnung „Berlin" zu vermerken.

3. Giebt es mit dem Bestimmungsorte gleich oder ähnlich lautende Postorte, so ist dem Ortsnamen eine zusätzliche Bezeichnung beizufügen. Welche Zusätze für die Ortsnamen im Postverkehr als maßgebend anzusehen sind, ergiebt sich aus dem „Verzeichniß gleichnamiger oder ähnlich lautender Postorte", das zum Preise von einem Silbergroschen pro Exemplar durch Vermittelung jeder Reichs-Postanstalt bezogen werden kann.

4. Wenn der im Reichs-Postgebiet belegene Bestimmungsort zwar mit einer Postanstalt versehen, dessenungeachtet aber nicht als allgemein bekannt anzunehmen ist, so empfiehlt es sich, die Lage des Orts auf der Adresse noch des Näheren zu bezeichnen. Zu derortigen Bezeichnungen eignet sich die Angabe des Staates und bei größeren Staaten des politischen Bezirks (Provinz, Regierungsbezirk u. s. w.), in welchem der Bestimmungsort belegen ist, oder auch die Angabe von größeren Flüssen („an der Oder", „an der Elbe", „am Rhein", „am Main" 2c.), oder von Gebirgen („am Harz", „am Riesengebirge" 2c.). Nicht minder sind zusätzliche Bezeichnungen, wie „in Thüringen", „in der Altmark", „in der Lausitz" 2c. für den Zweck geeignet.

5. Bei Postsendungen nach Ortschaften ohne Postanstalt ist auf der Adresse außer dem eigentlichen Bestimmungsorte noch diejenige Postanstalt anzugeben, von welcher aus die Bestellung der Sendung an den Andressaten bewirkt werden bz. die Abholung erfolgen soll.

6. Wenn der Bestimmungsort einer Sendung in einem fremden Postgebiete belegen und zu den weniger bekannten Orten zu rechnen ist, so ist außer dem Ortsnamen noch das betr. Land bz. der Landestheil auf der Adresse anzugeben.

Die Beachtung dieser Punkte wird zur Herbeiführung einer schleunigen Ueberkunft der Sendungen an die Adressaten wesentlich beitragen, und es liegt daher im eigenen Interesse der Correspondenten, die Adressen hiernach genau anzufertigen. [6958]

Kaiserliches General-Postamt.

[Die Deutsch-Amerikanische Wasch- und Wring-Maschine.] Ebenso wie die Nähmaschine zu einem unentbehrlichen Artikel geworden ist, wird die Deutsch-Amerikanische Wasch- und Wring-Maschine durch die Vortheile, welche dieselbe der Hausfrau bei der Wäschereinigung gewährt, ein solcher werden. Durchaus nicht von complicirter Construction, ist der Gebrauch derselben ein sehr einfacher und eigentlich von selbst verständlicher. Die Leistungsfähigkeit der Maschine beruht hauptsächlich in der practischen Einrichtung, nach welcher 2 sich gegenüberstehende American. Waschbretter, deren Tauglichkeit zur Wäschereinigung einer jeden Hausfrau bekannt ist, die Wäschestücke in heißem Wasser ganz in derselben Weise waschen, wie dieses die menschliche Hand thut. Daß bei der hierdurch erzielten schnelleren Fertigstellung der Wäsche Arbeitskraft und Material gespart wird, ist selbstverständlich und liegen derartige Ersparnißvortheile in dem Wesen einer jeden Maschine. — Wichtiger erscheint die Beantwortung der Fragen, ob die Wäsche rein und weiß und ohne irgendwie gelitten zu haben, aus der Maschine hervorgeht, worauf wir Folgendes erwidern. Während die Hand der Wäscherin nicht im Stande ist, in heißem Wasser von über 40 Grad Reaumur zu waschen, vollbringen die beiden Waschbretter die Arbeit in heißem Wasser, welches, Dank dem Verschlusse der Maschine 70—75 Grad behalten kann; der in der Wäsche befindliche Schmutz wird hierdurch aufgelöst und durch die gelinde Reibung und den Druck, den die beiden Waschbretter ausüben, herausgepreßt. — In dem Umstande, daß diese Waschbretter durch ihre Stellung zu einander mehr einen Druck als Reibung ausüben, liegt die Erklärung, daß die in der Maschine gewaschene Wäsche mehr Schonung als die durch die Hand gewaschene erfährt und wird dies jede Besitzerin einer solchen Maschine bestätigen. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Einführung der deutsch-amerik. Wasch- und Wring-Maschine bei einem Theil unserer Dienstmädchen und unseren Waschfrauen großen Widerstand findet. Die ersteren, obgleich ihnen die Waschmaschine das Lästige und Unangenehme des Waschens fast ganz abnimmt, folgen in der Regel dem unüberlegten Urtheil der Waschfrauen, welche die Waschmaschine als Concurrentin betrachten und von derselben entbehrlich gemacht zu werden fürchten. — Dies ist jedoch eine irrige Annahme, da die Waschmaschine, wie jede andere Maschine die Wäscherin nur unterstützen, aber nie verdrängen werden und liefert uns die Gegenwart, wo trotz der Einführung von Maschinen auf fast allen Gebieten, die Nachfrage nach menschlichen Kräften eine stärkere als je vorher ist, den besten Beweis dafür. Den Hausfrauen dürfte vielleicht in hiesigen derartigen Geschäften, Gelegenheit geboten werden, sich von der Thätigkeit genannter Maschinen zu überzeugen; soviel wir wissen, wird solche in dem Hauptgeschäft Deutsch-Amerikanischer Wasch- und Wring-Maschinen bei Frau **Julie Hering**, Alte Taschenstraße 17, stets gern geboten.

Oels. (Verspätet.) [Oels-Bernstädter Gustav-Adolph-Zweigverein.] Am 27. October feierte in Vielguth der Verein sein Jahresfest. Für dergleichen haben Fremde kein Interesse, eine solche Feier wird nicht gelesen, aber wir hätten gewünscht, es wären solche Fremde oder der Kirche Entfremdete zugegen gewesen, auch sie hätten sich gefreut der Festfrische und des schönen Zeugnisses, welches die Festgemeinde und besonders die Gemeinde Vielguth für ihr Bekenntniß abgelegt hat. Man hatte, den Amtspächter an der Spitze, den Gang zur Kirche, den Kirchplatz und die Kirche inwendig und auswendig mit Liebe geschmückt, das sah man an der Mühe und der sinnigen Anordnung, die überall sichtbar war. Der schönste Schmuck aber war die von Andächtigen gefüllte Kirche, nicht nur während des Gottesdienstes, sondern noch während der späteren Berathung. Den liturgischen Theil des Gottesdienstes hielt der Ortsgeistliche Pastor Albrecht, Collecte und Segen Superint. des Kreises Bernstadt, Pastor Strauß aus Mühlwitz, Festpredigt Superint. Ueberschär aus Oels über Offenbarung 3 v. 2 „Sei wacker und stärke das Andere, was sterben will," und beantwortet die Fragen: Was diese Mahnung bedeute und welches Recht der Gustav-Adolph-Verein habe; diese Mahnung laut werden zu lassen. — Bei der Berathung nachher, welche durch Gesang und ein Gebet des Diaconus Krebs aus Oels eingeleitet wurde, erstattete Propst Thielmann aus Oels Bericht über das Fest des schlesischen Hauptvereins in Striegau, Kreisgerichtsrath Kleinwächter aus Oels über die Hauptversammlung des Centralvereins in Stuttgart. Für Rechnungslegung durch Kaufmann Lück in Oels und Schriftführung durch Lehrer Körber in Oels wurde gedankt. Die Gesammtjahreseinnahme betrug 465 Thlr. 24 Sgr. 1 Pfg., Ausgabe 213 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. Bestand 252 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. Das zur selbstständigen Vertheilung kommende Drittel beträgt 80 Thaler. Davon erhielt das Liebeswerk 20 Thaler, Schömberg 10 Thlr., Bischdorf 15 Thlr., Reinerz 15 Thlr., Belgrad 5 Thlr., Reichthal 15 Thlr. Zur Hauptversammlung künftiges Jahr nach Glatz wurden deputirt: Kr.-Ger.-R. Kleinwächter und Propst Thielmann, als Stellvertreter Pastor Taesler in Schmollen. Das nächste Fest soll in Hundsfeld stattfinden. Das Vielguther Fest war ein solches, wie wir es ähnlich allen Gemeinden wünschen, dann wird auch ferner reicher Segen für Kirche und Gemeinde auf solchen Festen ruhen. [6957]

Neu! Verlag von OTTO SPAMER in LEIPZIG. 1874.

Festgeschenk für deutsche Frauen und Töchter.

Edle Frauen der Reformation

und der Zeit der Glaubenskämpfe. In Lebens- und Zeitbildern. Von **Ernestine Diethoff.** Durchgesehen und mit einem Vorwort begleitet von Prälat Dr. **Karl Zimmermann.** Mit 130 Text-Abbildungen und 5 Tonbildern. Geh. 2⅓ Thlr. = 7 Mark. Eleg. geb. 3 Thlr. = 9 Mark.

Es soll dieses Buch ein weiteres Glied in der Reihenfolge illustrirter Schriften echt protestantischen Geistes bilden, welche durch die Verlags-Buchhandlung edirt werden. Das Werk verdient jedoch nicht allein in den Kreisen **evangelischer Frauen und Jungfrauen, sondern auch allen Freunden der evangelischen Kirche warm empfohlen zu werden;** es bildet ein Seitenstück zu dem in zweiter Auflage in gleichem Verlage erschienenen Werke: **Das Buch denkwürdiger Frauen.** Von **Ida von Düringsfeld.** (Geh. 2 Thlr., eleg. geb. 2⅓ Thlr.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Vorräthig in der [6962]

Hirt'schen Sort.-Buchhandlung **(M. Mälzer)** Ring 4.

Herrmann Thiel & Co., Atelier für künstl. Zähne, Plombirungen 2c., **Junkernstr. 8,** 1. Et.

Bekanntmachung. [426]

In unser Firmen-Register ist Nr. 4824 die Firma

Ernst Ender

und als deren Inhaber der Kaufmann und Brauereibesitzer **Ernst Ender** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. November 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [427]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3668 das Erlöschen der Firma

Ad. H. Weiß

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. November 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [428]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1176 die von
1) dem Kaufmann **Louis Cohn,**
2) dem Kaufmann **David Jacob Phillips,** Beide zu Breslau,
am 15. November 1874 hier unter der Firma

Cohn & Phillips

errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 21. November 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [429]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 815 die Actiengesellschaft **Breslauer Handels- und Entrepot-Gesellschaft** betreffend, folgendes:

„Laut Beschluß des Verwaltungsrathes von 9. d. M. soll die Direction künftig aus drei Mitgliedern bestehen, und ist der Kaufmann **Paul Bülow** zu Breslau aus dem Verwaltungsrathe als Directions-Mitglied in die Direction delegirt",

sowie in unser Procuren-Register bei Nr. 722 das Erlöschen der dem **Herrmann Heydemann** von der vorgenannten Actiengesellschaft ertheilten Procura eingetragen worden.

Breslau, den 21. November 1874.
Königl. Stadt-Gericht. 1. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das Rittergut Nr. 10 Groß-Ellguth soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 18. März 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer 13,

verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 408 Hectar 54 Ar 90 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und es ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 3553,22 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 461 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [1063]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 23. März 1875, Vormittags 12 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer 13,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Cosel, den 13. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 263 die Firma der Zweigniederlassung **A. Hirschfelder** zu Liebau und als deren Inhaber der Kaufmann **August Hirschfelder** zu Waldenburg heut eingetragen worden. [1066]

Landeshut, den 19. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.,
I. Abtheilung.
den 23. November 1874,
Vormittags 9 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Schlein** zu Kattowitz ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung [1071]

auf den 11. November 1874

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Scherner zu Kattowitz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. December 1874, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 19, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Franz

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm Etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 29. December 1874
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 29. December 1874
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 5. Januar 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 19, vor dem genannten Commissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Schmiedicke und Walter und die Rechts-Anwälte Geldner, Wrzodek und Tarlau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [1069]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Wodetzki** zu Martinschacht ist der Kaufmann **Carl Pleßner** hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Beuthen OS., den 16. Nov. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [1070]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **H. Kassubeck** zu Zabrze ist der Kaufmann **Carl Pleßner** von hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Beuthen OS., den 16. Nov. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Erben des verstorbenen Gutsbesitzers **Carl Lamm** zu Keulendorf gehörigen Grundstücke Nr. 5, 7, 9, 54 zu Keulendorf und Nr. 79 zu Krintsch sollen zum Zweck der Theilung im Wege der nothwendigen Subhastation

am 16. Februar 1875, Vormittags 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Parteienzimmer Nr. 3,

verkauft werden.

Zu den Grundstücken gehören, und zwar:

a. zu dem Grundstücke Nr. 5 Keulendorf 66 Hectar 31 Ar,
b. zu dem Grundstücke Nr. 7 Keulendorf 3 Hectar 58 Ar 40 Qdr.-Meter,
c. zu dem Grundstücke Nr. 9 Keulendorf 1 Hectar 93 Ar 90 Qdr.-Meter,
d. zu dem Grundstücke Nr. 54 Keulendorf 1 Hectar 24 Ar,
e. zu dem Grundstücke Nr. 79 Krintsch 90 Ar 40 Qdr.-Meter

der Grundsteuer unterliegende Ländereien und sind dieselben bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von

687 Thlr. 28 Dez.,
34 Thlr. 44 Dez.,
20 Thlr. 43 Dez.,
9 Thlr. 33 Dez.,
7 Thlr. 79 Dez.,

bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe und zwar:

das Grundstück Nr. 5 Keulendorf von 70 Thlr.,
das Grundstück Nr. 7 Keulendorf von 19 Thlr.,
das Grundstück Nr. 9 Keulendorf von 6 Thlr.

veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau Ic. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [1064]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 17. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. 3,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Neumarkt, den 14. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Subhastations-Richter.
Gebel.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Fabrikbesitzer **J. Brenner** gehörige Papierfabrik Nr. 84 Ratibor (Fleischerwiese) mit einer der Grundsteuer unterliegenden Gesammtfläche von 30 Ar Hofraum und nach einem Nutzungswerthe von 450 Thlr. zur Gebäudesteuer vorläufig veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 21. December 1874, von Vormittags 10 Uhr ab, in unserem Sitzungs-Zimmer im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst

versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 23. December 1874, Vormittags 11¾ Uhr, ebendaselbst

verkündet werden. [886]

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Ratibor, den 25. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Pickart.

Die Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register des unterzeichneten Gerichts werden im Jahre 1875 durch den Deutschen Reichs- und Preuß. Staats-Anzeiger, die Berliner Börsenzeitung, die Schlesische Zeitung und die **Breslauer Zeitung** veröffentlicht und die auf Führung der genannten Register sich beziehenden Geschäfte im Geschäftsjahre 1875 von dem Kreisrichter **Heintze** und dem Kreisgerichts-Secretair **Franz** bearbeitet werden. [1068]

Löwenberg i. Schl.,
den 20. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der über das Vermögen des Fabrikinhabers **J. G. W. Hille** eröffnete Concurs ist in Folge Einwilligung sämmtlicher Gläubiger aufgehoben. [1067]

Löwenberg i. Schl.,
den 24. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [1075]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 218 die Firma

„Isaac Brauer"

heut eingetragen worden.

Oppeln, den 18. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1076]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 219 die Firma

„Georg Chrometzka"

heut eingetragen worden.

Oppeln, den 18. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht Abth. 1.

Bekanntmachung. [1077]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 216 die Firma

„E. Kellermann, vorm. L. E. Schliwa"

heute eingetragen worden.

Oppeln, den 18. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. 1.

Bekanntmachung. [1078]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 217 die Firma

„A. Kontny, vorm. Horn",

heut eingetragen worden.

Oppeln, den 18. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1065]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 181 die Firma

„J. Schiller"

zu Pitschen und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Schiller** am 17. November 1874 eingetragen worden.

Kreuzburg, den 17. Novbr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Gymnasiallehrer-Stelle.

Am hiesigen Gymnasium soll zu Term. Ostern k. J. ein Lehrer angestellt werden, welcher Philologe sein muß, aber wo möglich mit der Befähigung, Geschichte in den mittleren und Französisch und Deutsch in den unteren Klassen zu lehren. Gehalt jährlich 600 Thlr. Meldungen, denen die erforderlichen Zeugnisse beizufügen sind, werden bis zum 10. December c. franco erbeten.

Creuzburg OS.,
den 23. November 1874.
Der Magistrat. [1062]

Offene Lehrerstelle.

Tarnowitz, den 23. November 1874.

An der hiesigen städtischen Elementarschule soll möglichst vom 1. Januar, spätestens vom 1. April 1875 ab ein Lehrer, katholischer Religion, angestellt werden, welcher neben freier Wohnung (event. jährlich 100 Thlr. Wohnungs-Entschädigung) und freier Feuerung, je nach dem Dienstalter ein Jahresgehalt von 250 bis 500 Thlr. erhält.

Bewerbungen sind baldigst bei uns anzubringen. [1073]

Der Magistrat.

Ziegelmeister-Posten.

Bei der hiesigen städtischen Ziegelei, in welcher alljährlich etatsmäßig 1,086,000 Stück Ziegelfabrikate (Mauer- und Dachziegeln, Drainröhren 2c.) gefertigt werden, ist die Stelle des Ziegelmeisters am 1. Mai 1875 zu besetzen. Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen und werden Abschriften derselben auf Erfordern abgegeben.

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 18. Januar 1875 an uns einreichen. Persönliche Vorstellung ist erwünscht. [1072]

Sprottau,
den 21. November 1874.

Der Magistrat.

Die Mandanten

des verstorbenen Herrn

Justizraths Horst

werden ersucht, die reponirten Acten innerhalb 3 Wochen im Büreau Junkernstraße Nr. 7 in Empfang zu nehmen. [6974]

Die nach dieser Frist nicht abgeholten Acten werden verkauft werden.

Breslau,
den 26. November 1874.
Das Bureau
des Justizraths Horst.

Im Auftrage des früheren **Rechts-Anwalts Justizrath Neide** fordere ich seine ehemaligen Mandanten auf, ihre **Manualakten** aus dem bisherigen Büreau, Oderstraße Nr. 12, zur Vermeidung etwaiger späterer Weitläufigkeiten **spätestens bis zum 15. December c.** abzuholen oder anderweitig darüber zu verfügen. [2119]

Ratibor, im November 1874.

Schweiger,
Appell.-Gerichts-Referendar.

Wald-Verkauf.

Eine bedeutende Waldfläche, bestehend aus Eichen, Buchen und Birken, soll aus der hiesigen Oberförsterei — zu der Herrschaft Chocieszewice gehörig —

am Montag den 14. December d. J., um 11 Uhr Vormittag, in dem Gasthause des Herrn Jankiewicz in Gostyn —

in Pausch und Bogen meistbietend verkauft werden. [2121]

Kauflustige werden zu dem Licitations-Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß bei der unterzeichneten Forst-Verwaltung die zum Verkauf bestimmte Waldfläche vor dem Termine besichtigt werden kann, und die Verkaufs-Bedingungen eingesehen werden können.

Oberförsterei Siedlec bei Kröben, den 23. November 1874.

Die Forstverwaltung.

☞ Auf die vielen uns bezüglich des **Wiederaufbaues unserer Fabrik** zugegangenen Offerten hiermit die ergebene Anzeige, daß **sämmtliche Lieferungen vergeben sind.** [6975]

Actien-Zuckerfabrik Bauerwitz.

Auction.

Donnerstag, den 3. December c., Vormittags 10 Uhr, sollen am hiesigen Laboratorium ca. 1400 K. neues Schmiedeeisen in Stäben, 12,600 K. in unbrauchbaren Achsen und Reifen, 10,000 K. in unbrauchbaren Beschlägen, 4400 K. in Kartätschkugeln, ca. 800 K. Gußeisen in Kanonenkugeln 2c., eine Partie Handwerkszeuge für Schmiede, Schlosser, Klempner, Tischler, Stellmacher, Drechsler 2c., Brennholz, Stahl 2c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preußischem Gelde verkauft werden.

Cosel, den 24. November 1874.
Artillerie-Depot. [1074]

Holz-Verkauf.

Montag, den 30. November c., Vormittags 10 Uhr, findet im Gasthof des Herrn **Knothe zu Bojanowo** ein öffentlicher Verkauf von circa 70 Morgen Kiefer- und Eichen-Hochwald aus dem zum Dominium **Bärsdorf** gehörigen Forste statt. [6600]

Die speciellen Verkaufsbedingungen, sowie die Taxe sind bei Herrn Bürgermeister **Kolisch** in **Bojanowo** einzusehen.

Trachenberg, 16. November 1874.
Fürstl. von Hatzfeldt'sches Cameral-Amt.

Pelzwaaren-Auction.

Mittwoch den 2. Debr., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1. Etage,

4 große, weite amerikanische Nerzpelze, 4 Iltis- und 2 Biber-, 18 Triester-Pelze mit Iltis-, Biber-, Bisam- und Otter-Besatz, 3 Bisam- und 4 Schoppen-Reisepelze Sammet- und seidene Rips-Damen-Paletots mit Fee-, Kanin- und Genottenfuttern mit Nerz-, Iltis- und Bisambesatz, **sowie** Garnituren in Marder, Zobel, Iltis, Nerz, Bisam, Fee und Opossum

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [6987]

Der Königl. Auctions-Commissar
G. Hausfelder.

Oelgemälde-Auction.

☞ **Werke von Berliner und Münchener Meistern.**

Donnerstag, den 3. Decbr., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstraße Nr. 58,** Hinterhaus 1. Etage,

eine Sammlung Original-Oelgemälde moderner Meister, und zwar Werke von Leopold de Cauwer, F. Kaiser, Oekert, F. Krause, N. v. Astudin, H. Hiller, Guido Hampe, W. Pistor, H. Veit, Schneider 2c.

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [6986]

Der Königl. Auct.-Commissar
G. Hausfelder.

Frisch geschossene Hasen

gut gespickt von 20 Sgr. an. **Rehrücken, Keulen, Hirschfleisch** und **Fasanen** empfiehlt **A. Vietze,** Elisabethstraße 7, dicht am Stadthauskeller.

Zu verkaufen!

Bohlen zu 3, 4 und 5 Zoll stark, kieferne und eichene Balken.

[5234] **Rosenthaler-Brücke.**

Kaffee und Chocoladen!

Kaffee's kommen in den feineren Sorten immer spärlicher auf den Markt, daher steigern sich die Preise für gute Qualitäten mehr u. mehr.

Wir offeriren: [6980]

Fein Pra. Mocca,
18 u. 17 Sgr.
Echte Menados,
à 18 u. 17 Sgr.
Hochfeine Perl-Kaffees,
17½ Sgr. u. 17 Sgr.
Gold-Javas,
à 16 u. 15 Sgr.
Gute reinschmeckende Javas
14 Sgr.
Echt. Plantagen-Ceylon
16 Sgr.
Fein Portorico-Kaffee,
à 14 Sgr.
Arabischen Mocca Pra.,
à 13 Sgr.
Fein Domingo,
à 13 Sgr.
Gute Santos,
à 11 Sgr. bis 13 Sgr.

Von

Dampf-Kaffees

haben wir eine Auswahl der besten Sorten am Lager und empfehlen davon à 22 Sgr. bis 14 Sgr. das Pfund., besonders aber unsere

Mocca-Melange,
à 20 Sgr.,

die sich durch ihre Vorzüglichkeit bereits weithin Eingang verschafft hat.

Als vortreffliche Beimischung empfehlen wir wiederholt unsere echten österreichischen

Feigen-Kaffees,

die den Wohlgeschmack des Kaffees auf das Kräftigste unterstützen.

Unsere Niederlage der altherberühmten Fabrik von **Jordan & Timaeus** in Dresden gewährt eine reichhaltige Auswahl der

feinsten Vanille-Chocoladen
von 10—40 Sgr.
Gewürz- und Speise-Chocoladen
von 7—15 Sgr.
Gesundheits-Chocoladen diverse
feinste entölte Cacaos,
sehr empfohlen für Kranke.

Von

Chocoladen-Atrapten

steht ebenfalls ein ausgewähltes Lager zur Verfügung.

Lübecker Marzipan

haben wir bereits in reichhaltiger Auswahl am Lager und bitten wir, dasselbe rechtzeitig zu benützen, da gegen Ende des Festes hin stets bedeutende Lücken eintreten.

Auf unser umfangreiches **Thee-Lager** erlaubten wir uns am 11. d. M. in dieser Zeitung bereits aufmerksam zu machen.

Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34,

Aufträge von Auswärts werden mit aller Sorgfalt prompt ausgeführt.

Flügel, Pianinos

wegen Aufgabe des Geschäfts billig
Alexanderstraße 4, 2 Treppen.

Heiraths-Gesuch.

Ein Wittwer, 40 Jahre, Kaufmann, 3 Töchter, beabsichtigt sich zu **verheirathen.** Ev. Damen mit Vermögen, aber guter Erziehung, bis zu 30 Jahren, werden ersucht, ihre Adressen nebst Photographie bis zum 10. December d. J. verschlossen in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, unter **H. 23566** vertrauensvoll abzugeben. [6969]
Verschwiegenheit selbstverständlich, Photographien werden zurückgestellt.

Ein jung. Mann aus Schlesien, kgl. Feldmesser, gegenw. in der Prov. Schleswig-Holstein beschäft., welcher die Absicht hat, in Berlin sich niederzulass., sucht die Bekanntschaft einer vermög. j. Dame, um sich mit ihr zu verehel. Gef. Offerten sub **J. X. 1952** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin** SW. [6884]

Ein Beamter i. Oberschles., 30 J., ev., 1150 Thlr. Gehalt, sucht, in Ermangelung geeigneter Damenbekanntschaft, auf d. Wege eine [2126]

Lebensgefährtin.

Streng tugendhafte, häusl. u. anspruchsl. erzogene Damen i. A. v. 18 bis 24 J., v. sanftem Charakter u. angenehmem Aeußern, die geneigt sind, mit einem rechtschaffenen Manne in nähere Beziehungen zu treten, w. ersucht, ihre Verhältn. unter Beifüg. d. Photogr., event. durch Eltern od. Vorm. unter M. B. II. poste rest. Kattowitz innerh. dies. Jahres mittheilen zu wollen. Discretion Ehrensache! Photogr. a. W. zurück.

Agentur für Köln.

Ein junger Agent, in Köln wohnhaft, sucht eine leistungsfähige

Leinenfabrik

zu vertreten. [6972]
Offerten sub T. 3305 befördert die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse** in **Köln,** Marzellenstr. 10.

Dr. Meyer's Unterleibs-Pillen

vorzüglich g. Magenleiden, Hämorrhoiden, Schwächezustände in Folge von **Unterleibsstockungen** versendet mit Gebrauchsanweisung die **Löwen-Apotheke** in **Berlin.** [2122]

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankheiten, Schwächezustände, Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt. Dr. **Harmuth, Berlin,** [5851] **Prinzenstr. 62.**
Auf Wunsch finden Kranke Aufnahme.

Klinik vom Staate concessionirt zur gründlichen, sicheren Heil. v. Geschlechts- u. Blasenkr., Syph., Pollutionen, Schwäche etc. Dirigirender Arzt **Dr. Rosenfeld** in Berlin, Kochstr. 63. **Auch brieflich.** Prospecte gratis. [5988] (D 7522)

Ein Compagnon!

In ein hiesiges, im besten Betriebe befindliches Engros-Geschäft wird wegen Kränklichkeit des Inhabers ein Theilnehmer mit 2—3000 Thlr. gesucht. Event. ist das Geschäft auch käuflich zu übernehmen. Näheres unter Y. 774 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [6977]

Auf ein städtisches Grundstück (Aecker), welches ohne Gebäude für 3000 Thaler in der Subhastation verkauft, werden 2000 Thlr. zur ersten Hypothek gesucht. Näheres unter R. 96 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2123]

20000 Thlr.

zur **ersten** Hypothek, **pupillarsicher,** werden gesucht auf ein Gut von **430 Morgen in bester Lage,** und mit einem **Grundsteuer-Reinertrag von 7 bis 800 Thlr.** Näh. durch **Kabsch** zu Breslau, Langeholzgasse 8.

Papierfabrik-Verkauf.

Eine im vollen Betriebe stehende Papierfabrik mit 6 Holländer und 1 Spiegelschen Maschine ist sofort preiswürdig zu **verkaufen.** [6899]
Gefällige Offerten beliebe man sub H. 23609 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** zu richten.

Ein **Bier-Export-Geschäft** in einer größeren Prov.-Stadt Schlesiens, mit ausgebreiteter Kundschaft, ist sofort **zu verkaufen.** Offerten sub **V. 771** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [6940]

In einer **Kreis-** und **Garnisonstadt** in Schlesien ist, **nahe am Ringe gelegen,** ein eingerichtetes [6956]

Schnitt- und Modewaaren-Geschäft

veränderungshalber **zu verkaufen.** Auf Wunsch des Käufers kann derselbe event. auch das Haus mit übernehmen. — Anzahlung 3 bis 4 Mille. Offerten poste restante **Brieg,** Nr. O.

Harzer Kanarienhähne

[5233]

mit vorzüglich schönem Gesange, zu 3, 4, 5 und 6 Thlr. à Stück, von Sendung des Herrn **Fritz Trübel** (früh. **Trenckner**) aus St. Andreasberg verkauft und versendet

R. Kasper,
Kupferschmiedestraße 38.

Aus Andreasberg die feinsten
Echte Harzer Kanarienvögel
Goldfische
Papageien
Kleine ausl. Vögel
Vogelbauer, Goldfischgestelle, alle naturwissenschaftl. Gegenstände bei **H. Forchner,** vereid. ger. Sachverst., **Schuhbrücke 77.** [5528]

Leiern in allen Arten

in der [6964]
Perm. Industrie-Ausstellung,
Zwingerplatz Nr. 2, Parterre.

Feinsten alten Jamaica-Rum, Arac, Cognac, Nordhäuser Korn, Echt Benedictiner, Gilka, à Fl. 12½ Sgr., **Französische Catharinen-Pflaumen,** pro Pfd. 8 Sgr., 10 Sgr., 12 Sgr., **Trauben-Rosinen, Schaalmandeln, Sultan-Feigen, Marocc. Datteln, Arancini, Para-, Hasel- und französ. grosse Wallnüsse, Braunschweiger u. Gothaer Cervelatwurst, Liebig'schen Fleischextract, Feinste Schweizer Tafel- und Kochbutter** empfiehlt [6959]

Paul Feige,
Tauenzienplatz 9.

Pflaumenmus (povidel)

offerirt in Prima-Qualität, haltbar und zuckersüß, in Fäßchen von 25 bis 100 Pfd. franco Faß **zollfrei** pr. Zoll-Centner netto 11 Thlr. ab Trautenau, liefert gegen Nachnahme oder Vorausendung des Betrages die Südfrucht- und Delicatessen-Handlung von

F. G. Hejna
[2129] in **Trautenau** (Böhmen).

Getreide-Schlampe

hat abzulassen die Dampfbrennerei [5525] **Mühlgasse 9.**

Howe's Original Amerikanische Nähmaschinen.

Beste der Welt.
Breslau: **50,** Carlsstr. **50,** I. Et., auch Nicolaistr. 34 bei **A. Seiffert.**



Stammschäferei Güttmannsdorf, ½ Meile vom Bahnhof Reichenbach in Schlesien. [5108]
Der Bockverkauf hat am 24. October begonnen. Schurgewicht über 4 Ctnr.; Preise zeitgemäß. Gesundhei. und Sprungfähigkeit wird garantirt.
von Eichborn.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine alleinstehende rüstige, in allen Zweigen der Hauswirthschaft gut bewanderte und zuverlässige [2124]

Wirthschafterin

findet Neujahr 1875 in einem herrschaftlichen Hause Stellung. Reflectantinnen, welche ihre Tüchtigkeit und Umsicht durch besonders gute Atteste nachweisen können und ein anständiges Auftreten zu beobachten verstehen, können sich ungesäumt melden. — Offerten mit Zeugnissen nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter Nr. 97 entgegen.

Ein junger Mann, der seine einjährige Dienstzeit soeben abgemacht hat, sucht Stelle als

Reisender oder Comptoirist.

Offerten sub C. 5260 an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Nürnberg.** [6973]

Ein Commis,

tüchtiger Detaillist, bestens empfohlen, findet dauernd Stellung bei
Schönfelder & Co.,
[5241] Carlsplatz.

Für einen jungen Mann, der sich in meiner Colonial-, Wein-, Cigarren-, Delicatessen- und Eisenhandlung während einer 4jährigen Frist ausgebildet hat, suche ich eine passende Stellung per 1. Januar 1875. [2127]
J. Madalinski
in Schrimm.!

Ein Lager-Commis

für ein hiesiges Colonialwaaren-Geschäft en gros gesucht. Kenntniß von Buchhalterei Bedingung. Adressen B. L. 8 poste restante **Breslau.**

Ein junger Mann

der polnischen Sprache mächtig, findet in mein Spezerei-, Schnitt- und Eisenwaaren-Geschäft sofortiges Unterkommen. [2128]
Benjamin Adler in Zaborze.

Ein junger Mann, **tüchtiger Verkäufer** mit der Band- u. Weißwaarenbranche vertraut, findet in meinem Geschäft Stellung. Antritt sofort. **H. Luftig,** Reusche-Str. 56/57.

Ein **solider, junger Mann,** militärfrei, sucht eine Stellung in einem feineren Herren-Confections- oder Schuhwaarengeschäfte zum sofortigen Antritt. Offerten unter L. F. durch die **Graveur'sche Buchhdlg. in Neisse** (Schlesien) erbeten. [6868]

Ein junger Mann, **praktischer** Destillateur, der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1, Januar 1875 Stellung. [5239]
Offerten werden unter J. 100 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein tücht. Destillateur

findet in meinem Geschäft bei **hohem Salair** pr. December oder später dauerndes Engagement. [6976]
Nur tüchtige, die bereits in bedeutenden Geschäften servirt haben, wollen sich melden.
Samson Eisner
in Beuthen Oberschlesien.

Zum 1. Januar k. J. suche ich einen praktischen [2120]

Destillateur.

Katscher, 1874. **F. Bobrek.**

Uhrmachergehilfen

für feinere Arbeit, desgleichen für mittlere Arbeit, finden sofort dauernde Condition bei [5526]
Alb. Eppner & Co.,
Junkernstr. 32.

Ein Ziegelmeister,

in allen Branchen bewandert, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht pr. 1. Jan. od. später anderweit. Stellung. [6939]
Offerten sub **L. 2250** an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Görlitz** erbeten.

Ein junger Oekonom,

der gut empfohlen, eine gute Handschrift hat und überhaupt der Feder gewachsen ist, findet bei 120 Thlr. Gehalt, freier Station incl. fr. Wäsche per Neujahr 1875 eine angenehme Stellung. Zu melden im **Stangenschen Annoncen-Bureau, Breslau,** Carlsstraße 28. [6961]

Es wird ein tüchtiger energischer unv. **Inspector** zum sofortigen Antritt **gesucht** und wollen sich Bewerber unter Einreichung ihrer Zeugnisse und Empfehlungen melden.
[6951] **Dominium Schönwalde,**
(H. 23619) Kreis Frankenstein.

Das **Dom. Mittel-Wilkau,** Kreis Namslau, sucht zum 2. Januar 1875 einen unverheiratheten **Wirthschaftsbeamten,** sowie eine ordentliche **Wirthschafterin.** [5470]

Lehrlingsgesuch.

Ein großes Fabrikgeschäft sucht zum baldigen Antritt oder per 1. Januar einen Lehrling, der die Secunda absolvirt hat. [5230]
Offerten sub H. R. 98 in der Expedition der Bresl. Ztg.

Für unser Spitzen- u. Weißwaaren-Geschäft en gros suchen wir per 1. Januar 1875

2 Lehrlinge

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen. [5519]
Cohn & Schreuer,
Breslau, Roßmarkt 2.

Für mein Speditions- und Specerei-Geschäft suche ich einen kräftigen

Lehrling,

mit nöthigen Schulkenntnissen versehen, der polnisch spricht, zum baldigen Antritt. [2125]
Rybnik OS. S. Förder.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Zwei fein möbl. Zimmer per 1. Dec. billig zu vermiethen **Garten-Straße Nr. 25,** 2. Et. vornheraus.

Die Kellerlocalitäten

„zu den 4 Löwen", **Schmiedebrücke Nr. 17,** sind bald zu vermiethen. Dieselben sind hell, gedielt und mit Gasleitung versehen. Näheres **S. Silbermann, Schweidnitzerstr. 50.**

Ecke Nicolaistadtgr. Neue-Antonienstr. 6

sind 2 zum Comptoir geeignete Piecen sofort oder spätestens am 1. Januar 1875 zum Preise von 140 Thlr. pro Anno zu vermiethen und zu beziehen. Näheres ebendaselbst 1. Etage. [5236]

Ein kleiner Saal

für Gesellschaften ist noch auf einige Tage der Woche zu vergeben.
Kuhlmann's Restauration,
[6888] Neue Taschenstraße 1a.

Ein großer Laden

mit, auch ohne Wohnung, ist zu vermiethen **Weidenstraße 8.** Näheres im ersten Stock. [5237]

Breslauer Börse vom 26. November 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105½ B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99⅞ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	91⅝ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	128¾ B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100 B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85½ G.	—
do. do.	4	96¾ B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	95¼ B.	—
do. do. ...	4½	100⅛ bz	—
do. Lit. B....	4	— [95¼ B.	—
do. Lit. C....	4	I. 96¾ bzG. II.	—
do. do. ...	4½	100⅛ bz	—
do. (Rustical)	4	I. 95¼ B.	—
„	4	II. 95¼ B.	—
do. do.	4½	100⅛ bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93½à⅝ bzG.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97½ B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 B.	—
do. do.	4½	98 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95½ bzG.	—
do. do.	5	100½ bzG.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	101⅞ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. „	5	—	66½ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	63¾ G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68 G.	—
do. Loose 1860	5	—	107⅛ G.
do. do. 1864	—	—	99 B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69¼ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	82⅝ B.
do. do.	5	—	79⅜ G.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	89⅛ G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	43⅜ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	104 B.	—
do. neue	5	99¼ B.	—
Oberschl. ACD	3½	162 bz	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	117 G.	—
do. St.-Prior.	5	117 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	91¾ B.	—
do.	4½	99¼ bz	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85¼ bz	—
do. Lit. C u. D.	4	93½ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	101 B.	—
do. Lit. G.....	4½	99½ bz	—
do. Lit. H. ...	4½	100½ bz	—
do. 1869	5	103⅝ bzB.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103¼ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	—	108½ G.
Lombarden ...	4	80½ bz	p.u.Dec.80½ bz
Oest. Franz-Stb.	4	183 G.	—
Rumänen-St.-A.	4	31⅛à½ bzB.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	88¼ bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76 G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	68 G.	65 B.
do. Wechsl.-B.	4	76¾ G.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	79 B.
do. Prod.-Bk.	4	—	11 B
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 B.
Schls. Bankver.	4	109 bz	—
do. Bodencrd.	4	93 bz	—
do. Centralbk.	4	—	67 B.
do. Vereinsbk.	4	—	92½ G. [bzB.
Oesterr. Credit	4	138½à¾ bzG.	pu.Dec 138¼à¾

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	79¼ G.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	50¼ G.	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	52 B.
Laurahütte	4	134¼à½ bzB.	pu.Dec.134½.¾
Moritzhütte ...	4	—	54 B. [bzB.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	70½ G.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	7 B.
do. Feuervers.	4	—	199 B.
do. Immob. I.	4	—	75½ B.
do. do. II.	4	—	77 bz
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	90 G.	—
do. Tuchfabrik	4	—	11 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	101 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	101 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	62¼ G.
Vorwärtshütte.	4	—	44 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung	92⅞ bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94¾ bzB.	—

Wechsel-Course vom 25. November.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	144½ B.	—
do. do.	3½	2M.	143⅜ G.	—
Belg. Plätze...	4½	kS.	—	—
do. do. ...	4½	2M.	—	—
London 1L.Strl.	5	kS.	6.24¾ G.	—
do. do.	5	3M.	6.22⅞ bzG.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81½ bz	—
„	4	2M.	—	—
Warsch. 100 S.-R	—	8T.	94¼ G.	—
Wien 150 fl...	4½	kS.	91¾ B.	—
do. do.	4½	2M.	90¾ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation (In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser,........	6	27	6	6	15	—	5	25	—
do. gelber	6	12	6	6	2	6	5	20	—
Roggen, ...	5	26	—	5	17	6	5	5	—
Gerste, ...	5	26	—	5	16	—	5	2	—
Hafer, ...	6	—	—	5	20	—	5	12	—
Erbsen, ...	7	10	—	7	—	—	6	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	5	—	7	25	—	7	2	6
Winter-Rübsen	7	25	—	7	10	—	6	15	—
Sommer-Rübsen	7	25	—	7	10	—	6	15	—
Dotter	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	25	—

Heu 50—55 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. — Sgr. bis 10 Thlr. 15 Sgr pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 27. November.
Roggen 54 Thlr., Weizen 62, Gerste 58, Hafer 57¼, Raps 85, Rüböl 17⅔, Spiritus 18¼.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 18⅙ B., 17⅚ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein (In Vertretung Dr. Weis.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau